Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 187. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Sonnabend, den 23. April 1881.**

Denuncianten im Schlafrock und in Pantoffeln.

Wir sind es längst gewohnt, daß unsere gouvernementale Presse eine eigenthümliche Redeweise zur Anwendung bringt. Dieselbe ist keineswegs von höfischen Formen angekränkelt, sondern entwickelt eine handfeste Schlagfertigkeit, die an Vorbilder in der großen Republik jenseits des Oceans erinnert. Marc Twain, der bekannte amerikanische Humorist, hat in seinen köstlichen Satyren auf die Wahlpraxis in den Vereinigten Staaten diesen Rowdies-Stil, in welchem groteske Verleumdungen die Hauptrolle spielen, ein künstlerisches Interesse abgewonnen. So leicht dürfte uns dies bei den Leistungen der „Nordd. Allgemeinen Zeitung" nicht gelingen — einmal, weil dieses Organ für den publicistischen Sport der Regierungskreise doch noch an Gewandtheit und Ausgeschämtheit hinter seinen Mustern zurücksteht und sich häufig wie ein schlechter, ungeschminkter Clown neben einem flinken Boxer ausnimmt; ferner, weil die persönliche Unbefangenheit verloren geht, wenn man den gekauten, scharf gebeizten Taback selbst in das Gesicht geschleudert bekommt. Trotzdem wollen wir es versuchen, die neuesten Verdächtigungskünste der Officiösen mit möglichster Ruhe und Selbstbeherrschung zu verfolgen.

Wenn die Collegen von der gouvernementalen Presse mit gut gespielter Entrüstung Jemandem zurufen: du bist ein Feind des Vaterlandes und des deutschen Volkes, das du an den Bettelstab bringen willst, ein Verräther, ein Vergifter der öffentlichen Meinung, so wissen wir, daß diese verbindlichen Wendungen nichts Anderes bedeuten sollen, als: du bist anderer Meinung als der Reichskanzler. Ueber derartige Kleinigkeiten setzt sich auch der im praktischen Leben thätige Politiker hinaus. Etwas befremdender wirkt schon die zarte Bezeichnung „gemietheter Abgeordneter." Derselbe wird an die Thatsache geknüpft, daß die Fortschrittspartei beschlossen hat, jenen hervorragenden Parteigenossen, welche fähig und würdig wären, ein Mandat zu bekleiden, welche aber nicht genug Mittel besitzen, um einen großen Theil des Jahres fern von der Heimath und von ihren Erwerbsquellen in Berlin an den parlamentarischen Berathungen Theil nehmen zu können, einen sehr mäßigen Zuschuß zu gewähren, um einen solchen Aufenthalt zu ermöglichen. Der Gedanke einer Vermiethung jener geistigen Kräfte und politischen Ueberzeugungen, welche bisher noch von keiner Staats- oder Communalsteuer getroffen worden ist, liegt den Herren, welche das Wort gebraucht haben, jedenfalls ziemlich nahe, er beweist aber nichts für die Richtigkeit des letzteren. Wer den Landrath als prädestinirten Volksvertreter ansieht, sollte doch nicht davon Aufhebens machen, daß der Säckel des Volkes oder der Partei auch für parlamentarische Zwecke in's Mitleid gezogen wird.

Es ist übrigens rührend, zu bemerken, wie sehr diese wackeren Wächter der politischen Moral darauf bedacht sind, den Glorienschein der Unabhängigkeit bei den fortschrittlichen Abgeordneten zu wahren, indeß sie bei ihren Gesinnungsfreunden sich damit begnügen, wenn diese an dem Brotkorbe festhalten, aus dem sie gespeist werden. Wenigstens ist im conservativ-gouvernementalen Lager noch nicht der Vorschlag aufgetaucht, den Land- und Reichsboten, welche in öffentlichen Diensten stehen, während der Zeit der Ausübung ihres Mandates die Gehalte zu sperren. Man scheint also nach dieser Seite hin von der Furcht frei zu sein, es könne durch dauernde Bezüge aus öffentlichen Kassen das politische Gewissen des Volksvertreters irgendwie beeinflußt werden. Was aber bei den Männern der Regierung gut ist, verwandelt sich bei den Töchtern der Opposition, vor allem bei der Fortschrittspartei, natürlich „in's Böse", wie dies schon Goethe an seiner „lieblichen Therese" entdeckt hat, die nur mit verbundenen Augen ihren Liebhaber erhascht, mit „aufgeschlossenem Sinn" sich aber von ihm negirend abkehrt. Die Frage der Diäten, sei es der gesetzlichen, die im deutschen Reichstag stets unerledigt bleibt, sei es der freiwilligen, die durch seltenen Gemeinsinn und rüstige Opferwilligkeit einer politischen Gruppe jetzt gezeitigt wird, spitzt sich also dahin zu, daß die Fortschrittspartei auf Mandats-Diät gesetzt werden soll. Weiter hat der Moralcursus der Officiösen keinen Zweck, der übrigens der bekannten Maxime folgt: Sie tranken heimlich Wein und predigten öffentlich Wasser.

Auch diesen erbaulichen, mit freien Auslegungen der Verfassungsparagraphen gewürzten Unterhaltungen des Preßbureaus würden wir nicht zu viele Aufmerksamkeit zuwenden, wenn sie nicht zu einer Glanzleistung des denunciatorischen Esprits übergingen, wie sie überraschender kaum gedacht werden kann. Freilich müssen wir unser Lob dahin einschränken, daß wir es nur mit einem flackernden Einfall, nicht mit einer runden, kräftigen Verleumdung zu thun haben, die man wie den Straßenschmutz erst von den Kleidern wegzubringen sucht; bevor man sich mit dem Angreifer weiter einläßt. Es sind, wie wir es schon ausgesprochen, doch nur Denuncianten in Schlafrock und Pantoffeln, welche am grünen Tisch eine recht brauchbare Verdächtigung aushecken, allein nicht die Kunst haben, sie für die Straße mundgerecht zu machen. Das müssen dann erst die Stöcker und Henrici besorgen. Der Grundsatz, daß, wo Beweise mangeln, die Behauptung desto dreister sein müsse, ein Grundsatz, durch den sich die amerikanischen Wahleinpeitscher ihren Ruf erworben haben, wird von unseren Officiösen heute zwar leidlich begriffen, aber noch zu unbeholfen in Ausführung gebracht. Wie schüchtern, wie linkisch erweist sich das Angeber-Artikelchen der „Norddeutschen Allgemeinen Ztg.", in welchem u. A. gesagt wird:

„Die Angaben der „Post" (über Bildung eines Diätenfonds der Fortschrittspartei), ihre Richtigkeit vorausgesetzt, würden noch einen erschwerenden Charakter erhalten, wenn es sich bestätigen sollte, daß im Auslande, namentlich in England und in Holland, Sammlungen für den obigen Zweck unter dem Vorwande versucht werden, daß die antisemitische Bewegung bei der Regierung und in specie bei dem Reichskanzler Unterstützung finde. Dieser Umstand erklärt einigermaßen die Beharrlichkeit, mit welcher fortschrittliche und socialistische Redner durch künstliche Gruppirung rein äußerlicher und zufälliger Thatsachen den Kanzler in eine intime Verbindung mit den antisemitischen Kämpfen und Agitationen zu bringen suchen. Man erkennt dann in diesen Vorgängen eine Reclame mit Rücksicht auf die Sammlungen, die unter den Gegnern der Antisemiten für reichsfeindliche Wahlen flüssig gemacht werden sollen. Wir zweifeln nicht, daß die bevorstehenden Wahlen mehr Klarheit als bisher in dieses Ge;riebe bringen werden. Bisher ist nur das allgemein constatirt, daß die Fortschrittspartei seit dem Beginn der antisemitischen Agitation ungewöhnlich gut bei Kasse ist."

Hier wird Alles nur bedingt, sehr bedingt ausgesprochen; die Sorge für die Rückendeckung überwiegt den Instinct für den taktischen Vortheil, der durch eine klare und entschiedene Anklage erreicht worden wäre. Konnte nicht geradhin gesagt werden: Die Fortschrittspartei als eine ausschließlich semitische und hiedurch internationale Partei erhält ungezählte Summen von der israelitischen Allianz, die sie ausschließlich für eine auf den Sturz des Reichskanzlers abzielende Wahlagitation verwendet! Das hätte doch Hand und Fuß gehabt, die Wähler wären verblüfft gewesen über diese Niedertracht eines vaterlandslosen Treibens, das die Officiösen enthüllt oder — entwickelt. Was ist von dieser kühnen Entschließung übrig geblieben. Nichts, als daß man gleichzeitig mit der Verdächtigung auch den Zweifel an die Thatsachen, auf denen sie beruhen soll, selbst dem naivsten Leser beigebracht hat. „Wenn es sich bestätigen sollte" — ja, das ist eben des Pudels Kern: Bestätige, ehrenwerther Ankläger!

Die Einsicht der im Urtheil ungeübten Menge läßt sich leicht übertölpeln, aber selbst das klatschfroheste Marktweib frägt noch: Wer hat dir das gesagt und ist es wirklich wahr? „Wenn es sich bestätigen sollte": mit dieser ungeschickten Pharisäerphrase macht man alle Fünfundvierzig Millionen Deutscheu für den Galgen reif. Lüge doch dreist, wenn du lügen willst, das ist der Anfang und das Ende dieser schönen Kunst. Der Hörer darf nicht einen Moment glauben, daß du ihn an dem Narrenseile herumführst, sonst zahlt er dir den Spaß heim. Die denunciatorische Anlage ist gut, aber wie sticht die Haltung unserer publicistischen Biedermänner, deren fromme Denkungsart der Welfenfonds nährt, gegen das Auftreten eines Cassagnac ab! Man muß nicht blos ein Gascogner sein, man darf es auch Gegner und Freunde nicht merken lassen, daß man nur als solcher spricht. O, welche saure Mühe macht uns doch die Erziehung unserer Officiösen!

Die „Post" selbst, welche von der „Nordd. Allg. Ztg." als Zeugenhelfer angerufen wurde, hat der Fortschrittspartei als politischer Partei das beste Zeugniß ausgestellt, indem sie die conservativen Parteien ermahnte, an der Rührigkeit und Thätigkeit, welche das fortschrittliche Centralcomite entfaltet, sich ein Muster zu nehmen. „Versammlungen, Vereinsbildungen, Reden der Führer, Aufstellung der Candidaturen, Flugblätter, Kriegskasse — Alles sei in bester Ordnung, und das Ganze werde von der Centralstelle mit Geschick und Energie geleitet." Dem gegenüber zerfällt wohl das Märchen von der Unterstützung, welche die Fortschrittspartei von anderwärts als aus ihren Reihen er-

Stadt-Theater.

Gastspiel der Madame Desiré Artôt. Carmen.

Deutlicher als durch die bisherige Darstellung der Carmen auf hiesiger Bühne wird unser Publikum nun, nachdem es Madame Artôt in dieser Rolle gesehen hat, empfunden haben, wie bedenklich das Bizet'sche Werk ist. An dieser Carmen ist nichts Räthselhaftes mehr, sie ist ein genaues Portrait des im Drama fest vorgezeichneten Charakters, und wenn die unentschuldbare, niedrige Unweiblichkeit in dem hier vorliegenden Falle nicht vollkommen abstoßend wirkt, so sind es nur jene mit dem ureignen Wesen der Madame Artôt untrennbar verbundene, gewissermaßen zu ihrem Nationale gehörige gentillesse und die sich nie ganz verleugnenden Formen der Dame von Welt, welche, allerdings fast unwillkürlich, die allzuschroffen Partien des Bildes wie mit einem leichten Schleier umhüllen. Denn daß sie nicht beschönigen, sich nicht entschuldigen will, bezeugen gleich die ersten Scenen, in denen wir ein klares Exposé des Charakters erhalten; als Zuschauer weniger bestochen als ungemein gefesselt, begreift man sofort, diese geniale Darstellerin werde, indem sie unserer Phantasie ein Stück Arbeit zur Herstellung einiger unerläßlichen Requisite überläßt und die Verantwortlichkeit für die Darstellung aller Consequenzen der Rolle auf den Autor überträgt, jedenfalls das auf der Bühne Erlaubte erreichen. Dieser Eindruck befestigt sich von Act zu Act mehr und wird immer aufs Neue in den entscheidenden Momenten, wie z. B. in der großen Scene mit Don José, ferner bei dem Zusammentreffen Carmen's mit den beiden Nebenbuhlern und am rückhaltslosesten in der Schlußscene bestätigt.

Mit großer Lust und Liebe wird auch Madame Artôt nicht an die „Carmen" gegangen sein, dazu ist sie eine viel zu ideal angelegte Künstlernatur, wie zahlreiche edlere Schöpfungen von ihr beweisen; aber, einmal vor diese heterogene Aufgabe gestellt, glaubt sie auch hier vor Allem der höchsten Pflicht des Darstellers, der treuen Wiedergabe des im Werke aufgestellten Charakters genügen zu müssen, und dies ist entschieden der richtige Standpunkt. Nur ein Genie allerdings darf auch in solcher Region frei zu schalten und walten sich erlauben.

Nachdem die Oper hier fast zwei Dutzend Mal gegeben, also wohl genügend bekannt ist, auch Madame Artôt's Bild und Wesen in degagirten Rollen sich gewiß uns Allen fest und unvergeßlich eingeprägt hat, wird es denjenigen, welche die gestrige Vorstellung nicht besuchten, nach den obigen Hinweisen leicht werden, sich von Spiel und Gesang unseres Gastes eine ungefähre Vorstellung zu machen; es erscheint auch das Object, das Werk Carmen selbst, nicht grade so besonders werthvoll und hochbedeutend, als daß man es etwa als edelmetallhaltigen Prüfstein großer Künstler einer wiederholten Untersuchung zu unterziehen hätte. Doch bot die Artôt'sche Darstellung einige besonders interessante Momente, welche wenigstens speciell zu erwähnen nicht unterlassen werden darf. Man muß es selbst gesehen haben, wie übermüthig, ja frech sie trallilirt, mit wie höhnischen Grimassen sie den wachehabenden Lieutenant abfertigt, wie prahlerisch und herausfordernd sie ihre Herzlosigkeit verkündigt; dann im zweiten Act jene dämonische, wilde, von Sinnengluth durchhauchte Koketterie, mit welcher sie in Windungen eines schönen Thiers, schlangen- und katzenartig zugleich, den willen- und sinnlosen armen Burschen umstrickt, dann ob seines Pflichteifers höhnisch und wuthentbrannt ihn davonjagt; ferner jene unendliche Geringschätzung gegen die arme Micaëla und wie ungeduldig sie erwartet, durch diese von Josés lästiger Gegenwart befreit zu werden; wie sinnlich verzückt sie dann dem neuen Geliebten zustürzt und schließlich im letzten Act, zu grauenhafter Wildheit emporgestachelt, José den Ring vor die Füße schleudert und damit wissentlich ihr nahes Ende besiegelt, — dies Alles muß man gesehen haben, um ganz zu begreifen, wie aller ästhetischen, versöhnenden Wirkung baar eigentlich das Stück ist und bis zu welcher selbstverleugnenden Darstellungskraft es eine geniale Frau bringen kann!

Auch gesanglich hat sich Madame Artôt mit der ihr bequem liegenden Partie in virtuoser Weise abgefunden. Gleich nach der „Habanèra", in welcher Carmen gleichsam ihre Visitenkarte mit Photographie abwirft, wurde ihr stürmischer Applaus zu Theil. Dies war in der That ein exquisiter Genuß, genug für den Gaumen des verwöhntesten Operngourmets bereitet; nicht minder die darauf folgende „Seguidilla" und das Zigeunerlied im zweiten Act. Der dritte Act lieferte einen kräftigen Contrast zu diesen von Uebermuth und Sinnlichkeit strotzenden Bildern in dem tragisch accentuirten, ergreifenden Intermezzo, mit welchem Carmen die beiden Kartenlegerinnen unterbricht.

Madame Artôt hatte die große Liebenswürdigkeit, ihre Rolle in deutscher Sprache vorzutragen; sie articulirte in diesem ihr als Französin jedenfalls besonders unbequemen Idiom mit bewundernswerther Deutlichkeit; die musterhafte Phrasirung ließ Einen fast ganz vergessen, wie schlecht die deutsche Uebersetzung ist. So voll dies anzuerkennen ist, gestehe ich ein, daß ich in dieser Oper gern die Einheit der Sprache daran gegeben hätte, für das unvergleichliche Vergnügen, die Solopiecen der Carmen französisch, wie sie componirt sind, von einer Französin vorgetragen zu hören. An warmem Applaus hat es der Künstlerin nicht gefehlt; wenn derselbe an Intensität hinter den Beifallssalven, welche man ihr sonst hier dargebracht hat, etwas zurückblieb, so lag das an der Wirkung der Rolle; es ist immer ein Stück Medusenhaupt, welches hinter dieser Carmen lauert.

Die ganze Vorstellung der Oper war eine sehr gute, man merkte ihr von jener fatalen Routine nichts an, welche sonst so rastlose Reprisen zu begleiten pflegt. Alle Betheiligten, auch Orchester und Dirigent (Herr Hillmann) waren voll Eifer bei der Sache. Den „Sergeant Morales" hatte Herr Bischoff diesmal übernommen (außer seiner angestammten Rolle des Lillas Pastia) und führte die kleine, aber nicht unwichtige Partie sehr tüchtig aus. Karl Polko.

Käthe.*)

Humoreske von C. Dressel.

Käthe ist das netteste, gutmüthigste, fröhlichste kleine Geschöpf unter der Sonne! Das war das einstimmige Urtheil ihrer drei Brüder. Im Allgemeinen sind „Brüder" gerade nicht eifrige Lobredner ihrer Schwestern und stellen, nur in Knabenjahren natürlich, nicht selten die gesammte weibliche Jugend unter die Rubrik „langweilige Mädchen"; — aber Käthe war nicht nur unsere Schwester — sie war unser Kamerad. Sie nahm nicht nur mit Verständniß, sondern sogar mit Enthusiasmus an unseren oft wilden Spielen Theil; ihre kleinen Füße schritten tapfer mit uns durch Feld und Wald; sie legte Sprenkel und angelte, wie nur der gewiegteste Vogelsteller oder Fischer; sie konnte klettern wie ein Eichhörnchen, und wenn sie mit uns nach der Scheibe schoß, traf sie gewiß immer das Schwarze.

Zu der Zeit, wo ein wichtiges Ereigniß in ihrem Leben passirte, hatte sie das siebenzehnte Jahr erreicht. Ich weiß nicht, ob sie gerade das Musterbild einer gebildeten jungen Dame war. — Ich fürchte nein! Eine Pensions-Vorsteherin würde ihr kaum das Prädicat zuertheilt haben.

Sie schwebte nicht mit zierlichen, gemessenen Schritten und in sorgfältig geordneter Toilette durch diese herrliche Welt, sondern hatte noch ganz den raschen ungeduldigen Gang eines kleinen, wilden Mädchens beibehalten, — und mit Grazie ein schleppendes Gewand nach sich zu ziehen, wie es so viele Andere mit der größten Leichtigkeit thun, war ihr geradezu unmöglich.

Nachdem sie sich verschiedentlich den Saum ihrer Kleider abgetreten, durch irgend eine kunstreiche Manipulation den Fuß darin verwickelt und dann im Fallen verstaucht hatte, schnitt sie heroisch die Schleppe ab und erschien wieder im kurzen Flügelkleide eines Backfischchens — gerade nicht zum Nachtheil ihrer flinken kleinen Füße. — Eine Nähnadel, dies Symbol einer fleißigen, deutschen Jungfrau, habe ich nur in ihrer Hand gesehen, wenn sie bereitwillig Segel für unsere selbstgeschnitzten Boote oder Schmetterlingsnetze fabricirte — überhaupt stillgesessen, glaube ich, hatte sie in ihrem ganzen bisherigen Leben nicht drei Stunden hintereinander.

Es schien auch, als ob Niemand ein ernsthaftes, weibliches Thun von ihr verlangte.

Unser Vater, ein Gerichtsbeamter mit äußerst schmalem Gehalt, bekümmerte sich wenig um uns; er ging in seinen Acten auf und widmete seine freie Zeit hypochondrischen Gedanken und einem staatswissenschaftlichen Werk, an dem er arbeitete, so lange ich ihn kannte. — Er genügte seiner Vaterpflicht durch ein bei Tische gelegentliches: „Katharina, mein Kind, ich wäre Dir sehr dankbar, wenn Du mich meine Mahlzeiten ohne die beständige Angst, die Schüsseln von Dir auf den Boden prakticirt zu sehen, verzehren ließest." Worauf Käthe dann ihr Balanciren auf einem Stuhlbein auf kurze Zeit unterbrach, um dann vielleicht, im nächsten Moment die väterliche Ermahnung vergessend, und das Gleichgewicht verlierend, sich hastig, aber erfolglos, am Tische festzuhalten und Tischtuch und die darauf nächstbefindlichen Dinge nach sich zu ziehen.

Meine Mutter war fast immer leidend und hatte nicht die Energie mehr, den kleinen Wildfang frühzeitig zu zügeln, nachdem sie all ihr Erziehungstalent an ihrer ältesten Tochter verschwendet, die sie mit wirklich glänzendem Erfolge gekrönt sah. — Helene war nur ein Jahr älter als Käthe und doch lag auf ihren jungen Schultern schon die ganze Last des Haushaltes, und das materielle Wohlbefinden der Familie. Sie war das Ideal echter Weiblichkeit und die wal-

*) Nachdruck verboten.

hält, in sich selbst — ein Märchen, das nur zu dem Zweck erfunden wurde, die Gegner als eine ausländernde Partei hinzustellen. Wenn aber die weitere Behauptung der „N. A. Z.", daß die Fortschrittspartei erst seit dem Beginn der antisemitischen Bewegung gut bei Kasse sei, ebenso richtig wäre, als sie willkürlich ist, so würde das eine viel weittragendere Bedeutung haben, als die Officiösen meinen, die Alles, auch politische und Wahl-Strömungen, nur vom Standpunkte der Geschäfts-Conjunctur betrachten. Diese Bewegung, welche sich gegen eine Gruppe deutscher Staatsbürger richtet, ihnen die Gleichberechtigung zu rauben sucht, bezeichnet jedenfalls einen der Höhepunkte der Reaction, in der wir uns jetzt befinden. Sie mußte das politische und humanitäre Gewissen einer Nation, die sich einst das Volk der Denker nannte, wach rütteln, sie konnte keinen Zweifel darüber lassen, daß die Parteien, welche heute nach Herrschaft ringen, von einer ausgleichenden Gerechtigkeit nichts wissen wollen. Sie erwies sich zugleich als gegen das liberale Bürgerthum selbst gerichtet, das man meinte, als man die von ihm hochgehaltenen Principien der allgemeinen Freiheit und religiösen Duldung angriff. Dies sind Momente, die wohl den Opfermuth steigern konnten, nicht nur bei den unmittelbar Bedrängten, sondern auch bei denen, die man nicht darüber in Zweifel ließ, daß der Liberalismus in und mit den Juden geächtet werden sollte. Denn den Helfershelfern der Reaction wurde und wird es von dieser stets verziehen, wenn sie auch dem verfehmten Stamme angehören, wie dies Stahl seligen Angedenkens hinlänglich bewiesen. Wenn aber einmal der Geldbeutel sich für öffentliche Zwecke freiwillig öffnet, dann steht es nach historischer Erfahrung fest, daß bereits wesentliche Interessen und unveräußerliche Principien gefährdet sind, daß man es nicht nur mit einer doctrinären Opposition, sondern mit einem aus dem lebendigen Bewußtsein hervorgerufenen Widerstande des Volkes gegen eine Politik zu thun hat, welche diese Interessen bedroht, diese Principien mißachtet. Darauf noch aufmerksam zu machen, ist wenig klug von Seite der Vertheidiger dieser Politik. Weitsichtige Klugheit und Denuncianten-Schalkheit sind aber auch selten vereint. Die letztere legt nicht aus, sie legt nur unter.

Oesterreichische Reactionschronik.

(Von einem Mitgliede des österreichischen Reichsrathes.)

Wien, 21. April.

Graf Taaffe, der als Besitzer des Gutes Ellischau in Böhmen wahrscheinlich bei seinem Verwalter sich über die agrarischen Verhältnisse unterrichten ließ, mußte auf diesem Wege zur Erkenntniß gekommen sein, daß es mit dem Bauernstande gewaltig bergab geht; nun war er aber gezwungen, das Tempo zu beschleunigen, denn die Czechen und die Polen wollten ihren Profit bei der Grundsteuer-Regulirung machen, und diese Liebesgabe mußte nun aus den Taschen der kerndeutschen Bauern aus den innerösterreichischen Alpenländern genommen werden. — Graf Taaffe oder eigentlich die treibenden Elemente hinter ihm veranlaßten nun durch willfährige Werkzeuge die „Beunruhigung" der Bauern, die dann dem Liberalismus in die Schuhe geschoben wurde; hierauf ließ sich der Ministerpräsident vom Grafen Hohenwart in Form einer Interpellation auf seinen agrarischen Zahn fühlen und mit einer Raschheit, mit der die nicht bestellten Interpellationen nie beantwortet werden, wußte Graf Taaffe ein ganzes agrarisches Programm von sich zu geben, das jedoch mit der Thronrede aus dem Jahre 1879 insofern ungemein viel Aehnlichkeit besitzt, als die Verheißungen, die der Landbevölkerung durch dieses Programm gemacht wurden, ebenso harmlos noch auf dem Papiere, welches zur Herstellung der stenographischen Protokolle verwendet wird, stehen, wie die Zusicherungen der Thronrede.

So erstand denn ein ober-österreichischer Bauernverein und in Nieder-Oesterreich ist ein solcher eben in der Bildung begriffen. Allein es haben sich Personen an diese Vereine herangedrängt, die das Antichambriren im Vorzimmer des Ministerpräsidenten oder in dem seiner Collegen sich zur Lebensaufgabe zu machen scheinen. Man sieht, daß die Leute, denen Graf Taaffe als spanische Wand dient, in ihrer Weise recht klug operiren.

Wie mit Staatsgeldern umgesprungen wird, davon liefert auch die Verstaatlichung der Kaiserin Elisabeth-Westbahn ein nettes Pröbchen. Es wurde hierbei den Verwaltungsräthen inclusive des Generaldirectors eine bedeutende lebenslängliche jährliche Rente zugesprochen. Der Generaldirector, Abgeordneter Czedik, hat nunmehr den Preis dafür erhalten, daß er bei der Verlängerung des Wehrgesetzes auf zehn Jahre hinaus in dritter Lesung gegen sich selbst und gegen den von ihm ursprünglich gestellten Ersparungsantrag, somit im Sinne des Gouvernements gestimmt hat. Nun dieser Preis im Trockenen ist, läßt er Jedermann kund und zu wissen thun, daß er sich von jetzt ab ausschließlich der Ausübung seines Abgeordnetenmandates widmen werde, obwohl „Eingeweihte" munkeln, daß er mit der Pension des Generaldirectors in den Verwaltungsrath der nunmehrigen Staatsbahn eintreten werde. Die Abstimmung über die Verstaatlichung der Westbahn hat aber auch noch ein drastisches Pröbchen von der Gewissenhaftigkeit der patentirten Verfassungstreuen geliefert, denn während der Abstimmung spazierten sehr viele Herren in den Corridors herum, trotzdem sie wußten, daß die Majorität der Rechten durch die im Anzuge befindlich gewesenen Osterferien bereits gewaltig gelichtet war. — Richtig ging auch die Vorlage mit nur wenigen Stimmen Majorität durch.

In einem Punkte hat aber trotz alledem das jetzige Versöhnungsministerium entschieden Pech und zwar mit den Erfolgen seiner freiwilligen und seiner bezahlten Preßknechte. Die letzteren sind schon auf bedeutende Entfernungen kenntlich und führen in Folge dessen ihre Erzeugnisse ein sehr beschauliches Stillleben, trotzdem der Markt mit Freiexemplaren, wie z. B. mit der hier erscheinenden „Tribüne", förmlich überschwemmt wird. Von den ersteren ist es das sogenannte Witzblatt „Kikeriki", der über Alles schimpft, was preußisch und deutsch ist und der daher von der politisch reifen deutschen Bevölkerung vollständig gemieden wird; die freiwillige Kriecherei dieses leider in deutscher Sprache erscheinenden „Witzblattes" vor den Ministerexcellenzen, und dessen prononcirte Loyalitätsheuchelei wirkt um so widerlicher, als es längst schon ein öffentliches Geheimniß ist, wie der Herausgeber seine Vermögensverhältnisse stets günstiger zu gestalten wußte; — der Verwaltungsrath der Unionbank wüßte ein famoses Liedchen davon zu singen. Uebrigens hat sich in neuerer Zeit ein förmlicher Kreuzzug in den deutsch-österreichischen Provinzen gegen das „O. F. Berg'sche Organ" herausgebildet und überall, wo nationalgesinnte deutsche Männer in Oesterreich zusammenkommen, wird der „Kikeriki", dieses Erzeugniß einer knechtischen deutschfeindlichen Seele, nicht mehr — weder in privaten Kreisen noch in öffentlichen Localen — geduldet.

Breslau, 22. April.

In wenigen Tagen wird der Reichstag wieder zusammentreten; die Steuervorlagen werden eine seiner ersten Sorgen sein. Die Brau- und Wehrsteuer werden nicht einer Commission überwiesen, sondern im Plenum behandelt; da die Majorität Willens zu sein scheint, sie zurückzuweisen, so wird auch die Reichsregierung auf eine weitere Durchberathung verzichten. Aus Reichstagskreisen hört die Berliner „Volksztg.", daß es noch als fraglich bezeichnet wird, ob ein Votum zu Gunsten der Börsensteuer zu Stande kommen wird. Der Reichskanzler selbst kennt diese Situation sehr genau und ihm konnte es schon bei Einbringung der Vorlagen kaum zweifelhaft sein, daß dies das Schicksal derselben sein werde. Es wird jetzt von officiöser Seite der Reichstag aufgefordert, wenn er die vorgelegten Steuerentwürfe nicht acceptiren wolle, der Regierung die Wege zu bezeichnen, welche sie hinsichtlich der nicht mehr länger aufzuschiebenden Steuerreform betreten soll und nicht allein in der Negative zu verharren. Diese officiösen Drohungen werden jedoch keinen Einfluß haben, da die Regierung allein die Aufgabe hat, mit rationellen Steuern, wenn es die Situation erheischt, vor die Volksvertretung zu treten, welch letztere in diesen Fragen die Initiative nicht ergreifen darf. Fürst Bismarck hat wiederholt in letzter Zeit sich dahin ausgesprochen, daß er nach abermaliger Verwerfung des Steuerbouquets mit diesen Vorlagen nicht wieder an den Reichstag herantreten, sondern eine Vorlage über die Einführung des Tabaksmonopols werde ausarbeiten lassen. Auch in den Kreisen des Bundesraths meint man, daß, nachdem alle Versuche, neue Steuern zu erhalten, gescheitert sind, der Reichskanzler mit dem Tabaksmonopol in die Wahlbewegung eintreten und die Bewilligung desselben in Verbindung mit der Entlastung der unteren und mittleren Klassen der Bevölkerung von den directen Steuern bringen werde.

Wie dem „Hamb. Corr." aus Berlin gemeldet wird, sollen die hamburgischer Seits in der Zollanschlußfrage gemachten Propositionen vom Finanzminister Bitter gebilligt worden sein, auch höheren Orts auf Zustimmung rechnen können. Das genannte Blatt fügt dieser (wenn sie sich bestätigen sollte, sehr wichtigen) Mittheilung hinzu: „Es war uns nicht möglich, die Zuverlässigkeit dieser Angaben zu prüfen, wir erfahren jedoch, daß die bürgerschaftlichen Vertrauensmänner auf morgen Vormittag zu einer neuen Besprechung mit der Senatscommission einberufen sind."

In **Albanien** bereiten sich ernste Kämpfe vor. Derwisch Pascha ist mit 12 Bataillonen aufgebrochen, um die aufständischen Albanesen unter Ali Pascha zu unterwerfen. Die Macht der letzteren wird auf 15,000 Mann geschätzt. Die Verbindung zwischen Salonichi und Scutari soll unterbrochen sein.

Das neue **portugiesische** Cabinet Sempaïo ist mit dem englischen Vertreter in Lissabon wegen Abänderung des Lorenzo-Marques-Vertrages in Unterhandlungen getreten. Herr Sempaïo beruft sich darauf, daß nun, da England mit den Boers Frieden geschlossen und denselben ihre Unabhängigkeit gewährt hat, die Regierung von Transvaal selbst eine Eisenbahn nach der Delagoa-Bai bauen und England daher auf die Durchführung des in Portugal so unbeliebten Vertrages verzichten könnte. Herr Gladstone soll jedoch durchaus nicht geneigt sein, auf dieses Stückchen Imperial-Politik zu verzichten.

Deutschland.

= **Berlin,** 21. April. [Subvention der Handelsmarine. — Preußische Landespferdezucht-Commission.] Die Anregung, welche der Reichskanzler jüngst bez. einer Subvention der Handelsmarine gegeben hat, wird allem Anscheine nach zu sehr umfassenden Erörterungen führen. Schon haben verschiedene Handelskammern und nautische Vereine die Sache in die Hand genommen, um sich mit Denkschriften und Eingaben an den Bundesrath über die Angelegenheit zu äußern, und es soll die vom Reichskanzler dem Reichstage unterbreitete Denkschrift über Subventionirung der französischen Handelsmarine entgegen anderweiten Angaben schon bald nach den Ferien auf die Tagesordnung des Reichstages gesetzt werden. — Vom 2. bis 4. Mai tagt in den Räumen des Herrenhauses die preußische Landespferdezucht-Commission, welche über 40 Mitglieder zählt.

△ **Berlin,** 21. April. [Neue Stöckereien.] Stöcker ist wieder da; wenn der ausführliche Bericht, den heute Abend die „Nordd. Allg. Ztg." von seiner vorgestrigen Rede in dem conservativen Bürgerverein Moabit bringt, als wahrheitsgetreu anzusehen ist, so hat er aus Süddeutschland die alte Schwäche, den Gegner durch unwahre Verdächtigungen herabzusetzen, womöglich in potenzirter Gestalt heimgebracht. Hier nur ein Beispiel. Mit Erstaunen will er gelesen haben, daß ein Mann in einer Berliner Fortschrittsversammlung unter Applaus eines mißleiteten und verführten Volkes äußern konnte, wenn auf einer so großen Verwaltung, wie die von der Stadt Berlin, kein größerer Makel ruht, als die Cemententwendung, die einen Werth von 1 Mk. 80 Pf. repräsentirt, dann ist diese Verwaltung rein, fleckenlos, ja beneidenswerth. Er fügt nun hinzu: „Ich war mir längst bewußt, daß die Corruption innerhalb der Fortschrittspartei schon sehr weit gediehen ist, daß sie aber schon einen solchen Grad erreicht hat, habe ich doch nicht geglaubt." Der stenographische Bericht der Rede Richters vom 8. April ist eben er-

---

tende Fee des Hauses — Käthe der neckische Puck desselben, denn weder Vaters Hypochondrie, noch meiner Mutter, durch ihren leidenden Zustand begründete, oft üble Laune hatten vermocht, ihren unerschöpflichen Humor und ihre hundert lustigen Streiche zu unterdrücken. Im Gegentheil, der Schalk in ihr sprang wie ein Gummiball nach jedem Druck nur um so höher. Und obgleich Helene wahrhaft mütterlich uns hegte und pflegte, erklärten doch ich, damals ein hoffnungsvoller Primaner, und meine beiden Brüder, ein Paar Zwillinge von vierzehn Jahren, Käthe für unseren allgemeinen Liebling.

Es war acht Tage vor meinem Abiturientenexamen, ich arbeitete gerade emsig an einem lateinischen Aufsatze, während meine Brüder sich mit dem holden „Nichts" beschäftigten, als Käthe in unser gemeinsames Studirzimmer kam und sich mit einem weniger graciösen, als erfolgreichen Sprunge auf ein am Fenster befindliches Stehpult schwang. — Sie mißverstand gewöhnlich die Benutzung der Gegenstände.

„Jungens! sehe ich anders aus, als sonst?" redete sie uns an.

„Deine Frisur ist wie gewöhnlich à la regresse arrangirt, und die Schärpe wie immer an der Seite anstatt im Rücken" sagte Fritz prüfend.

„Kleinigkeiten" entgegnete Käthe geringschätzig. „Karl, mein Sohn!" wandte sie sich an den andern der Zwillinge, „Du wirst es bereuen, mich neulich auf dem Taubenboden sitzen gelassen zu haben, nachdem Du die Leiter fortgezogen hattest. Siehst Du hier meine Hand?"

„Ja, es sind außergewöhnliche Tintenflecke daran, hast Du Dich mit der bei Dir seltenen Kunst des Schreibens befaßt und bei Vater ein Strafgesuch für mich eingereicht?"

Ihre kleinen Zähne lächelten boshaft durch die verächtlich herabgezogenen Lippen, und jedes Wort ungewöhnlich deutlich aussprechend, sagte sie: „Hier in meiner Hand liegen zwei Rittergüter, folglich: Jagden, Fischereien, Pferde, Hunde u. s. w. Angenehme und nützliche Dinge, nicht wahr? Nun! Du wirst „so viel" davon zu sehen bekommen", und sie machte mit ihren kleinen Fingern eine uns verständliche Bewegung in der Luft.

„Hast Du von einem Deiner Gevattern eine Wünschelruthe bekommen, Puck? oder von der Sonne einen Stich? Du bist den ganzen Morgen ohne Hut im Garten gewesen", erwiderte Karl ironisch.

„Keins von beiden, mein Lieber!" Sie schlug die Arme über einander und sah von ihrem Pult herausfordernd auf uns nieder. „Rathet!" setzte sie lakonisch hinzu.

Wir hatten keine reichen Verwandten zu beerben, und ein Lotterieloos besaß sie nicht. Unser Ahnungsvermögen war daher bald erschöpft, und wir sahen sie deshalb dumm verwundert an.

„Schieß los", sagte Fritz in seiner derben Manier, „ich muß meine französische Uebersetzung machen und habe keine Zeit, den Mond vom Himmel herunter zu rathen.

Sie weidete sich noch einen Moment an unseren gespannten Gesichtern und entgegnete dann mit unendlicher Genugthuung: „Ich — ich habe einen Heirathsantrag gehabt."

„Du?" riefen wir in einstimmigem Unglauben.

„Ich!" antwortete sie triumphirend, „es muß also mehr in mir stecken, als Ihr vermuthet! — Ich bin zwar nicht sehr hübsch . . ."

„Das kann gerade Niemand behaupten", stimmte ich trocken bei.

„Zum Beispiel, den Styl Deiner Nase herauszufinden, das würde mir Tage lang zu denken geben; und Dein Mund hat entschieden Aehnlichkeit mit dem eines Wallfisches", fiel Karl weniger schmeichelhaft als aufrichtig ein.

„Desto besser kann man meine Zähne sehen", lachte sie gutmüthig, „ich habe ein ganz nettes Gebiß."

Sie hatte allerdings wunderhübsche, kleine Zähne, und wenn ihr Mund auch die Größe der in Romanen herkömmlichen Rosenknospe etwas überschritt, so waren die Lippen doch so thaufrisch und tiefroth, wie ich sie selten gesehen.

„Die Farbe Deiner Augen herauszufinden ist geradezu unmöglich, und es wird Deinem Geliebten nicht wenig Verlegenheit machen, womit er sie in seinen Gedichten vergleichen soll", bemerkte Fritz.

„Als ob er an solchen Unsinn dächte!" erwiderte sie verächtlich. „Uebrigens ist das chamäleonartige meiner Augen gerade eine Schönheit, ich lasse nichts auf sie kommen, — etwas muß der Mensch haben, worauf er stolz sein kann."

Sie hatte Recht! Die Augen waren das einzig wirklich Schöne an ihr; selbst Helene, die allgemein für eine Schönheit galt, hatte nicht so herrliche, in ihrem mit jedem Ausdruck wechselnden hellen oder tiefdunklen violetten Blau so eigenthümliche Augensterne.

Im Uebrigen verlor Käthe freilich neben ihrer Schwester majestätischen Gestalt und klassischen Gesichtszügen. Ihre Figur war nur klein und zierlich, das Gesicht mit dem entschiedenen Stumpfnäschen durchaus nicht regelmäßig gebaut, aber es fehlte ihr dafür auch die klassische, zuweilen langweilige Ruhe, die Einen selbst an einem Götterbilde zur Verzweiflung bringen kann. Ich fand, daß gerade dieser Wechsel in dem, jede Empfindung wiedergebenden Ausdruck ihrer Züge es besonders pikant machte.

„Wißt Ihr wohl, was unsere alte Großtante im vorigen Jahre von mir sagte?" fuhr Käthe fort: „Sie ist keine Schönheit, aber ein verwünschter, kleiner Racker, die wird ihr Glück schon machen."

„Merkwürdig richtiges Urtheil", entgegnete ich; „also diese „beauté de diable" hat einen Bewunderer gefunden. Wer ist denn nun dieser Glückliche?"

„Versprecht mir, nicht zu lachen", entgegnete sie nicht mehr siegesfroh, sondern eher kleinmüthig und bittend.

„Du wirst Dir doch keinen Mohrenkönig zum Gemahl erkoren haben, oder so einen alten türkischen Pascha? In diesem Falle stehe ich für Nichts", spottete Fritz.

Käthe's Gesicht hatte jetzt vollständig seinen triumphirenden Ausdruck verloren und nach minutenlangem Zögern antwortete sie kleinlaut und wie entschuldigend: „Es — es ist Vaters Jugendfreund!"

Wir brachen nun doch in ein homerisches Gelächter aus, während Käthe auf den Boden geglitten war und herzzerbrechend schluchzte.

„Zwang? Käthe!" brachte ich endlich heraus, als ich ihren Jammer sah.

Sie schüttelte energisch den Kopf und schluchzte weiter.

„Er ist ein Jahr älter als Vater," nahm Fritz das Wort.

„Er hat mit Vater zusammen das Gymnasium besucht", echote Karl.

„Wenn Ihr auf der Hochzeitsreise seid, werden die Leute denken, er wäre Dein Großvater, der mit seiner artigen, kleinen Enkelin zu ihrer Belohnung eine Ferienreise macht. Käthe, es kann unmöglich Dein Ernst sein", fing Fritz wieder an.

„Ihr seid die undankbarsten Geschöpfe auf Gottes Erdboden", rief Käthe, sich die Thränen trocknend, die doch immer wieder von Neuem rannen. „Ich habe nur an Euch gedacht; daß Ernst dann studiren, Karl Oekonom und Fritz Offizier werden könnte — und, daß Mutter jedes Jahr in's Bad reisen würde — und nun lacht Ihr mich noch aus dazu? — Ihr wißt, ich habe immer Alles mit Euch getheilt."

Das war nur allzuwahr; aber daß sie ihren Mann ebenso schwesterlich mit uns theilen wollte, diese Auffassung von ehelichem Glück stimmte mich sofort ernst, um nicht zu sagen traurig. Ich hob das weinende kleine Geschöpf auf und setzte es auf's Sopha: „Hast Du Herrn von Bork diese für ihn äußerst erfreulichen Aussichten mitgetheilt, Käthe?"

„Natürlich!" und ihr altes schalkhaftes Lächeln brach durch den Thränenschleier; „ich sagte ihm, wenn er mich nähme, das wäre so gut, als wenn er uns alle Fünf heirathe."

„Dann bringst Du also das Opfer Deiner Freiheit nur um unsertwillen", entgegnete ich, gerührt von dieser Selbstlosigkeit. „Käthe, das darf nicht geschehen! Herr von Bork ist viel zu alt für Dich", setzte ich energisch hinzu.

„Er ist mit Vater zusammen auf dem Gymnasium gewesen," wiederholten die Zwillinge beistimmend.

Käthe versetzte lachend: „Laßt uns dann denken, er wäre gar nicht zur Schule gegangen, obgleich er grausam klug ist."

Ihr Lachen beruhigte mich etwas. „Du wirst nicht unglücklich werden?" fragte ich jedoch noch halb zweifelnd.

„Ich will es nicht!" antwortete sie zuversichtlich.

„Herr von Bork ist ja freilich bedeutend älter als ich, aber das ist kein Grund, warum ich ihn nicht heirathen sollte; auch sieht er viel jünger aus, als Vater, denn er hat nie so viel Arbeit und Sorgen gehabt als jener. Außerdem ist er sehr gut, sehr gebildet und sehr reich — was wollt Ihr mehr?"

„Ja wir, Käthe — aber Du?"

„Er sagt, er wolle mich glücklich zu machen suchen", erwiderte sie unschuldig, und sah mich mit ihren veilchenblauen Augen zuversichtlich an, „und ich — ich habe ihn gern."

„Was sollen wir ohne unsern kleinen „Puck" anfangen, Käthe", rief ich traurig, denn ich hatte sie von Herzen lieb und wußte, wie sie uns fehlen würde.

„Ich glaube, es ist Zeit, die Pucknatur abzustreifen", sagte sie mit schwachem Lächeln; „ich kann doch nicht ewig mit Euch herumtollen, aber Eure Schwester bleibe ich immer", setzte sie innig hinzu.

„Höre, Käthe", näherte sich jetzt Karl bittend und einlenkend, „eigentlich solltest Du mir noch dankbar sein, daß ich Dich auf dem Taubenboden sitzen ließ, sonst hättest Du nicht von da aus Herrn v. Bork's Bekanntschaft machen und in seine Arme springen können."

schienen und zeigt noch deutlicher, als der frühere auch correcte Bericht, wie der Herr Hofprediger das feine Entstellen so gar gründlich versteht. Richter hatte sich in den schärfsten Ausdrücken über jene Rechtswidrigkeit ausgesprochen, die nach dem Urtel „aus Bequemlichkeit" erfolgt sein solle. Dann sprach er von dem Gesammteindruck des Falles auf ihn: „wenn ein solcher einzelner Fall, der in einer so großen Verwaltung, bei der es sich um 40 bis 50 Millionen im Jahre handelt, unter vielen tausenden städtischen Beamten vorkommt, Monate lang Berlin beschäftigen kann, Monate lang zu Angriffen auf die Selbstverwaltung benutzt werden kann, dann steht eine solche Selbstverwaltung groß da, in der das der einzige Flecken ist, den alle Gegner zusammen, die sich nicht scheuen, überall zu spüren und zu stöbern, ausfindig machen können, — der einzige Knochen, an dem sie Monate lang gemeinsam nagen, — der einzige Fall, auf den sie gegen das ganze System ihre Angriffe stützen können".

* **Berlin**, 22. April. [Berliner Neuigkeiten.] Mit der Herzogin von Edinburg, welche auf der Rückreise nach England in den nächsten Tagen aus Petersburg hier eintreffen wird, kommt zugleich auch der Großfürst Sergei von Rußland hier an, welcher sich nach kurzem Aufenthalte nach Italien zu begeben gedenkt. — Sämmtliche am Berliner Hofe beglaubigten Botschafter und Gesandte, welche auch an dem herzoglich braunschweigischen Hofe beglaubigt sind, werden sich zu den Jubiläumsfeierlichkeiten des Herzogs nach Braunschweig begeben. — Die russischen Geheimräthe Jomini und Fredericksz trafen heute früh aus Petersburg hier ein und empfingen dieselben bald nach ihrer Ankunft den Besuch des russischen Botschafters von Saburow. Bereits Mittags haben Beide Berlin wieder verlassen und ihre Reise nach Nizza fortgesetzt, wohin dieselben sich begeben, um dem Fürsten Gortschakow die Glückwünsche des auswärtigen Amtes zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum zu überbringen. — Der deutsche Legationssecretär in Paris Graf v. Leyden ist eingetroffen. — Der Referent für die Reform der directen Steuern im Finanzministerium, Kreishauptmann Eilers, begiebt sich im Auftrage des Finanzministers heute nach Baiern, Würtemberg und Baden, um sich an Ort und Stelle über die praktische Wirksamkeit der dortigen Steuergesetzgebung zu informiren. — Das Reichstagsgebäude steht jetzt in telephonischer Verbindung mit dem Abgeordnetenhause, Reichsamt des Innern und anderen Behörden; nachdem die Vorbereitungen beendet, ist heute der Anschluß bewirkt worden.

[Das Extra-Staatsrecht der Officiösen.] Als die „Prov.-Corr." vor acht Tagen den Antrag der Commission des Reichstags, in Artikel 13 der Verfassung einen Zusatz aufzunehmen, durch welchen die Berufung des Reichstags im October jeden Jahres vorgeschrieben wird, als eine Beeinträchtigung der verfassungsmäßigen Rechte der Krone bezeichnete, wurde sofort darauf hingewiesen, daß die preußische Verfassung eine ganz ähnliche Bestimmung enthalte, ohne daß es der Regierung bisher eingefallen wäre, in der Festsetzung eines Termins für die regelmäßige Berufung der Landesvertretung eine Beschränkung zu erblicken. Sogar die Kammern vom Jahre 1857 hätten es nicht für erforderlich gehalten, den gekränkten Rechten der Krone zu Hilfe zu kommen. Zur Abwehr weist jetzt die „Prov.-Corr." darauf hin, daß das Gesetz vom Jahre 1857 den ursprünglich bestehenden Berufungstermin erweitert habe, statt der Zeit vom 1. bis 16. Januar sei der Krone die Zeit von Anfang November bis 16. Januar für die alljährliche Einberufung des Landtags gegeben worden. Wir wissen nicht, aus welchen Quellen die „Prov.-Corr." ihre Kenntnisse der Bestimmungen der preußischen Verfassung schöpft. In der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 ist nicht von der Berufung des Landtags in der Zeit vom 1.—16. Januar die Rede, sondern wie es im Artikel 76 hieß: „im Monat November" jeden Jahres und diese Frist wurde durch das Gesetz vom 18. Mai 1857 dahin abgeändert, daß die Einberufung in dem Zeitraume von dem Anfange des Monats November bis zur Mitte des folgenden Januar zu erfolgen habe. Die Hauptsache bleibt immer, daß die preußische Verfassung, und zwar schon die am 5. December 1848 octroyirte Verfassung von vornherein das Recht der Krone in der bezeichneten Weise beschränkte, ohne daß die Minister Brandenburg, Manteuffel 2c. an dieser Bestimmung Anstoß genommen hätten. Daß die Reichsverfassung eine solche Bestimmung bisher nicht enthielt, ist richtig, aber bei den wiederholten Verhandlungen, welche sowohl im Bundesrathe wie im Reichstage über die Feststellung des Termins der Berufung stattgefunden haben, ist bisher der Einwand, daß dadurch dem Recht der Krone, den Reichstag zu einer beliebigen Zeit zu berufen, Eintrag gethan werde, niemals erhoben worden. Eine Begründung dieser ganz neuen Auffassung wird auch jetzt von der „Prov.-Corr." nicht einmal versucht.

[Die Besetzung der vacanten katholischen Pfarrstellen königlichen Patronats] scheint, nach dem „Westph. Merkur", allen Ernstes in Aussicht genommen zu sein. Es verlautete, daß der Geh. Rath Lucanus geäußert habe: Man solle dem Oberpräsidenten von Westfalen nur unbedenklich diejenigen Geistlichen bezeichnen, für welche man die staatliche Präsentation wünsche; wenn Herr v. Kühlwetter Schwierigkeiten mache, werde im Ministerium Remedur erfolgen. Ob die geistliche Behörde auf diesen Vorschlag, wenn er gemacht ist, eingeht, weiß ich nicht. (In einer Nachschrift erklärt die Redaction des ultramontanen Blattes, daß sie „den vorgeschlagenen Modus für sehr bedenklich halte" und fügt hinzu: „Was aber Herrn v. Kühlwetter angeht, so glauben wir, die geäußerten Befürchtungen zurückweisen zu dürfen. Der Oberpräsident hat in letzter Zeit wiederholt Veranlassung genommen, seine lebhafte Befriedigung über den Anbruch einer besseren Zukunft für die katholische Kirche auszusprechen. Zu Soest hat er vor ungefähr drei Wochen einem hervorragenden Mitgliede des westfälischen Adels gegenüber noch hinzugefügt: „Dann sei auch zu hoffen, daß man in Berlin erkenne, wie die aus den östlichen Provinzen nach Westfalen versetzten Beamten nicht immer geeignet wären, die Sympathien des katholischen Volkes in Westfalen zu gewinnen, weil sie Land und Leute nicht kennten." (!) So ist uns glaubwürdig versichert, und wir hoffen, durch die Mittheilung dieser Aeußerung wesentlich beizutragen, daß die Sympathien der katholischen Bevölkerung für Herrn v. Kühlwetter sich nicht vermindern.")

W. F. [Wer arbeitet der Reaction und den reichsfeindlichen Parteien vor?] Der „Hannöversche Courier" droht mit der schlimmsten Reaction, wenn es der Fortschrittspartei gelingen sollte, „in dem parlamentarischen Leben des jung geeinigten Deutschlands zur Geltung zu gelangen." Er mahnt „alle wahrhaft nationalen und liberalen Männer", dessen eingedenk zu sein. Die Ursache dieser Aufregung ist die Thatsache, daß in dem 17. hannöverschen Reichstagswahlkreise, in Lilienthal, Dr. Wendt aus Hamburg unter allgemeinem Beifall einen fortschrittlichen Vortrag gehalten hat, der zur Begründung eines fortschrittlichen Wahlvereins geführt hat. Die Partei des Herrn v. Bennigsen wird mit ihrem Appell an die wahrhaft liberalen und nationalen Männer wenig Glück haben. Seit der Annexion Hannovers hat es die Führung dieser Männer glücklich dahin gebracht, daß die Zahl der welfischen Abgeordneten in Hannover sich nach und nach bis auf 11 von 19 Mann vermehrt hat. Windthorst und 10 protestantische Welfen stehen 8 nationalliberalen Hannoveranern im Reichstage gegenüber. Ja, drei Wahlkreise (11 Osterode-Einbeck, 14 Gifhorn-Celle, 17 Harburg), die in allen fünf früheren Wahlen nationalliberale Abgeordnete in den Reichstag geschickt hatten, sind 1878 von den Welfen erobert worden.

[Dr. Lasker.] Die Nachrichten, welche über das Befinden des Abgeordneten Lasker hier einlangen, stellen seine Genesung als ziemlich langsam fortschreitend dar und wird derselbe voraussichtlich noch geraume Zeit zu seiner Wiederherstellung nöthig haben. Herr Lasker beabsichtigt, Bozen zu verlassen und sich weiter südlich zu wenden.

Großbritannien.

A. C. **London**, 20. April. [Der Tod Lord Beaconsfield's.] Lord Beaconsfield's Krankheit endete nach dreiwöchentlicher Dauer gestern in früher Morgenstunde mit dem Tode. Ueber die letzten Augenblicke des verblichenen Staatsmannes wird berichtet: „Die Schläfrigkeit, welche sich in dem letzten Theile der vergangenen Nacht bei dem Patienten eingestellt, vertiefte sich gegen Mitternacht in eine Erstarrung, aus welcher er nur mit Schwierigkeit geweckt wurde. Bis 1½ Uhr Morgens nahm er indeß noch Nahrung zu sich. Gegen 2 Uhr verwandelte sich die Erstarrung in vollständige Gefühllosigkeit, und um die dritte Morgenstunde stellten sich sehr große Athembeschwerden ein. Dr. Kidd und Dr. Bruce wendeten sofort alle die üblichen Stärkungsmittel für das Athmen an, aber zum ersten Male während der Krankheit ohne Erfolg. Die Vorboten des Todes erblickend, fertigte Dr. Kidd unverzüglich Boten an Lord Barrington, Sir Philip Rose (Lord Beaconsfield's Advocat) und Dr. Quain ab. Lord Barrington langte zuerst an. Er sowohl wie Lord Rowton, der bereits im Krankenzimmer war, ergriffen die rechte Hand des Patienten und hielten sie bis zum letzten Augenblick, während seine linke Hand in den Händen Dr. Kidd's ruhte. Gegen 5 Uhr, ehe das Athmen aufhörte, langten Sir Philip Rose und Dr. Quain an. Dann verbreitete sich ein sanfter Ausdruck über die Züge des Sterbenden, der alle Anwesenden tief rührte. Das beängstigende Athmen hörte auf, und an dessen Stelle trat ein leises Röcheln und Alles schien vorüber zu sein, aber selbst nachdem das Athmen aufgehört, setzten Herz und Puls noch einige Minuten lang ihre Thätigkeit fort. So schied Lord Beaconsfield ohne Schmerzen oder Todeskampf aus dem Leben." Die Aerzte (so lautet ein anderer Bericht) trugen sich niemals mit sanguinischen Hoffnungen bezüglich der Wiedergenesung ihres Patienten, obwohl derselbe durch bloße Willenskraft im Stande war, die Wirkungen einiger seiner heftigen Anfälle abzuschütteln, aber gerade dies bereitete seinen Aerzten beträchtliche Verlegenheiten. Einer seiner ernstesten Rückfälle wurde dadurch herbeigeführt, daß er darauf bestand, aufrecht im Bette zu sitzen, und die Weigerung, hinlängliche Nahrung zu sich zu nehmen, war stets ein Gegenstand der Besorgniß für seine Aerzte und Krankenpfleger. An gewissen Tagen bestand Lord Beaconsfield überdies darauf, die Bulletins über sein Befinden vor deren Ausgabe zu lesen, und er kritisirte ohne Rückhalt irgend welche Punkte, die nicht im Einklange mit seiner eigenen Meinung standen. Trotzdem sprach Lord Beaconsfield stets während seiner Krankheit die Ueberzeugung aus, er fühle, daß er nicht genesen werde. Um 6½ Uhr Morgens wurde am Hause Lord Beaconsfield's folgende Bekanntmachung der Aerzte angeschlagen: „Die Entkräftung, welche gestern augenscheinlich zugenommen, machte während der Nacht Fortschritte und Lord Beaconsfield starb um 4½ Uhr ruhig, als ob er im Schlafe läge." Die Todesnachricht wurde von Lord Barrington sofort an die Königin, den Prinzen von Wales und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie, sowie an die Verwandten und intimen Freunde des Dahingeschiedenen, an Mr. Gladstone in Hawarden, sämmtliche hiesige Botschaften und an verschiedene fremde Höfe telegraphirt. — Extra-Ausgaben der Morgenblätter verkündigten dem Publikum das Hinscheiden des Staatsmannes und allenthalben wirkte die Kunde erschütternd. Bald liefen in Curzon-Street von allen Seiten Beileids-Telegramme ein, darunter welche von der Königin, dem Prinzen von Wales und anderen Mitgliedern der königlichen Familie. — Gegen 12 Uhr fand sich Mr. Ralph Disraeli, der Bruder des Verstorbenen, in Curzon-Street ein und hatte eine Unterredung mit Lord Barrington und Lord Rowton. Bald darauf erschien Dr. Stanley, der Dechant von Westminster, um den Ueberresten Lord Beaconsfield's eine Ruhestätte in der Westminster-Abtei anzubieten. Mehrere Mitglieder der königlichen Familie, sowie Mr. Gladstone und andere hochgestellte Persönlichkeiten begünstigen die Idee, dem Dahingeschiedenen die Ehre eines Begräbnisses auf Staatskosten angedeihen zu lassen. Es ist indeß fraglich, ob das Anerbieten Dr. Stanley's angenommen werden wird, da man weiß, daß Lord Beaconsfield sich bei Lebzeiten oft gegen prunkvolle Begräbnisse geäußert. (Das Anerbieten wurde inzwischen abgelehnt. D. Red.) Der Verstorbene hat Sir Nathaniel Rothschild und Sir Philip Rose zu seinen Testamentsvollstreckern ernannt. Im Laufe des Nachmittags nahm der Bildhauer Böhm einen sehr gelungenen Gipsabguß von dem Antlitz Lord Beaconsfield's. — In London, wie in den Provinzen verursachte die Kunde von dem Ableben Lord Beaconsfield's die größte Bestürzung und Betrübniß. Die Flaggen auf den öffentlichen Gebäuden werden fast allenthalben auf Halbmast gesetzt; in vielen Städten schlossen die conservativen Wähler ihre Läden, in anderen wurden die Kirchenglocken als Zeichen der Trauer geläutet. Die Londoner Abend- und Morgenblätter ohne Unterschied der Partei sind mit Nekrologen und Biographien des Entseelten gefüllt und alle bringen Leitartikel, worin der Tod des berühmten Staatsmannes als ein unersetzlicher Verlust für seine Partei und die Nation tief beklagt wird. Der conservative „Globe" und die aristokratische „Morningpost" erschienen mit Trauerrand.

Rußland.

St. Petersbnrg, 19. April. [Reformen.] Der hiesige Correspondent der „Daily News" sendet seinem Blatte den folgenden hochinteressanten Bericht, für dessen Glaubwürdigkeit wir demselben allerdings die Gewähr überlassen müssen. Er schreibt:

Der Kaiser Alexander III. beschloß nach längerem Zaudern und auf die dringliche Vorstellung des Grafen Melikow einen Ministerrath einzuberufen, welcher den von dem Grafen gemachten und von dem verstorbenen Kaiser bestätigten Vorschlag zur Zusammenberufung einer aus gewählten Vertre-

---

„Nun es ist ein Glück für Dich, daß er gerade an dem Tage aus Australien zurückgekehrt war, und in dem Augenblick in unserem Garten erschien, als ich, auf die Gefahr hin, mir die Glieder zu zerbrechen, hinabspringen wollte. Also will ich diesmal Gnade für Recht ergehen lassen."

„Wann wird denn der wichtige Tag Deiner Hochzeit stattfinden?" fragte Karl erleichterten Herzens; „hoffentlich nicht so bald, damit wir die nöthigen, solennen Trauervorbereitungen zu dem Scheiden unseres Puck treffen können!"

„In sechs Wochen", erwiderte sie mit verrätherischem Zucken der Mundwinkel.

„Du wirst Dich bis dahin noch sehr ändern und verschiedene weibliche Vollkommenheiten erlernen müssen", sagte ich nachdenklich. „Wir wollen sehen, was wir aus Dir machen können."

„An Deinem Aeußern werden sich leider keine vortheilhaften Aenderungen vornehmen lassen. Deine kurzen, rothen Locken. . . ."

„Titianisches Blond", fiel Käthe eifrig beschönigend eiu.

„Werden in sechs Wochen nicht zu frauenhaften Flechten heranwachsen; Du wirst also Deinen krausen Wollkopf mit in den heiligen Stand der Ehe nehmen müssen."

„Albr" . . . sie zögerte, fuhr aber gleich darauf resolut fort, „Albrecht mag meine kurzen Locken lieber als falsche Flechten."

Bei dem Worte „Albrecht" verzogen sich die Züge der Zwillinge zu einem Grinsen, wahrscheinlich aber der Gedanke an die zukünftigen Ferien auf den schönen Gütern ihres Schwagers in spe, ließ es bei dem Versuch bewenden.

„Fritz will Dir ganz gern seine Bartpomade leihen, vielleicht bewährt sie sich besser an Käthe's Locken als an seinem Bartwuchs", beeilte sich Karl höflich vorzuschlagen. — „Deine Nase wird aber leider selbst durch beständiges Zupfen nicht länger werden, nnd ein anderes Mittel weiß ich nicht", setzte er achselzuckend hinzu.

„Nein, sie ist hoffnungslos „retroussé", seufzte Käthe, „legen wir also das Aeußere ad acta."

„Besitzest Du vielleicht einige Talente, die Du bis jetzt vor uns geheim hieltest, und die wir in diesen sechs Wochen zur Vollendung bringen könnten?" fragte ich sie.

„Aeußerst gütig! An mir ist jedoch leider in dieser Beziehung Hopfen und Malz verloren. Ihr wißt, daß das bisherige Schulgeld für mich eigentlich eine unnütze Ausgabe war, in sofern ich doch nichts lernte — ich konnte ja nie lange still sitzen. Doch beruhigt Euch, Albrecht weiß das Alles, er wird meinen Ideenkreis und meine Kenntnisse durch Reisen erweitern, das ist viel angenehmer als aus Büchern zu lernen."

„Vortrefflicher Mann! er nimmt also diese Verantwortung von uns", rief ich aus.

„Bleiben also die wirthschaftlichen Tugenden zu erörtern", war jetzt Karl's, des künftigen Oekonomen, wichtige Bemerkung, „als da ist: Kochen, Nähen, Stricken, Flicken u. s. w."

Käthe sah uns hilflos an.

„Penelope wob die Gewänder ihres Gemahls, und die holde Nausikaa reinigte sogar Wäsche mit ihren höchsteigenen Nymphenhänden", rief Fritz in glücklicher Erinnerung der letzten Geschichtsstunde. „Da nun die Civilisation", explicirte er weiter, „seit jenen goldenen, langweiligen Zeiten so große Fortschritte gemacht und Geschmack wie Bedürfnisse sich so ungeheuer verfeinert und erweitert haben, wird die Frau noch ganz andere Dinge thun müssen, um die Häuslichkeit ihres Gemahls erträglich zu machen. Abgesehen von Kochen, Flicken, Stopfen, das sind nur . . . . ."

Käthe hielt sich beide Ohren zu und unterbrach ihn eifrig: „Sei still! ich kann das nicht, und brauche das nicht. Albrecht sagt, er erwarte in mir kleinem Mädchen keine exemplarische Hausfrau zu finden, er hätte Leute genug, sein Haus in Ordnung zu halten, und wenn ich ihn lieb gewänne, würde ich ganz von selbst Interesse an meiner Wirthschaft und seinem Wohlbehagen finden, und mit den Jahren . . . . ."

„Kommt der Verstand, ohne Zweifel", fiel Fritz altklug ein.

„Na, der Herr Albrecht wird Dich ja nett verziehen", warf ich ein, „mehr noch als wir."

„Verdiene ich es etwa nicht?" entgegnete sie schelmisch.

Ich konnte nicht anders, als das liebe kleine Ding in meine Arme nehmen und sagen: „Gewiß meine Käthe, mit Deinem frischen Gemüth, Deinem treuen, warmen Herzen wirst Du immer ein kleiner Vorzug sein."

„Eines mußt Du aber unbedingt lernen", sagte Karl entschieden, „nämlich würdevoll in langen Kleidern einherzugehen; ich fürchte sonst, daß Du in Deinem Brautkleide zum Altar stolpern und nicht gehen wirst. Wir wollen lieber vorsichtshalber täglich Probe halten."

„Ich werde Deinen alten Mann vorstellen", neckte Fritz in Kinderweise, „und Dir nebenbei den Nutzen von Hüten und Handschuhen klar machen."

Käthe war zu sehr von der Wichtigkeit des ihr bevorstehenden Lebenswechsels überzeugt, um seine gut gemeinten, scherzenden Worte einer Antwort zu würdigen. Sie murmelte nur für sich: „O lieber Gott, ja es ist schwer, nun mit einem Male gesetzt und vernünftig zu werden. Nur noch sechs Wochen!" — und ihre Thränen flossen auf's Neue.

„Was ist schwer?" ertönte die sonore Stimme eines eben eintretenden stattlichen Mannes. Es war Herr v. Bork, der Freund meines Vaters und seit vier Wochen unser Gast. Man sah ihm kaum die siebenundvierzig Jahre an, denn seine Gestalt war aufrecht, seine Bewegungen waren von noch fast jugendlicher Elasticität, während das volle, schwarze Haar noch keine Spur von Grau zeigte.

Er ging auf Käthe zu.

Fritz und Karl hatten sich schleunigst aus dem Staube gemacht, aus Furcht, daß er ihre letzten Worte gehört haben könnte; ich blieb jedoch, um von ihm als künftiger Schwager begrüßt zu werden.

„Hat meine kleine Käthe geweint?" sagte er liebevoll, und zog ihr sanft die Hände vom Gesicht; „ist es so schwer, den alten, einsamen Mann ein wenig lieb zu haben und ihn dadurch so sehr glücklich zu machen?"

Sie sah mit ihren schönen Augen entschuldigend und wie bittend zu ihm auf: „Es ist nur so schwer von hier fort zu gehen. — Sie müssen Geduld mit mir haben."

Er küßte sie auf die Stirn und sah mit melancholischem Lächeln auf seine junge Braut nieder: „Immer noch „Sie", Käthe? wann werde ich das erste „Du" aus Deinem lieben Munde hören? — Doch, ich will geduldig warten, Tage — Monate lang! Du wirst es lernen, wenn Du erst mein bist." Aus seinen Augen schimmerte die innigste Liebe mit dem ganzen Feuer der Jugend; ich ahnte, daß Käthe glücklich werden würde.

Vier Jahre waren seit jenem Tage vergangen. Die Güte meines Schwagers ließ uns unseren Lieblingswünschen in der Wahl des Berufes folgen und nahm meinem Vater die schwere Sorge, um die Zukunft seiner Söhne von den Schultern. Käthes Heirath war für uns Alle eine günstige Schicksalswendung gewesen: Vater hatte den Dienst quittirt und die Bewirthschaftung eines der Güter seines Schwiegersohnes und Freundes übernommen. Die neue Beschäftigung, der beständige Aufenthalt in Gottes freier Natur heilten ihn von seinen schwermüthigen Gedanken. (Nota bene die Fortsetzung seines Werkes hatte er ganz aufgegeben und so Zeit und Muße gewonnen, sich seiner Familie zu freuen.)

Auch die Gesundheit meiner Mutter kräftigte sich von Jahr zu Jahr in der stärkenden Landluft, wie durch gelegentliche Badereisen, während meine schöne Schwester Helene ein reiches Feld für ihre Thätigkeit fand und sich bald nach ihrer Uebersiedelung mit einem wohlhabenden Gutsbesitzer verheirathete.

Und Käthe? die sich so großmüthig für uns geopfert, unser kleiner, glückspendender Puck? Ich sah sie zum ersten Male wieder, nachdem ich meine Studien auf der Universität beendigt und als frisch promovirter Doctor der Medizin der freundlichen Einladung meines Schwagers, mich den Sommer auf seinen herrlichen Gütern nach meinen Anstrengungen zu erholen, Folge leistete.

Käthe hatte sich nur wenig verändert. Ihre Gestalt war nicht höher geworden und noch ebenso zierlich und leicht wie früher, wenngleich sie nicht mehr wie ein Irrwisch umherflatterte, sondern nun mit vollkommen frauenhafter Würde ihre Schleppe trug. Die rothblonden Locken hingen ihr noch ebenso wirr in die weiße Stirn — nur ihre holden, veilchenblauen Augen hatten einen neuen Ausdruck gelernt, den ich an dem Kinde nie gesehen, der das liebe, lustige Kindergesicht aber wunderbar durchgeistigte und verschönte — sie hatten die Räthsel der Liebe begriffen.

„Du hast damals kein Opfer gebracht, Du bist glücklich, Käthe?" rief ich erleichtert aufathmend, als sie mir freudestrahlend ihren Erstgeborenen, einen rosigen Cherub von einem Jahre in die Arme legte.

„So glücklich, wie ich es gar nicht verdiene," antwortete sie innig. „Albrecht hatte Recht, ich lernte bald ihn lieben; er ist der beste Mann der Welt und trägt mich auf Händen, . . . ich fürchte nur ewig, ein Kind zu bleiben, obgleich ich nun glücklicherweise aus den Zehnern heraus bin, denn er verzieht mich unverantwortlich — dieser kleine Bursche wird gar keinen Respect vor mir haben."

„Desto mehr Liebe!" sagte eintretend ihr Mann und sie in seine Arme ziehend: „Mir ist nicht bange, Du wirst ihn ebenso leicht lenken wie Deinen alten Mann!"

fern der Territorialkörperschaften der Städte und des Adels bestehenden Commission de Redaction für die Besprechung staatlicher Fragen erörtern solle. Demgemäß versammelte sich kürzlich ein Ministerrath unter dem Vorsitz Sr. Majestät zu diesem Behufe. Die Verhandlungen in diesem Conseil begannen mit der Verlesung folgender drei Documente: 1) Graf Melikow's Vorschlag zur Einberufung einer Commission de Redaction, auf welchem Actenstück der verstorbene Kaiser die Worte „Ich gebe meine Zustimmung" niedergeschrieben hatte; 2) der Ukas an den regierenden Senat, unterzeichnet von dem verblichenen Kaiser am 1./13. März um 11½ Uhr Vormittags; und 3) ein neuer für die Unterschrift des neuen Kaisers entworfener Ukas. Während der Verlesung dieser Urkunden, die über eine Stunde in Anspruch nahm, blieb das Antlitz Sr. Majestät unverändert, da der Inhalt derselben ihm bereits bekannt ist. Se. Majestät entschied sodann, daß diejenigen Anwesenden, welche Vorschläge über den Gegenstand zu machen wünschten, dies thun sollten. Der erste Redner war einer der jüngsten Minister, allein ein Mann von gereiften Jahren, großer Selbstsamkeit und starken religiösen Ueberzeugungen, der, wie man glaubt, großen Einfluß auf den Kaiser ausübt. Seiner Meinung nach würde der Ukas nicht allein ermangeln, eine beruhigende Wirkung zu erzeugen, sondern Anlaß zu größerer Verwirrung geben. Die Nation erwarte ein festes und autoritatives Vorgehen von seinem neuen Czaren, das im Stande sei die erschütterte innere Verwaltung zu befestigen und nicht, daß diese Autorität verringert werde, indem man der Gesellschaft gestatte, Fragen zu erörtern, über welche bisher ihre Meinung nicht zu Rathe gezogen worden. „Nur die Geistlichkeit", fuhr Redner fort, „hält das Volk auf dem rechten Wege. Der Gemeindebeschlußherr ist vom Nihilismus angesteckt, desgleichen die Personen, die mit dem Bauern in seinen örtlichen Beziehungen in Berührung kommen. Nur die Geistlichkeit lehre das Volk seinem Gotte, seinem Czaren und seinem Lande treu zu bleiben. Wenn die Geistlichkeit wahrnimmt, daß neben dem Czaren ein anderes Institut mit beigeordneten oder unbekannten Obliegenheiten existirt, so wird sie aufhören in dem Volke von seinem Czaren zu sprechen und letzterer wird von demselben vergessen werden."

Ein anderer Minister bat Se. Majestät um Erlaubniß, sich der Besprechung der projecirten Reform enthalten zu dürfen. „Eine Woche ist kaum verstrichen", fügte er hinzu, „seitdem ich schwor dem Kaiser und „Alleinherrschaft" treu zu sein. In dem in Rede stehenden Project wird die Alleinherrschaft mit Füßen getreten." Er würde sich als Meineidiger betrachten, wenn er die Frage der Kürzung der alleinherrschenden Gewalt discutirte.

Graf Melikow unterbrach hier den Redner, indem er höchst energisch gegen diese unwürdige Beschuldigung protestirte. Das Project enthalte nichts, was die alleinherrschende Gewalt kürzen würde. „Ich", fuhr er fort, „würde wo anders als in Kanzleien erzogen. Wenn ich auf Seiten irgend Jemandes eine Neigung, die alleinherrschende Gewalt zu beeinträchtigen, wahrnähme, so würde ich ihn tödten. Wenn ich ihn nicht tödten könnte, würde ich mich selber tödten. Alle die Fragen, welche der Commission de Redaction zur Besprechung unterbreitet werden sollen, werden gegenwärtig von der Gesellschaft, von den Zemstwos und Adelsversammlungen erörtert, aber die Entscheidung darüber obliegt den Regierungs-Departements. Man lasse sie ans Tageslicht bringen und nicht von besoldeten Beamten, sondern von Personen, welche von der Nation gewählt werden, entscheiden. Der Minister, der unterbrochen worden, wies zur Rechtfertigung seiner Anschauungen auf die „ungezügelte" Presse hin, welche, wie er die Bedeutung der Commission de Redaction verstände und die lange nach einer Constitution geschrien und zusammen mit den Nihilisten die Untergrabung der Regierung anstrebe.

Ein anderer neuer Minister mit einer ausgedehnten administrativen Erfahrung und Einblick in die Bedürfnisse des Reiches, sowie beträchtlicher Kenntniß der ökonomischen und politischen Lage anderer Länder hielt eine glänzende Rede. Die von dem verstorbenen Kaiser eingeführten Reformen herzählend, behauptete er, daß die Einführung einer Commission de Redaction (in anderen Worten: eine vorbereitende Commission) die unbedeutendste der Reformen sei; daß alle vorausgegangenen größer gewesen, daß dieselben keinen revolutionären Charakter haben, wie z. B. die „Emancipation der Leibeigenen", daß sie blos ein schon begonnenes Werk vollende. Der Minister fügte hinzu: „Ich hörte soeben eine seltsame Anklage. Es wurde gesagt, daß dieses Project sich Eingriffe gegen die Alleinherrschaft erlaube. Diese Anklage erbitterte, aber überraschte mich nicht. Es giebt viele Personen, die mit unseren Reformen wohl bekannt sind, aber ermangeln, deren Bedeutung zu verstehen. Wir sind von der Bureaukratie durchdrungen. Wir wachsen in derselben auf und sind so an sie gewöhnt worden, daß jedes lebendige, frische Wort, das von Personen gesprochen wird, die von dem Volke gewählt worden, unschmackhaft für uns ist. Ich hörte auch die Bemerkung, daß es jetzt nicht an der Zeit sei, solche Fragen zu erörtern. Wann wird die Zeit dafür erscheinen? Nicht zu früh, sondern zu spät discutiren wir diese Frage. Wenn der verstorbene Kaiser den Ukas am Jahrestage des 19. Februars (3. März neuen Styls) veröffentlicht hätte, so würde er die letzte Woche unter den Freudenbezeugungen seines Volkes gelebt haben und das fürchterliche Ereigniß vom 1. (13.) März würde vielleicht abgewendet worden sein. Die neue Regierung mit der Verkündigung des uns vorliegenden Projects beginnend, hieße, die Alleinherrschaft mit einem Schlage für viele Jahrhunderte hinaus befestigen und auf das Haupt des Alleinherrschers die Segnungen von vielen Sprachen redenden Millionen, sowie die Zuneigung eines Reiches, in welchem die Sonne niemals untergeht, lenken."

Diesem neuen Minister folgte der Nestor unter den bisher im Dienste befindlichen russischen Staatsmännern und der intime vertrauliche Freund des verstorbenen Kaisers mit einer ähnlichen Rede. Er erklärte, der verstorbene Kaiser hätte oft von der bevorstehenden Reform gesprochen und dieselbe stets als eine Bürgschaft für das Wohl des Staates betrachtet. Von einer Verkürzung der autokratischen Gewalt wäre niemals die Rede gewesen. „Erst jetzt höre ich solche Behauptungen" — fügte er hinzu — „und ich bedauere dies." Ein anderer Minister, Graf Walinew, lenkte die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung, welche die vorgeschlagene Reform für das westliche Europa besitze. Er behauptete, Rußland besäße jetzt nicht das Recht, sich einen europäischen Staat zu nennen, und das Mißtrauen, welches Europa gegen Rußland empfinde, sei ganz verständlich. Solche Einrichtungen, ohne welche Europa nicht bestehen könnte, wären Rußland fremd. Es könnte nicht rückwärts gehen. Es könnte keinen anderen Pfad gehen, als den, der in der Geschichte der Menschheit angedeutet sei. „Wenn wir westeuropäische Civilisation schätzen" — fuhr er fort — „müssen wir europäische Einrichtungen und nicht den Despotismus orientalischer Länder copiren. Man sagt uns, daß die russische Gesellschaft — die russische Nation — nicht reich genug für selbstständige Action sei. Ich frage, war die englische Nation entwickelter als Rußland jetzt ist, als sie vor 500 Jahren freie Institutionen genoß? — Graf Melikow replicirte in seiner Eigenschaft als Minister des Innern auf die gegen die Presse erhobenen Beschuldigungen. Er behauptete, daß im Laufe des vorigen Jahres die Presse eine Revision des Senats zu Wege gebracht, die Unterschlagung von Staatsgeldern bekämpft, viele Uebel blosgestellt und sich als einer der besten Hüter des Gesetzes, dessen Uebertreter sie brandmarkte und an den Pranger stellte, erwiesen hätte.

Das Ergebniß der Discussion war folgendes: Zu Gunsten des Vorschlags stimmten 9 Minister, nämlich die Grafen Adlerberg, Melikow, Milutin, Walinew, die Herren Abaza (Finanzminister), von Giers, Nabukow, Saburow, Solsky (General-Controleur); dagen 5, nämlich Fürst Lieven, General, Admiral Passielt (Minister der Eisenbahnen), Herr Makow (Post- und Telegraphen), Herr Pobedovotsew (Procurateur der heiligen Synode), und Graf Stroganow, der kein Staatsminister ist, aber auf Weisung des verstorbenen Kaisers außerordentlichen Ministerräthen beiwohnt. Der Großfürst Wladimir wohnte dem Conseil ebenfalls an, ohne sich an der Abstimmung zu betheiligen.

Der Kaiser erhob sich und dankte der Versammlung. Er sagte: „Meine Herren, die Mehrheit hat sich mithin in dem Sinne ausgedrückt, daß der Vorschlag zur Einberufung einer von allen Klassen gewählten vorbereitenden Commission im Interesse des Staates ausgeführt werde. Ich stimme mit der Mehrheit überein und wünsche, daß der Ukas diese neue Reform dem Andenken unseres Vaters, von dem sie ausging, zuschreibe. Der Minister des Innern wird den Ukas in Uebereinstimmung mit den von uns gemachten Bemerkungen vorbereiten." Alle Anwesenden standen, als der Kaiser sprach. Se. Majestät drückte dem Grafen Melikow warm die Hand und dankte ihm herzlich. Dann ersuchte er die Minister, seine Entscheidung in geringfügigen Dingen nicht anzurufen. Solche Angelegenheiten sollten von den Ministern selber entschieden werden.

Petersburg, 19. April. [Entdeckung einer neuen Mine.] Im Laufe der vorigen Woche begann die Polizei in der Erbsenstraße, welche die directe Verkehrsstraße vom Winterpalais zur Zarskoje-Selo-Bahn bildet, Nachsuchungen nach Minen anzustellen, und zwar sowohl an der „rothen Brücke" (krasni most), welche über die Mojka führt, als bei der „steinernen Brücke", welche über den Katharinen-Canal führt. Durch Taucher wurden die Brückenpfeiler mehrere Mal untersucht, endlich wurden, wie die „Presse" meldet, am Sonnabend an der steinernen Brücke Spuren eines Minenganges entdeckt, welche am Sonntag weiter verfolgt wurden und dazu führten, daß man einen ganzen Gang auffand, der in die Erbsenstraße hineinführte. Hierauf wurden in den nächsten Häusern Untersuchungen gepflogen und insbesondere scharf im Locale eines Mützenmachers nachgeforscht, doch ist bisher noch nicht der Anfang des Minenganges entdeckt worden.

[Verhaftungen.] Bezüglich des politischen Verbrechers, der in verflossener Woche im Gebäude der Stadthauptmannschaft zur Recognoscirung ausgestellt war, geht den „Ssowrem. Iswest." folgende Correspondenz zu: Am 15. d. Mts. wurden drei junge Leute verhaftet. Man erzählt sich über diese Verhaftung folgendes: Ein junger Mann erregte die Aufmerksamkeit der Polizei dadurch, daß er auf einer Straße mehrere Mal auf und abging, gleichsam, als erwarte er Jemand. Die Polizei begann ihn zu beobachten. Nachdem er die verschiedensten entgegengesetzten Gegenden der Stadt besucht hatte, blieb er auf dem Sagorodnyj-Prospect vor dem technologischen Institut stehen. Hier kamen drei junge Leute zu ihm. Die Polizei verhaftete alle bis auf einen, dem es gelang, zu entfliehen. Zwei der Verhafteten gestanden, daß sie der revolutionären Partei angehören, während der Dritte sich weigerte, seinen Namen und seine Wohnung anzugeben. In Folge dessen wurde er zur Recognoscirung im Gebäude der Stadthauptmannschaft ausgestellt. Es verlautet außerdem, daß es der Polizei gelungen ist, 30 Mitglieder einer Bande zu verhaften.

[Eine Dynamit-Explosion auf der Eisenbahn.] Dieser Tage wurden die Passagiere des von Warschau nach Petersburg verkehrenden Zuges sehr erschreckt. Sie hörten plötzlich eine heftige Detonation, während der Zug im Gange war. Die Untersuchung ergab, daß aus einem Waggon ein Packet hinausgeworfen worden war, das neben dem Geleise explodirte. Es hatte Dynamit enthalten. Wer das Packet aus dem Zuge hinausgeworfen hat, konnte nicht ermittelt werden.

[Ein russisch-türkischer Kriegslieferant.] Die Einwohner der Stadt Rostow, im Gouvernement Jaroslawl, wurden ganz vor Kurzem durch die Nachricht von der Verhaftung eines ihrer reichsten Mitbürger — des Armeelieferanten Poleschajew — aufs Höchste überrascht, da alle Welt denselben, nachdem er die Stadt verlassen und seit Jahren verschollen war, für todt hielt. Die ganze Geschichte ist in ihrer Art ein origineller Beitrag zu der Geschichte der Spitzbübereien, die zur Zeit des letzten Krieges bei der Intendantur und dem Lieferantenpersonal von Hoch und Niedrig betrieben wurden. Poleschajew, welcher Lieferant für die Bekleidung der russischen Truppen war, hatte sich eines schweren Verbrechens schuldig gemacht, wie solches anderwärts wohl schwerlich je vorgekommen sein dürfte. Er hatte zu einer Zeit, wo der russische Soldat wegen Mangels an warmer Kleidung litt, für bedeutende Summen Halbpelze an — die Türken geliefert. Das Geld dafür hatte er zweimal bekommen, einmal von den Russen, einmal von den Türken, die Lieferung aber führte er nicht an die Landsleute, sondern an die Feinde aus. Nach der Entdeckung des unerhörten Verrathes hatte er Mittel und Wege gefunden, mit seinem Schwiegersohn aus Rostow zu verschwinden, wo man ihn endlich, wie erwähnt, für todt hielt. So verging eine geraume Zeit, — von Poleschajew keine Spur. Nachsuchungen waren vergebens, und man hatte die Verräther in Rostow vergessen. Da hieß es plötzlich, Poleschajew sei in Petersburg gestorben, und seine Leiche werde nach Rostow gebracht. So geschah es auch, und die ganze Stadt folgte dem vergoldeten Sarge zur Beerdigung, obwohl Manche nicht daran glauben wollten, daß der Sarg wirklich die Leiche Poleschajews berge. Poleschajew hatte es verstanden, sich zu verbergen, bis er am 14. März in Rybinsk entdeckt und verhaftet wurde. Er gedachte, sich von hier incognito in seine Vaterstadt zu begeben, wo ihn, gleichfalls incognito, sein Schwiegersohn erwartete.

Osmanisches Reich.

[Aus Chios] wird gemeldet, daß, um das Unglück der Insel voll zu machen, von allen Seiten Diebe und Piraten dort einlangen und aus den Ruinen alles Werthvolle rauben, ohne daß es bisher den Behörden gelungen wäre, diesem Treiben Einhalt zu thun.

Egypten.

[Ueber die bereits erwähnten Excesse gegen die Juden in Alexandrien] bringt die „Pol. Corr." folgende Darstellung: „Das alte Vorurtheil, daß die Juden für ihr Passahfest Christenblut benöthigen und zu diesem Zwecke Christenkinder schlachten, hat, wie schon zu wiederholten Malen, auch heuer beklagenswerthe Ausschreitungen herbeigeführt. Anlaß dazu bot folgender Vorfall: Freitag Abend, den 18. März, verschwand der 9jährige Stiefsohn Evangeli Furnaraki eines aus Kreta gebürtigen Griechen, Namens Costi Argustaki, der diesen Abend bei einer befreundeten Judenfamilie zu Besuche war, und blieb mehrere Tage verschollen. Die Nachricht von seinem Verschwinden verbreitete sich blitzschnell unter der griechischen Bevölkerung, die sich dasselbe nicht anders erklärte, als daß die Juden den Knaben umgebracht hätten. Es entstand in Folge dessen eine große Aufregung unter den Massen, und um 11 Uhr Nachts stürmten bei 200 Personen auf das griechische Consulat, um die Bestrafung der vermeintlichen Missethäter zu fordern. Die Beschwichtigungsversuche des griechischen Generalconsuls, Herrn Rhangabé, der noch im Laufe der Nacht im Vereine mit dem Gouverneur, Achmed Rafet Pascha, Nachforschungen nach dem vermißten Knaben anstellte, hatten nur geringen Erfolg. Ohne das Resultat desselben abzuwarten, wurden mehrere Juden auf offener Straße mißhandelt, so daß der Gouverneur zahlreiche Wachtposten zum Schutze der Juden

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Die Erbschaft des Blutes.

Roman von **Rudolph von Gottschall.** [27]

Hugo küßte die Hand, die ihn geschlagen, und war eben im Begriff, den Versuch zu machen, ob seine Buße nicht noch einen höheren Aufschwung zu nehmen, noch mehr Innigkeit und Innbrunst durch einen glühenden Kuß auf die Lippen der verzeihenden Madame an den Tag legen können, als es plötzlich klopfte. Hugo fuhr zurück, als lauerte in der türkisch bunten Gewandung eine Schlange; doch noch mehr erschrak er, als er ein Mädchen hereintreten sah und, so sehr er sich anfangs dagegen sträuben wollte, erkennen mußte, daß es Niemand anders sei, als des Doctors Hedwig in ihrer ganzen leibhaftigen Gestalt und Anmuth.

Und doch . . . was war ihm Hedwig? Durfte sie ihn in seiner Freiheit beschränken? Hatte er ihr je ein hoffnungsvolles oder gar ein bindendes Wort gesagt? Hatte er die stillen Hoffnungen und Wünsche der Eltern je bestärkt? Nein, sie mochte sehen, daß er seinen eigenen Weg ging, wie es eines Genies würdig sei.

Gleichwohl fühlte er sich sehr beschämt . . . er wußte selbst nicht recht warum; er sprang vom Sopha auf in größerer Geschwindigkeit, als die Höflichkeit allein hätte verantworten können, griff nach seinem Strohhut, um sich den Anschein eines flüchtigen Besuchers zu geben, und drehte ihn dann verlegen in der Hand, wie der Jongleur einen Teller, den er dann auf der Nasenspitze balanciren will. Hedwig selbst schien weder betroffen noch erzürnt über das Zusammentreffen mit ihrem Jugendfreunde; sie grüßte ihn freundlich, nachdem sie der Comteß ihre Verbeugung gemacht.

„Entschuldigen Sie, gnädigste Comteß. Der Portier wies mich an diese Zimmernummer, und ich fand Niemand, der mich angemeldet hätte. Mein Vater, der Doctor Foller, plötzlich zu einem schwerkranken Patienten in der Umgegend abberufen, schickt mich zu Ihnen und läßt um Entschuldigung bitten, wenn er erst gegen Abend bei Ihnen eintreffen kann. Er läßt Sie ersuchen, die Salbe, die er Ihnen neulich verschrieben, zunächst wieder auf die Wunde aufzulegen."

„Er hätte mir keinen angenehmeren Stellvertreter schicken können", sagte Zoë, indem sie Hedwig nöthigte, Platz zu nehmen. Hugo warf, trotz seiner Verlegenheit, einen prüfenden und vergleichenden Blick auf die Beiden: da saßen sie neben einander, das blühende, vom Reiz der Herzensunschuld strahlende deutsche Mädchen und die wildfremde Schönheit mit dem dunklen Feuer des Orients. Ihm ging in diesem Augenblick ein ganzes Romancapitel auf; doch er konnte sich nicht länger in den Reiz dieses Contrastes versenken; seine Lage war zu ungünstig für den Standpunkt eines ruhigen Beobachters. Er sann und sann auf eine Abschiedsrede, mit welcher er seine Anwesenheit maskiren und entschuldigen konnte; seine erfinderische Phantasie, die auf dem geduldigen Papier unerschöpflich war, aber in der schnöden Wirklichkeit von dem raschen Instinkt jeder mit Mutterwitz begabten Evastochter beschämt wurde, ließ ihn längere Zeit im Stich; endlich hielt er es für das Gerathenste, Hedwig selbst zu copiren, obschon er als Copist eine ziemlich unglückliche Rolle spielte.

„Mein Vater, gnädigste Comtesse", sagte er, „wird sich selbst die Ehre geben, über diese Angelegenheit noch näher mit Ihnen zu sprechen, wenn dies nach den Aufklärungen, die ich Ihnen zu geben vermochte, noch Ihr Wunsch ist."

Zoë warf einen fragenden Blick auf Hugo und dann auf das Mädchen, das an ihrer Seite saß. Dann sagte sie in gleichgiltigem Tone, der aber doch etwas boshafte Schadenfreude durchscheinen ließ:

„Ich werde auf den Besuch Ihres Vaters verzichten, wenn Sie selbst die Güte haben, gelegentlich noch einmal mit den Aufklärungen fortzufahren, die Sie mir heute gegeben."

„So stör' ich wohl?" sagte Hedwig und erhob sich.

„Durchaus nicht. Ich vertrage nicht so lange gelehrte Gespräche; das greift meine Nerven an . . . aber nach einer längeren Pause will ich mich gern in der Sache weiter orientiren."

Hugo hielt eine Verbeugung für eine ausreichende Zusage und verschwand mit einer Schnelligkeit, mit der man den heißen Boden eines Kraters verläßt, aus dem die Flamme zu brechen droht.

„Ein artiger junger Mann", sagte Zoë.

„Er ist ein Jugendgespiele von mir", versetzte Hedwig, „voll Talent und Geist, lebhaft und liebenswürdig. Auf den Schulen hatte er stets die besten Zeugnisse; sehr jung noch hat er sein Doctor-Examen bestanden; er ist die Hoffnung und der Stolz seiner Eltern, nur befindet er sich jetzt in einer Epoche unentschiedenen Schwankens, welchen Beruf er wählen soll; er hat die Rechte und Philosophie studirt . . . den Begabten wird es am schwersten, den rechten Weg zu finden."

Wenn Zoë in diesem Lob den Ausdruck inniger Zuneigung zu finden glaubte, so irrte sie sich; es war eben so unbefangen wie aufrichtig und nicht einmal durch freundschaftliche Gesinnung dictirt, sondern aus Ueberzeugung hervorgegangen: so spiegelte sich das Bild des Jugendfreundes in der klaren Seele des Mädchens.

Nicht Zuneigung zu Hugo war es, was Hedwig's Herz lebhafter schlagen ließ, als sie neben der Fremden saß, in der sie nicht Hugo's, sondern Ottomar's Freundin sah. Doch wie klein fühlte sie sich neben der vornehmen Dame aus Paris! Wie viel hatte diese gesehen und erlebt, was sie im Laufe des Gesprächs berührte; Wie lebendig waren ihre Schilderungen, wie geistreich ihre Urtheile.

Und doch war dies alles nicht erlernt, nicht blos der oberflächliche Ton des Salons und der Mode! Welch ein Feuer leuchtete aus ihren Blicken, welche Gluth überflog ihre Wangen, wenn der Gegenstand sie hinriß, von dem sie erzählte! Und war sie nicht eine Schönheit, diese hohe Gestalt, schlank und voll zugleich, der edle Schnitt der Züge, das prachtvolle, üppige Haar? Neidlos erkannte Hedwig die Ueberlegenheit der Fremden an, neidlos . . . doch nicht ohne ein schmerzliches Gefühl, ohne die Wehmuth der Entsagung, die ja keinem verheißenen Glück, sondern nur stillen Wünschen und Träumen gelten konnte.

Und doch . . . wenn sie bewundern wollte, uneingeschränkt bewundern, ein Gefühl, welches für edle Gemüther so wohlthuend ist: da trat ein Etwas dazwischen, für das sie so schnell keinen Namen finden konnte. Zoë berührte in gleichgiltigem Gespräch so vieles, was für Hedwig aufregend, ja verletzend war; sie glitt mit leisen Andeutungen über Verhältnisse hinweg, deren bloße Erwähnung den Sinn des Mädchens empörte. Und als sie den entzückenden Taumel des Pariser Lebens schilderte, da kam es über sie wie eine dithyrambische Gluth und Hedwig sah auf einmal in ihr die feurig blickende Mänade . . . und sie hatte das Gefühl, als müßte sie, wenn der epheubekränzte Schwarm an ihr vorüberjauchzte, ihr Antlitz im dichtesten Laubwerk verstecken.

Und so schied sie mit getheiltem Gefühl! Sie hätte ihm, den sie so aus der Ferne und in der Stille liebte, das reichste Glück gegönnt . . . doch konnte dies wilde Mädchen es ihm gewähren? Konnte es eine dauernde Neigung verstehen und pflegen? War sie nicht mehr eine Gefahr als ein Glück für ihn? Hedwig hatte nie solche Frauen gesehen; sie erkannte ihr berückendes Wesen, ihre siegreiche Uebermacht an, und doch mit Besorgniß, mit Angst, mit Zweifel. Seitdem erfüllte sie eine innere Unruhe; wie eine bange Ahnung lag es auf ihrer Seele: was wird ihm die Zukunft bringen?

Zoë selbst war für Hedwig's Anmuth nicht unempfindlich; sie prüfte ihre Schönheit und fand sie tadellos; alles in schönstem Ebenmaß, Hand und Fuß, die sie mit schnellem Blick streifte, das Blond der üppigen Haare, der zarte Teint, das unverfälschte tiefe Blau der Augen . . . und doch, der Frühlingsduft dieser Jugend und Unschuld berührte sie fast peinlich, wie eine geheime Anklage; alle Blüthen des Lebens, die sie abgestreift, sahen ihr wie hohnlächelnd aus diesem frischen Kranze siegesfreudig entgegen . . . und sie half sich damit, daß sie die Schönheit des kleinstädtischen Mädchens verspottete. „Ein Wachsbild und ein Puppenkopf für den Friseurladen dieser imposanten Residenz", sagte sie vor sich hin, als Hedwig das Zimmer verlassen hatte; aber im tiefsten Herzen war sie neidisch auf Reize von einem für sie unerreichbaren Zauber, die sie nie besessen oder unwiederbringlich verloren hatte. (Fortsetzung folgt.)

[Eine Leichenverwechselung.] Aus Moskau geht der „M. Ztg." eine recht seltsame Mittheilung zu. Vor kurzer Zeit starb bekanntlich in Frankreich der Künstler Nikolaus Rubinstein; da derselbe in Moskau seine Heimath hatte, wo er als Professor an dem Conservatorium lange Jahre hindurch gewirkt hatte, so ließ sein Bruder Anton Rubinstein die Leiche nach Moskau überführen, wo dieselbe mit großartigem Pomp in die Gruft eingesenkt wurde. An dieser Feier betheiligte sich ganz Moskau. Die Beerdigung fand am Abend statt, man hatte die Straße, durch welche sich der Trauerzug bewegte, glänzend erleuchtet, ebenso den Kirchhof. Das Grab umstanden alle Künstler, die städtischen Behörden und der Adel Moskau's. Die Schüler des Conservatoriums sangen ein Requiem und schmückten den Hügel mit Blumen. Nach der Beerdigung fand — wie es in Rußland der Brauch — ein Gastmahl statt, bei welchem man das Andenken des Künstlers durch Reden feierte. — Drei Tage nach dieser Todtenfeier kam aus Wilna eine Benachrichtigung an die Freunde des Verstorbenen, welche die größte Bestürzung hervorrief. Dort hatte eine Adelsfamilie die Leiche einer jungen Frau erwartet, die in Paris gestorben war. Die Familie öffnete den Sarg, allein statt der weiblichen fand sie eine männliche Leiche in dem Schrein. Längere Recherchen ergaben, daß der Todte in Wilna Nikolaus Rubinstein sei und daß man in Moskau, wo Niemand daran dachte den Sarg zu öffnen, eine Frau bestattet hatte. Die Freunde des Verstorbenen befinden sich in der peinlichsten Verlegenheit und wissen kaum, ob sie noch eine Feier veranstalten, oder ob sie ohne jedes Aufsehen die verschickten irdischen Reste des Künstlers beisetzen sollen.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

in den Straßen aufstellen, und als trotzdem Mißhandlungen von Juden vorkamen, militärische Verstärkung von Cairo requiriren mußte. — Am 23. März endlich wurde von einem italienischen Matrosen im Hafen eine Leiche aufgefunden, die als jene des verschollenen Griechenknaben agnoscirt und im griechischen Spitale einer Autopsie unterzogen wurde. Nach dem Gutachten der Aerzte ist der Tod desselben durch Ertrinken herbeigeführt worden, und waren an der Leiche keine äußeren Verletzungen oder Spuren angethaner Gewalt wahrzunehmen. Wahrscheinlich hat der Knabe sich am Meeresstrande mit Muschelfang unterhalten, dabei das Gleichgewicht verloren und ist so ins Meer gefallen. — Dank den energischen Maßregeln der Regierung wurde die Ruhe bald hergestellt. Von Cairo wurde der Kriegsminister nach Alexandrien entsendet, um mit dem Gouverneur und dem Consularcorps die zu ergreifenden Maßregeln zu vereinbaren, falls noch weitere Ausschreitungen gegen die Israeliten vorfallen sollten. Da das eingangserwähnte Vorurtheil unter der hiesigen griechischen Bevölkerung leider zu sehr eingewurzelt ist und selbst das Gutachten der Aerzte bei vielen keinen Glauben fand, so hielt es die egyptische Regierung für gefährlich, die Untersuchung über den Umstand, ob bezüglich des Todes des Evangeli Furnarakt Niemanden ein Verschulden treffe oder ob ein Verbrechen vorliege, durch das gewöhnliche Localgericht vornehmen zu lassen. Sie hat daher zur Prüfung des ganzen Vorfalles eine eigene Commission eingesetzt, an welcher Herr Bacher, procureur général beim gemischten Appellhofe in Alexandrien, ferner je eine Vertrauensperson, welche von den General-Consulaten von Oesterreich-Ungarn, Deutschland, England, Frankreich und Italien, ferner von dem griechischen Patriarchen Sophronius hierzu eigens delegirt werden, sich betheiligen werden. Diese Commission soll sich nicht nur mit dem jetzigen Vorfalle beschäftigen, sondern auch mit den Vorfällen, welche in den früheren Jahren Demonstrationen gegen die Israeliten veranlaßt haben. Man glaubt nur durch detaillirte Aufklärung der Griechen über den wahren Sachverhalt den periodischen Verfolgungen der Israeliten, welche in den letzten Jahren ein permanentes Uebel für Alexandrien geworden sind, wirksam entgegensteuern zu können.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. April.

Während die „Schlesische Volksztg." noch immer versucht, Miarka durch allerlei Scheingründe zu halten, sagt sich die „Rat.-Leobsch. Ztg.", das Organ der Ultramontanen in Oberschlesien, offen von dem Manne los. Sie schreibt:

„Der Proceß Miarka, über welchen die „Schles. Volksztg." einen ausführlichen und jedenfalls nicht zu Ungunsten des Angeklagten gefärbten Bericht brachte, eröffnet uns einen klaren Blick in den Charakter und die Agitationsweise dieses Herrn, dessen Treiben wir seit Jahren mit steigender Besorgniß beobachtet haben und dem wir zuerst entgegengetreten sind, wie er mit Katacombenerde Schacher treiben, den päpstlichen Segen ausbeuten und den gutmüthigen Oberschlesiern alte Kalender bei dieser Gelegenheit anschmieren wollte. Wir betrachten Miarka als einen politisch todten Mann, sagen uns von jeder Gemeinschaft mit ihm los (wenn eine solche je in der Agitation bestanden hat) und können unserer Partei nur rathen, dasselbe zu thun. Besser keine Agitatoren als solche! Es ist nicht bloß lächerlich, es ist mehr als dies, wenn ein Mann, der in seinen eigenen Finanzen keine Ordnung hält, diejenigen von tausend anderen Leuten ordnen will; wenn ein Mann, der selber Wechsel schreiben muß, Oberschlesien aus den Händen der Wucherer befreien will; wenn ein Mann, den sein Vertheidiger als einen „phantastisch angelegten", praktisch unbrauchbaren Menschen bezeichnet, ein Geschäft unternimmt, bei welchem es sich um Summen von Millionen, ja Hunderte von Millionen handelt, und sich dabei mit einem Stabe unfähiger und „vollständig unverständiger" Leute umgiebt, welche dabei den armen Landleuten Sporteln auspressen. . . . Der tiefste Ekel erfüllte uns beim Durchlesen der Verhandlung, vor allem der Vertheidigungsreden, die mehr sagten als die Anklage. Die katholische Sache braucht Vertheidiger mit reinen Händen! Wer dem Grundsatz huldigt: „Was in meiner Hand ist, ist mein Eigenthum", mag alles Mögliche sein, nur nicht berufen zum katholischen Agitator! Mit einem solchen Mann mögen wir uns nie und nimmer etwas zu thun haben."

Hierzu bemerkt der „Bote a. d. Riesengeb.":

Recht so! Dieselbe Redaction jedoch, die heute dieses vernichtende Urtheil über Pan Miarka fällt, dieselbe Redaction ging damals mit dem „Oberschlesischen Anzeiger", der zu allererst die faulen Gründergeschichten des Nicolaier Agitators ans Licht zog und seinen Schacher mit der heiligen Erde, welche der „fromme" Miarka nebst anderen Reliquien aus den Katacomben Roms mitgebracht haben wollte und den Bauern für theures Geld aufhing, beleuchtete, unbarmherzig ins Gericht. Das einzige ultramontane Blatt, welches damals schon den Muth hatte, dem Bauernbeglücker Miarka zu Leibe zu gehen, — war die „Neisser Zeitung."

Dem „Reichenbacher Wochenbl." zufolge fand am 19. d. M. in Langenbielau eine Conferenz des Wahlcomites der vereinigten Fortschrittspartei und Secessionisten statt, in welcher definitiv die Aufstellung des Realschuldirectors Messeri in Breslau als Candidat bei der nächsten Reichstagswahl für den Wahlkreis Reichenbach-Neurode beschlossen wurde. Hoffentlich erklärt sich das Wahlcomite des Neuroder Kreises mit dieser Aufstellung einverstanden. — Seitens der Ultramontanen ist Rechtsanwalt **Dr. Porsch**, seitens der Socialdemokraten Schneidermeister Kuhn (Langenbielau) als Candidat aufgestellt.

= **[Ernennung.]** Unser Mitbürger, Herr Professor Dr. Leopold Auerbach, ist zum Mitgliede der kaiserlich leopoldinisch-carolinischen Akademie der Naturforscher ernannt worden.

= **[Personal-Nachrichten.]** Ernannt: Zu Stelle des commissarischen Kreisthierarztes Paszotta zu Tarnowitz ist der Thierarzt Tappe aus Berlin zum commissarischen Kreisthierarzt für die Kreise Tarnowitz und Zabrze ernannt und demselben zugleich auch die veterinärpolizeiliche Grenzcontrole in den genannten Kreisen übertragen worden. — Bestätigt: die Vocation des katholischen Lehrers Gebauer zu Petershede, Kreis Grottkau.

dc. **[Sommerfahrplan der Oberschlesischen Eisenbahn.]** Der mit dem 15. Mai in Kraft tretende Sommerfahrplan der Oberschlesischen Eisenbahn weist in seinem Entwurfe wesentliche Veränderungen gegen den bestehenden auf, welche in Nachstehendem kurz zusammengestellt sind. An Stelle des jetzigen 5 U. 45 M. früh von Breslau abgehenden gem. Zuges wird ein Personenzug 5 U. 20 M. früh von hier abgehen und um 2½ Stunden abgekürzter Fahrzeit, wie bisher, 3 U. 40 M. in Myslowitz eintreffen. Die Nachmittags und Abends Kattern passirenden Schnellzüge werden daselbst halten. Der Breslau zur Zeit 4 U. Nachmittags verlassende Schnellzug wird 10 M. später und Oderberg so viel später erreichen. Die Fahrzeit des 8 Uhr 30 M. Abends in Breslau abgehenden Personenzuges ist um 24 M. abgekürzt, indem derselbe 12 U. 30 M. Abends in Gleiwitz eintreffen wird. Der bisher sich schließende Zug nach Ratibor wird daselbst schon um 11 U. Abends eintreffen. Der Nachtzug von Breslau nach Oppeln wird Breslau erst um 11 U. verlassen und in Oppeln um 1 U. Nachts eintreffen. Die Fahrzeit des Vormittags in Breslau zum Erreichen der Niederschlesisch-Märkischen Bahn eintreffenden Schnellzuges wird bezüglich der Strecke Myslowitz-Cosel um 16 Min. abgekürzt, indem der Zug erst 5 U. 39 M. früh Myslowitz verläßt. Der gemischte Zug 7 U. 13 Min. Vormittags ab Myslowitz, welcher als solcher zur Zeit 5 U. 37 Min. Nachmittags in Breslau eintrifft, reicht fortan nur bis Cosel, dagegen wird der 12 Uhr 50 M. in Myslowitz abgehende Zug, welcher in Cosel Anschluß nach Oderberg unterhält, eine Verlängerung bis Breslau erfahren, woselbst er dann 6 Uhr 15 M. Abends eintrifft. Unter den Fahrplanveränderungen der Wilhelmsbahn ist diejenige bemerkenswerth, welche sich auf die Eröffnung eines neuen Anschlusses an der von der Station Friedrichsgrube nach Lazisk bezieht. Hiermit wird eine täglich zweimalige Verbindung in beiden Richtungen (Vor- und Nachmittags) mit der Rechte-Oder-Ufer-Bahn herbeigeführt. — Auf der Strecke Oppeln-Beuthen-Gleiwitz haben einige Züge Fahrzeitänderungen erfahren; dem entsprechend sind auch die sechs zwischen Peiskretscham und Laband cursirenden Züge geändert. Der von Beuthen her in Oppeln bisher 12 U. 1 M. Mittags ankommende gemischte Zug verliert durch seine auf 12 U. 40 M. verlegte Ankunftszeit den Anschluß an den 12 U. 35 M., also 5 M. früher nach Breslau abgehenden Personenzug Nr. 6. — Auf der Strecke, und zwar in der Richtung Sosnowice-Kattowitz, tritt ein in Sosnowice 5 U. 23 M. früh abgehender Personenzug hinzu. — Bei der Strecke Breslau-Mittelwalde sind wieder eingreifende Aenderungen zu nennen: Von Breslau wird der Morgenzug 6 U. 46 M., der letzte (Local-) Zug erst um 7 U. 30 M. Abends abgehen und 10 U. 19 Min. in Münsterberg eintreffen. Von Mittelwalde wird der erste Zug 17 M. früher, 6 U. 20 M. Vormittags abgehen. — Auf der Linie und in der Richtung Frankenstein-Neisse tritt ein 3 U. 14 M. Nachmittags in Frankenstein abgehender und 6 U. 4 M. in Neisse eintreffender Personenzug hinzu. Die Morgenzüge ab Frankenstein verlassen diese Station 17 bezw. 11 M. früher als jetzt. — Der Curs Breslau-Stargard weist folgende Aenderungen auf: Der Morgenzug ab Breslau trägt die Bezeichnung Schnellzug, verläßt Breslau 6 U. 50 M. und trifft schon 3 U. 27 M. Nachm. in Stettin ein. Der gemischte Zug Kreuz-Stettin erhält eine um eine Stunde kürzere Fahrzeit und geht in Kreuz erst um 5 U. 46 M. Nachm. ab. In der Richtung Stettin-Breslau wird ein Schnellzug von Stargard um 11 U. 8 M. Vorm. abgehen und in Breslau 7 U. 40 M. Abends eintreffen, in Folge dessen die Fahrzeit zwischen Stettin und Breslau sehr erheblich abgekürzt wird. — Auf der Linie Hansdorf-Lissa erhält der zur Zeit von Sorau in Sagan 9 U. 33 M. Vorm. eintreffende Personenzug eine Fortsetzung bis Glogau und kommt hier 12 U. 11 M. Nachm. an; ferner wird der jetzt 9 U. 30 M. Vorm. in Lissa abgehende Zug schon um 9 U. 1 M. Vorm. abgelassen werden, um 11 U. 51 M. Vorm. in Hansdorf einzutreffen; auch cursirt der jetzt 5 U. 23 M. Nachm. in Glogau eintreffende Zug fortan bis Sagan, woselbst er 8 U. 21 M. Abends eintrifft. — Zwischen Bromberg und Inowraslaw tritt in jeder Richtung ein gemischter Zug hinzu, welche Züge von Bromberg 12 U. Mittags, von Inowraslaw 12 U. 56 M. Nachm. abgelassen werden. — Angesichts solcher umfassender Veränderungen liegt der Wunsch nach käuflich zu erlangenden Taschenfahrplänen nahe, wie solche den Zeitungen beigelegt zu werden pflegen und bei den österreichischen Bahnen vielfach mit bestem Erfolge eingeführt sind.

dc. **[Rundreise-, Sonntag- und Vergnügungsbillets.]** Zu den bereits seit mehreren Jahren bestehenden Rundreisetouren in das Schlesierthal und nach der Heuscheuer treten vom 1. Mai d. J. ab noch vier Touren hinzu, welche Breslau zum Ausgangspunkte haben und denen die Benützung der neuen Gebirgsbahnstrecke Glatz-Dittersbach, sowie die Strecke Breslau-Camenz-Glatz gemeinsam ist. Nur in Bezug auf ihre Ausdehnung waltet der Unterschied ob, daß zwei dieser Touren weiter über Hirschberg und Görlitz sich erstrecken, während die beiden kürzeren Touren von Dittersbach entweder über Salzbrunn oder Altwasser nach Breslau zurückführen. Die Billets werden in Breslau zu den Touren über Hirschberg auf dem Centralbahnhofe und dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe, die Billets zu den Touren über Salzbrunn und bezw. über Altwasser auf dem Centralbahnhofe und dem Freiburger Bahnhofe und überhaupt zu den Touren, welche die Freiburgerbahn passiren, auch auf den meisten Couponstationen letzterer Bahn zur Ausgabe kommen. — Von Sonntag den 1. Mai ab werden ferner die beliebt gewordenen Sonntagsbillets auf dem Centralbahnhofe und den übrigen vom vorigen Sommer her bekannt gewordenen Stationen der Breslau-Mittelwalder Bahn, sowie in Glogau, Leobschütz, Ratibor, Moschin u. s. w. zu den hierfür bezeichneten Zügen verausgabt werden; auf den Stationen Strehlen, Münsterberg und Camenz werden indeß Sonntagbillets nach Habelschwerdt nicht mehr ausgegeben. — Hieran knüpfen wir noch die jedenfalls vielseitig befriedigende Mittheilung, daß schon Sonnabend, den 30. April, und an jedem weiteren Sonnabende der bevorstehenden Reisesaison Vergnügungsbillets nach Wien auf dem hiesigen Centralbahnhofe unter den bisherigen Bedingungen ausgegeben werden; bekanntlich bestehen letztere vorzugsweise in der Gewährung halber Fahrpreise und einer neuntägigen Giltigkeitsdauer, welche letztere den Aufenthalt an zwei Sonntagen in Wien ermöglicht. — Endlich halten wir es für angezeigt im Interesse der die Curorte Landeck und Reinerz besuchenden Reisenden darauf aufmerksam zu machen, daß gleichfalls vom 1. Mai ab bis September die directe Expedition von Personen und deren Reisegepäck seitens einer größeren Anzahl Stationen der Oberschlesischen, Freiburger und Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn bis an die genannten Curorte stattfinden wird, so daß der Reisende bei seinem Uebergange auf den Postwagen in Glatz dort weder ein Billet zu lösen noch für die Weiterbeförderung seines Gepäckes Sorge zu tragen hat.

W. **[Zur Verhütung von Unglücksfällen auf der Oder und Ohle.]** Nachdem die Dampfschifffahrt auf der Oder wieder eröffnet ist, werden die Fahrzeuge zu Spazierfahrten lebhaft benutzt, und besonders an Sonntagen herrscht eine so lebhafte Frequenz, daß die Schiffe kaum die sich zur Fahrt Meldenden aufnehmen können. Besonders mit Anbruch des Abends wollen alle die zurückbefördert werden, welche im Laufe des Nachmittags einen der Dampfer zu einem Ausflug benutzten und die gegen 7 Uhr nach Breslau fahrenden Schiffe sind womöglich bei der Abfahrt schon voll besetzt, trotzdem wird im Oberwasser noch in Zedlitz (Oderschlößchen) und am Zoologischen Garten angehalten und neue Passagiere aufgenommen. Die Gefahr des Sinkens eines Schiffes wegen Ueberlastung ist keineswegs zu besorgen, jedoch bietet ein dicht besetztes Schiff keinen angenehmen Aufenthalt und ein kleiner Unfall, das Auffahren auf eine Sandbank, der Zusammenstoß mit einem anderen Schiff, der an und für sich unbedeutend, kann den Grund zu einer Panik abgeben, die bei einer dicht gedrängt stehenden Menge sehr verhängnißvoll werden kann. Wir möchten deshalb die Dampfschiffsbesitzer vor jeder Ueberfüllung ihrer Fahrzeuge warnen und ihnen die Prüfung aller der Benutzung des Publikums unterliegenden Einrichtungen, wie der Landungsbrücken, Prahme und Treppen in Bezug auf Haltbarkeit, zur Pflicht machen, damit nicht, wie dies im Vorjahre geschehen, durch bloßes Anlehnen der Bruch einer Barriere herbeigeführt und Menschenleben in Gefahr gebracht werden. Hierbei sei auf einen Uebelstand aufmerksam gemacht, der besonders an Sonntagen bei der Ueberfähre am Weidendamme sehr fühlbar wird. Auf dem linken Oderufer sind die Einrichtungen zum Einsteigen sehr primitiv, besondere Vorkehrungen sind nicht getroffen, so daß die einen Ueberfahrkahn verlassenden Personen mit denen collidiren, die übergesetzt sein wollen. Um Unglücksfällen vorzubeugen, ist es an frequenten Tagen unbedingt erforderlich, daß der Zugang zur Einsteigebrücke überwacht und schon eine Strecke vor der Ladestelle quer über die Landzunge eine Barriere gezogen, hier das Fahrgeld entrichtet und nur so viel Personen eingelassen werden, als mit einem Schiff Beförderung finden können. Auch dürfte es nicht schwer sein, eine Einrichtung zu treffen, durch welche ein Collidiren der abgehenden und ankommenden Personen verhindert würde. Nur so kann der Gefahr, daß Personen von der Einsteigebrücke in das Wasser gedrängt werden, vorgebeugt werden. Erfahrungsmäßig findet an dem Sonntag, an welchem die Wettrennen abgehalten werden, der lebhafteste Andrang bei der Ueberfähre statt, und hoffen wir, daß die gegebenen Winke schon am nächsten Sonntag Berücksichtigung finden werden und sich in diesem Jahre nicht dieselben Scenen ereignen, die wir früher an der bezeichneten Stelle zu beobachten Gelegenheit hatten. Das Uebersetzen an der Spitzer'schen Badeanstalt wurde während der Feiertage mittelst eines kleinen Handkahns bewerkstelligt, und dieser meist in einer Weise belastet, die vollsten Tadel verdient. Die Ohle hat an dieser Stelle eine bedeutende Tiefe und das Unglück wäre gar nicht zu übersehen gewesen, wenn einer dieser überlasteten Kähne umgeschlagen oder gesunken wäre.

+ **[Legatschießen.]** Montag, den 25. April, Nachmittags 2 Uhr, wird im Schießwerder das vom ehemaligen Landeshauptmann von Schlesien, Grafen von Hoym, gestiftete Legat, bestehend in einer schweren silbernen Kelle und 6 schweren silbernen Eßlöffeln, ausgeschossen. An diesem Legatschießen kann sich außer den Mitgliedern des Breslauer Bürgerschützen-Corps jeder hiesige selbstständige Einwohner, welcher im Besitze der Ehrenrechte ist und ein Einkommen von 900 M. versteuert, betheiligen.

+ **[Verhaftung eines Gauners.]** Gestern Nachmittag wurde durch einen Beamten des 16. Polizei-Commissariates auf dem hiesigen Centralbahnhofe ein schon lange gesuchter Betrüger abgefaßt, der sich seit December vorigen Jahres ohne Geldmittel in Breslau herumtreibt und nur durch Verübung von Gaunereien seine Existenz sicherte. Es ist dies der 26 Jahre alte Gustav Ueberall aus Kattowitz. Seine Hauptthätigkeit bestand darin, Bekanntschaften mit Dienstmädchen anzuknüpfen, denen gegenüber er sich als Beamter der Oberschlesischen Eisenbahn gerirte und ihnen schließlich die Ehe versprach. Nach längerer Bekanntschaft pflegte er mit einem Verbande um die linke Hand zu erscheinen und vorzugeben, er habe beim Rangiren der Wagen eine Quetschung erlitten. Er fand genug Leichtgläubige resp. Dumme, welche ihm zur Bestreitung der Curkosten Geld vorstreckten. Einer Landsmännin auf der Hubenstraße wußte er auf diese Weise 24 Mark abzugaunern, mit denen er natürlich auf Nimmerwiedersehen verschwand. Auch ein Dienstmädchen auf der Junkernstraße und eine Köchin auf dem Ringe fielen dem Betrüger zum Opfer. Auch einem Handlungsdiener von der Schmiedebrücke, der ihm zuredete, sich in der Lebensversicherung „Teutonia" einzukaufen, wußte er 7 Mark abzulocken. Ebenso machte er die Bekanntschaft eines Bäckergesellen, welcher bei einem Kammerjäger beschäftigt ist und öfters im Auftrage seines Herrn nach der Provinz reisen muß. In Abwesenheit desselben besuchte er den Principal, gerirte sich dort als Bruder des Bäckergesellen, wurde freundlich aufgenommen, und machte, nachdem er mehrere Tage Gastfreundschaft genossen, bei seiner Abreise noch ein Anlehen auf den Namen seines angeblichen Bruders. Bei verschiedenen Restaurateuren auf der Friedrichs- und Taschenstraße, bei denen sich der raffinirte Gauner als Rangirer der Oberschlesischen Eisenbahn ausgab, blieb er Speise und Trank schuldig. Am 4. April verlegte er, da er sich hier nicht mehr sicher fühlte, den Schauplatz seiner Thätigkeit nach Posen. Gestern, auf der Durchreise begriffen, um sich zum Begräbniß seines Vaters nach Kattowitz zu begeben, ereilte ihn endlich sein Schicksal. Ein zufällig auf dem Bahnhofe anwesendes Dienstmädchen, das er ebenfalls treulos verlassen und um eine Geldsumme betrogen hatte, erkannte den falschen Liebhaber und überlieferte ihn einem Schutzmanne, der ihn verhaftete. Das Sündenregister des raffinirten Betrügers wird sich voraussichtlich noch vermehren, da sich wohl noch sehr viele Betrogene auf Grund der nunmehr erfolgten Festnahme desselben im Polizeipräsidium, Abtheilung III, melden werden.

+ **[Verirrtes Kind.]** Bei dem Victualienhändler Vogt, Friedrichsstraße Nr. 100, fand gestern ein 4 Jahre altes Mädchen, welches sich verlaufen hatte und weder den Namen noch die Wohnung seiner Eltern anzugeben vermochte, freundliche Aufnahme. Das Mädchen hat blondes Haar mit blaukarrirtem Kleide, rothgestreifter Schürze, Flanellunterbeinkleidern und Düffelschuhen bekleidet und trägt goldene Knopfohrringe.

+ **[Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.]** Die Dammstraße Nr. 3 wohnhafte, verwittwete Frau Juliane Schmidt reiste vor einigen Tagen zu ihren Anverwandten nach Wohlau, nachdem sie zuvor ihr ¾ Jahr altes Kind einer Nachbarin zur Pflege übergeben hatte. Als Tags darauf die zur Wärterin bestimmte Frau zu ihrem Mann das Mittagsessen hintrug, übergab sie die Aufsicht über das Kind ihrer 3½ Jahre alten Tochter. Diese nahm das schreiende Kind, als es sich nicht beruhigen wollte, aus der Wiege und ließ es dabei unvorsichtiger Weise zur Erde fallen. Eine Stunde darauf verschied das vorher noch ganz gesunde Kind unter den größten Schmerzen. Der herbeigerufene praktische Arzt Dr. Simon constatirte, daß das Kind in Folge eines Sturzes an Gehirnerschütterung gestorben ist.

+ **[Vergiftungen.]** Ein auf der Altbüßerstraße wohnender 44 Jahre alter Goldarbeiter vergiftete sich heute Vormittag durch eine starke Dosis Cyankali. Zerrüttete Familienverhältnisse sind die Motive zu dem Selbstmorde gewesen. — Der auf der Bergstraße wohnende Cigarrenmacher Friedrich R. versuchte, sich heute durch den Genuß von Schwefelsäure zu vergiften. Von Schmerzen überwältigt, schrie der Lebensmüde um Hilfe; man brachte ihn daher sofort nach dem Allerheiligen-Hospital. Sein Zustand giebt leider wenig Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens.

=ββ= **[Arbeitshaus und Armenhaus.]** Im Arbeitshaus befanden sich Ende Februar 405 Männer und 160 Frauen als Corrigenden. Es kamen hinzu im März 213 Männer und 78 Frauen, dagegen wurden entlassen 138 Männer und 59 Frauen, so daß Ende März noch in der Anstalt verblieben 480 Männer und 179 Frauen, zusammen 659 Personen. — Im Armenhause befanden sich Ende Februar 239 Männer, 133 Frauen, 43 Knaben und 37 Mädchen, zusammen 452 Personen. Im März kamen hinzu 11 Männer, 18 Frauen, 35 Knaben und 28 Mädchen, dagegen wurden entlassen 13 Männer, 28 Frauen, 35 Knaben und 41 Mädchen, so daß Ende März noch in der Anstalt verblieben 237 Männer, 123 Frauen, 43 Knaben und 24 Mädchen, zusammen 427 Personen. Darunter waren Idioten und Geistesschwache 17 Männer und 16 Frauen. — In der Abtheilung auf der Basteigasse befanden sich Ende März 61 Männer, 82 Frauen und 1 Knabe, zusammen 144 Personen. Es kamen hinzu im März 3 Männer und fünf Frauen, dagegen gingen ab 1 Mann und 4 Frauen, es verblieben 63 Männer, 83 Frauen und 1 Knabe.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden: einem Hausbesitzer auf der Hirschstraße aus verschlossenem Stalle mehrere Hühner; einem anderen Grundstücksbesitzer auf derselben Straße aus verschlossenem Taubenschlage mehrere werthvolle Tauben; einem fremden Viehhändler auf dem Schlachtviehmarkte ein lebender Hammel; einer Frau auf dem Wochenmarkte des Neumarktes mittelst Taschendiebstahls ein blauseidenes Beutelportemonnaie mit 5 Mk. Inhalt. — Abhanden gekommen ist am 17. d. Mts. einer Frau auf dem Blücherplatze eine goldene Granatbroche in der Größe eines Markstückes; einer Dame auf dem Wege von Scheitnig nach dem Ringe eine goldene Broche mit Perlen. — Gefunden wurde: am 15. d. Mts. von der verwittweten Frau Secretair Scholz, Brüderstraße Nr. 43, ein Band brandenburg-preußische Geschichte; am 18. in Hühnern von Fräulein Louise Jäntsch, Klosterstraße Nr. 30, ein goldenes Kreuz; von dem Omnibuskutscher Nerock, Vorwerksstraße Nr. 75, ein brauner Sonnenschirm; am 19. von dem Postbeamten Gottlieb Langer, Berlinerstraße Nr. 42, ein goldener Siegelring; am 20. von dem Schulknaben Pulvermacher, Neue Weltgasse Nr. 14, ein Uhrgewicht; von dem Wirthschaftsdirector Sulke, Adalbertstraße Nr. 29, ein goldener Ohrring mit Steinen. — Verhaftet wurden 2 Arbeiter, 1 unverehelichte Frauensperson und 1 Klempner wegen Diebstahls, ein Arbeiter wegen Unterschlagung, 3 Frauen wegen Felddiebstahls, 1 Handlungscommis wegen Mißhandlung, 1 Schriftsetzer wegen Excesses, ein Wagenrangirer wegen Betrugs, außerdem noch 6 Bettler, 13 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 9 prostituirte Dirnen.

—ϱ **[Aus dem Landkreise Breslau, Wegesperrungen.]** Wegen Anfertigung der Packlage auf der Chaussee-Neubaustrecke von Groß- nach Klein-Schottgau ist die Straße zwischen diesen beiden Ortschaften vom 19. ds. ab für den Wagenverkehr gesperrt worden. Ebenso ist die Chaussee-Neubaustrecke Opperau-Niederhof-Blankenau vom 20. d. ab wegen Vornahme von Pflasterungsarbeiten für schweres Fuhrwerk bis auf Weiteres gesperrt. Der Wagenverkehr muß deshalb auf der ersteren Straße über Sadewitz, auf der anderen über Zweibrodt erfolgen.

Glogau, 21. April. [Bevorstehende Landrathswahl.] Der Landrathsamts-Verweser, Herr Regierungs-Assessor Graf Pilati, ist gestern hier eingetroffen und hat sofort die landräthlichen Geschäfte übernommen. Die von der königlichen Regierung angeordnete Vertretung dürfte jedoch von nicht langer Dauer sein, denn die Landrathswahl soll, wie der „Niederschl. Anz." erfährt, bereits in der im Monat Mai stattfindenden Kreistagssitzung vorgenommen werden.

⊚ **Hirschberg**, 21. April. [Delegirtenversammlung des Riesengebirgs-Vereins.] Gestern Nachmittag fand im Hotel „zum Preußischen Hofe" hierselbst die statutenmäßige Delegirtenversammlung des Riesengebirgs-Vereins statt. Dieselbe wurde vom Vorsitzenden des Central-Vorstandes, Bürgermeister Bassenge-Hirschberg, um 2 Uhr mit Begrüßung der erschienenen Mitglieder eröffnet. Vertreten waren die Sectionen Erdmannsdorf (3 Stimmen), Hirschberg (4 St.), Flinsberg, Landeshut, Schmiedeberg, Görlitz (mit je 2 St.), Arnsdorf, Seidorf, Giersdorf, Schreiberhau, Berthelsdorf, Friedeberg a. Qu., Krummhübel und Liebau (mit je 1 St.); es fehlten die Vertreter der Sectionen Warmbrunn und Lauban. Nach vollzogener Prüfung der Legitimationen gab der Vorsitzende zunächst eine kurze Uebersicht über die Thätigkeit des Central-Vorstandes seit der letzten Delegirten-Versammlung, worauf mit Eintritt in die Tagesordnung folgende 12 Punkte der Tagesordnung zur Erledigung kamen: 1) Anträge der Sectionen Landeshut, Schmiedeberg, Seidorf, Giersdorf, Berthelsdorf und des Central-Vorstandes auf Statutenänderung resp. Ueberlassung von ⅓ der Vereins-Beiträge ihrer Mitglieder an die Sectionen. Der Vorsitzende hatte die verschiedenen Anträge zusammengestellt und durch den Druck vervielfältigen lassen. Seinem Antrage, dieselben einer besonderen Commission zur Vorberathung zu übergeben, stimmten die Anwesenden bei, worauf als Mitglieder dieser Commission die Herren: Donat-Erdmannsdorf, Höger-Landeshut, Siedel-Warmbrunn, Bassenge, Dr. Lindner, Fiek-Hirschberg und Dr. Daumann-Schmiedeberg gewählt wurden. — Punkt 2 der Tagesordnung, Anfrage der Section Schmiedeberg, betreffend die Vorstands- und Delegirtenwahlen, wurde mit Rücksicht auf die beschlossene Behandlung der vorgeschlagenen Statutenänderungen als erledigt betrachtet. — Bevor zu Punkt 3 und 4 der Tagesordnung übergegangen wurde, gab der Kassirer des Central-Vorstandes, Semper-Hirschberg, eine Uebersicht über den Vermögensstand des Vereins, wobei aus den mitgetheilten statistischen Notizen zu entnehmen war, daß am Schlusse des letzten Kalenderjahres der Verein 867 Mitglieder zählte, während gegenwärtig die Mitgliederzahl desselben bereits über 1000 beträgt. — 3) Anträge der Sectionen Flinsberg, Erdmannsdorf, Berthelsdorf, Arnsdorf und des Central-Vorstandes auf verschiedene Geldbewilligungen. Die Berathungen hierüber führten zu folgenden Resultaten: a. der Section Flinsberg werden 30 M. resp. 150 M. für Wegebesserungen bewilligt; b. das Gesuch der Section Erdmannsdorf um Bewilligung von 37 M. zur Anschaffung des Knippel'schen Tableaus des Riesengebirges wird abgelehnt; c. Antrag der Section Berthelsdorf auf Bewilligung von 12 M. für Wegebesserung und 8 M. für Errichtung von

Wegweisern findet Annahme; d. Antrag der Section Arnsdorf auf Ueberweisung von 300 M. für Aufbesserung des Weges von der Hampelbaude bis zum Kamme und event. dessen Fortsetzung wird bewilligt. — 4) Anträge der Sectionen Schmiedeberg, Erdmannsdorf und Schreiberhau, betreffend Wegebesserungen und -Anlagen. Die Anträge von: a. Schmiedeberg (Besserung des Weges über die Tannenbaude und Forstlangwasser nach dem Tafelsteine von Schmiedeberg aus); b. Erdmannsdorf (Aufstellung von hölzernen Bänken am „Gehänge" und Wegweisern auf dem Wege vom Eulengrunde bis zum Kamme) und c) Schreiberhau (Aufbesserung des Weges von der neuen schlesischen Baude nach dem „Pferdekopfe") wurden dem Centralvorstande zur Berücksichtigung überwiesen. Von den hierfür dem Centralvorstande zur Verfügung gestellten 500 M. können zu ähnlichen Zwecken auf Antrag der Sectionen weitere Bewilligungen erfolgen. — 5) Anträge der Sectionen Liebau, Schmiedeberg und Erdmannsdorf, betreffend Karten und Reisehandbücher. Was erstere anbelangt, so hat der Schriftführer des Centralvorstandes, Apotheker Fiek-Hirschberg, es übernommen, eine solche zu entwerfen. In Bezug auf die Reisehandbücher ging die Ansicht der Versammlung dahin, die Verlagsbuchhandlung von Letzners „Riesengebirge" aufzufordern, sämmtlichen Sectionen Exemplare dieses Werkes zugehen zu lassen und demnächst unter Rücksichtnahme auf die erfolgten Correcturen eine neue Auflage herauszugeben, welcher event. die neuanzufertigende Karte beizufügen wäre. Der Antrag Schmiedeberg auf successive Anschaffung von Werken über das Riesengebirge und auf Bewilligung von 30 M. zu diesem Zwecke fand Ablehnung, wogegen beschlossen wurde, die Vereinsmitglieder und andere Freunde des Riesengebirges aufzufordern, derartige Werke dem Verein geschenkweise zuwenden zu wollen. — 6) Antrag der Section Erdmannsdorf auf Beschaffung eines Vereins-Organs resp. Herausgabe von Flugblättern wurde angenommen und die Bewilligung der hierzu erforderlichen Mittel dem Centralvorstande zugesagt. — 7) Antrag der Section Schreiberhau wegen Erlasses eines Aufrufs zum Beitritt in den Verein und zur Förderung desselben wird vom Antragsteller mit Rücksicht auf die Erledigung von Punkt 6 zurückgezogen. — 8) Antrag der Section Erdmannsdorf auf Erwählung des „Habmichlieb" (Primula minima) als Vereinszeichen wurde angenommen, die Anschaffung desselben in größerer Anzahl durch die Centralkasse aber abgelehnt. — 9) Antrag der Section Schreiberhau auf Anpflanzung von Edelweis an geeigneten Stellen des Hochgebirges auf Vereinskosten wurde abgelehnt. — 10) Anträge der Sectionen Erdmannsdorf, Giersdorf und Liebau, betreffend das Führer- und Fuhrwesen, erledigte die Versammlung dahin, daß den einzelnen Sectionen die Regelung und Ordnung dieser Angelegenheit überlassen bleiben soll, und zwar in Verbindung mit den zu errichtenden Auskunftsbureaux. Empfohlen wurde die Durchführung der dahinzielenden Einrichtungen nach möglichst einheitlichem System (etwa nach dem Muster Flinsberg). — 11) Antrag der Section Erdmannsdorf auf Druck eines Mitgliederverzeichnisses wurde durch die erfolgte Annahme des Punktes 6 als erledigt betrachtet. — 12) Die Wahl der Rechnungsrevisions-Section fiel auf Schmiedeberg. — Schließlich gelangte noch der Antrag, die vom Verein zu errichtenden Wegweiser mit dem Zeichen „R.-G.-V." (Riesen-Gebirgs-Verein) zu versehen, zur Annahme.

⌵ **Warmbrunn**, 21. April. [Schlesische Gewerbe-Ausstellung.] Im Laufe dieser Woche sind die ersten Transporte von Ausstellungsgegenständen nach Breslau von unserm Badeorte aus abgegangen. Darunter dürften besonders die Fabrikate der Hausindustrie unseres Riesengebirges wohlverdientes Interesse erregen. Die Hauptvertretung derselben hat in unserem Badeorte die Holz- und Galanterie-Waaren-Fabrik von Reinhold Liedl, früher C. J. Liedl. Während der Osterfeiertage konnte man in dem genannten Fabrik-Etablissement bereits eine kleine Probe-Ausstellung der anziehendsten Gegenstände dieser für unser schlesisches Hauptgebirge ganz besonders charakteristischen Industrie in Augenschein nehmen, welcher ja auch in dem Ausstellungsgebäude in Breslau ein recht geeigneter Aufstellungsplatz eingeräumt worden ist. Die Anfänge dieser Industrie reichen ein halbes Jahrhundert zurück. Seit den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts hat sich dieselbe unter der Bezeichnung Knieholzwaaren zunächst in den meisten schlesischen Badeorten eingebürgert und hat sich namentlich der Vater des gegenwärtigen Besitzers des Etablissements Reinhold Liedl darum ein ganz unbestreitbares Verdienst erworben, da die Herstellung dieser Holzwaaren mit den heimischen Bildchen unserer schlesischen Badeorte und besonders der schönsten Punkte unseres Riesengebirges damals noch mit großer Mühe und Schwierigkeit verknüpft war. Die Aufstellung wird heute nun ein Gesammtbild der Entwickelung und Erweiterung dieser Gebirgs-Industrie gewähren.

⊙ **Bolkenhain**, 21. April. [Brutalität.] Am Nachmittage des dritten Osterfeiertages kehrte der Schuhmacherlehrling Paul aus seinem Heimathsdorfe Blumenau hierher zurück und passirte dabei den Fußweg, der, von der Jauer'schen Chaussee sich abzweigend, durch einen Wald nach Schweinhaus führt. Hierbei wurde er von zwei am Wege lagernden Strolchen angehalten, behufs Beraubung gewaltsam niedergeworfen und durchsucht; um ihn am Schreien und Hilferufen zu verhindern, steckten ihm die Vagabonden ein Tuch in den Mund. Da der Lehrling die geringe Baarschaft von 1,50 M., welche ihm seine Mutter zur Bestreitung nothwendiger Bedürfnisse gegeben hatte, vorsorglich im Stiefel verborgen, so waren die Bemühungen der Strolche erfolglos: wohl aus Bosheit hierüber brachten ihm dieselben nunmehr mit einem stumpfen Messer in die linke Wange einen Stich und in die rechte Wange von oben bis unten mehrere Schnitte bei. In diesem Zustande wurde der also Gemißhandelte von einem Förster aufgefunden, welcher durch seine in der Nähe beschäftigten Waldarbeiter den Wald sofort durchsuchen ließ, ohne jedoch der entsprungenen Thäter habhaft werden zu können. Die dem Lehrlinge beigebrachten Verwundungen sind glücklicherweise nicht gefährlich, jedoch immer bedeutend genug, daß er ärztlich behandelt werden muß. Die auch polizeilicherseits angestellten Recherchen sind leider bis jetzt erfolglos geblieben.

s. **Waldenburg**, 21. April. [Verein zur Förderung des Wohles der arbeitenden Klassen.] Der erste Gegenstand der Tagesordnung für die letzte Ausschußsitzung betraf verschiedene Mittheilungen, denen zu entnehmen ist, daß die Minister für Cultus und Landwirthschaft den Empfang des Jahresberichts für 1880 dankend bestätigt haben, daß aber auf die Gesuche um Gewährung weiterer Subventionen zur Unterhaltung der Arbeitsschulen, sowie zur Ausbreitung der intensiven Gartencultur ein Bescheid noch nicht eingegangen ist. Der Fabrikbesitzer H. Alberti hat dem Vereine behufs Reparatur der Localitäten der Arbeitsschule in Ober-Waldenburg abermals einen Betrag von 100 M. überwiesen. In Folge einer an den Verein ergangenen Aufforderung, für die Verbreitung der Biographie des Kaisers thätig zu sein, beschloß der Ausschuß, eine Anzahl Exemplare zu beschaffen und dieselben unter diejenigen Vereinsmitglieder zu vertheilen, welche Bibliotheken besitzen. Aus dem Bericht über die Verbreitung der intensiven Gartencultur geht hervor, daß, während im Laufe des vergangenen Jahres an 217 Familien des Kreises Pflanzen, Sämereien, Beerensträucher u. s. w. geliefert wurden, gegenwärtig sich schon 279 Familien mit der Gartencultur beschäftigen. Für den Monat August oder September ist eine Ausstellung von Gartenerzeugnissen, mit welcher eine Prämienvertheilung verbunden sein soll, in Aussicht genommen. Der Vereinsvorstand ist beauftragt worden, bei dem Vorstande des landwirthschaftlichen Centralvereins, der übrigens auf eine von dem Gutspächter Rothe vorläufig an ihn gerichtete Anfrage schon günstigen Bescheid ertheilt hat, wegen Gewährung von Prämien vorstellig zu werden. Schloßgärtner Kuhns legte eine Anleitung zur Betreibung des Gemüse- und Gartenbaues zur Einsicht vor, in Folge dessen der Ausschuß beschloß, diese Anleitung schleunigst drucken zu lassen. Das Vereinsblatt „der Feierabend des Arbeiters" wird zur Zeit in einer Auflage von 5528 Exemplaren ausgegeben. In den vier Arbeitsschulen des Kreises werden gegenwärtig 142 Schüler in 20 Abtheilungen von 15 Lehrern unterrichtet. Dieser Unterricht übt, wie berichtet wurde, auch einen wohlthätigen Einfluß auf den häuslichen Fleiß der Knaben. An Stelle des bisherigen Vorsitzenden des Vereins, jetzigen Directors der communalständischen Bank in Görlitz, Dr. Riedel, der sich um die Vereinssache große Verdienste erworben hat, wurde der General-Director Dr. Ritter in Fürstenstein gewählt.

§ **Striegau**, 21. April. [Thierschau.] Von Seiten des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins ist nunmehr das definitive Programm für die am 25. Mai stattfindende erste Striegauer Thierschau festgestellt worden. Dasselbe setzt zu einer zweckentsprechenden Durchführung des Festes die möglichst allgemeine Betheiligung des landwirthschaftlichen Publikums des diesseitigen Kreises, sowie der Nachbarkreise Liegnitz, Jauer, Neumarkt, Schweidnitz und Bolkenhain voraus. Es ist namentlich hervorzuheben, daß mit der vom Staate subventionirten Pferde- und Rinderschau auch eine Ausstellung von Geflügel, Bienen ꝛc., sowie von Acker- und Wirthschaftsgeräthen, landwirthschaftlichen Maschinen, Sämereien, Imkergeräthen ꝛc. verbunden sein wird. Die besten Thiere sollen durch Ertheilung von Prämien in Geld, Medaillen, Diplomen und Ehrenpreisen ausgezeichnet werden. Der landwirthschaftliche Verein des hiesigen Kreises hat aus eigenen Mitteln ca 20 Ehrenpreise beschafft, die aus silbernen Pokalen, Vasen, Schreibzeugen, Servicen ꝛc. bestehen und für sich einen Werth von ca. 1000 Mark repräsentiren. Die staatlichen Prämien, deren 90 festgesetzt sind, bewegen sich im Einzelnen zwischen 10 und 60 Mark. Hierzu kommen noch mehrere prachtvolle Geschenke in Silber von Fräulein von Kramsta auf Muhrau, sowie ein kostbarer silberner Tafelaufsatz vom Grafen Burghaus auf Laasan. Von den zur Ausstellung gebrachten Pferden, Rindern, landwirthschaftlichen Gegenständen ꝛc. soll ein möglichst großer Theil für die Verloosung angekauft werden. Die Zahl der auszugebenden Loose à 1 Mark ist auf 25,000 festgesetzt.

—r. **Namslau**, 21. April. [Maßregeln gegen die Rinderpest.] Die Königliche Regierung in Breslau hat in Erfahrung gebracht, daß in letzter Zeit wiederholt Rindviehstücke aus Rußland über Uschütz im Kreise Rosenberg in preußisches Landesgebiet eingeschmuggelt und von dort durch den hiesigen Kreis weiter geführt worden sind. Sie hat daher auf Grund der Bestimmungen in den §§ 1 und 2 des Gesetzes vom 7. April 1869 hiergegen umfassende Maßregeln angeordnet.

t. **Creuzburg**, 21. April. [Wohlthätigkeits-Concert.] Das Wohlthätigkeits-Concert zum Besten der hiesigen Krankenanstalt Bethanien fand vorgestern vor einem zahlreichen distinguirten Publikum statt. Die ausführenden Dilettanten, von denen wir der Damen Gräfin Bethusy-Huc, Gräfin Rittberg, Comtesse Geßler und der Herren Landes-Aeltester Heider und Amtsrichter Zaschke mit bestem Danke für den genußreichen Abend Erwähnung thun, fanden wohlverdienten, reichlichen Beifall. Frau Lübbert-Zimmermann aus Breslau hatte ihre freundliche Mitwirkung zugesagt, und kam die vorzüglich geschulte Stimme dieser ausgezeichneten Künstlerin ganz besonders in dem großen Duett aus den Hugenotten, sowie in dem bekannten Kirchner'schen Liede: „Sie sagen, es wäre die Liebe" zur vollsten Geltung. Das ganze Programm war sehr gewählt, und waren Kenner und Laien über die glänzende Ausführung einig in unbeschränktem Lobe. Der wohlthätige Zweck wurde durch die für die hiesigen Verhältnisse beträchtliche Einnahme von 530 Mark vollständig erfüllt.

Ratibor, 21. April. [Amtsgerichtsrath Freiherr von Schirnding †.] Heute Nachmittag 3 Uhr wird die sterbliche Hülle eines Mannes zur Erde bestattet, welcher in Ratibor und dessen weiterer Umgegend wohl gekannt, allbeliebt und hochgeachtet ist. Friedrich Rudolf Franz Christian Karl Freiherr von Schirnding, geboren zu Breslau am 23. März 1812 als Sohn des Regierungs-Secretärs und Lieutenant a. D. v. S., erwählte die juristische Laufbahn und wurde Assessor am 10. October 1843. Demnächst kam er am 11. Juni 1850 als Kreisrichter nach Lublinitz, war als solcher vom 1. Januar 1852 bis Ende Januar 1856 in Leobschütz thätig, wurde am 1. Februar 1856 Kreisrichter und Abtheilungs-Dirigent in Groß-Strehlitz, erhielt am 2. Juli 1858 die Ernennung zum Kreisgerichtsrath, war vom 1. November 1870 in gleicher Eigenschaft nach Ratibor versetzt und fungirte hierselbst, nach Einführung der neuen Justizverfassung, als Amtsgerichtsrath und Aufsichtsrichter des Ratiborer Amtsgerichts bis zu seinem am dritten Feiertage, früh gegen 2 Uhr, eingetretenen Tode. (Oberschl. Anzgr.)

Handel, Industrie ꝛc.

• **Breslau**, 22. April. [Von der Börse.] Die gestrigen Abendbörsen konnten sich noch nicht dem Eindrucke der matten Pariser Notirungen entziehen und auch die heutige Wiener Vorbörse sandte erheblich abgeschwächte Course. In Folge dessen verkehrte auch unsere Börse zu niedrigen Coursen sowohl für die internationalen, als auch für die heimischen Speculationswerthe, doch war die Haltung nicht flau zu nennen, und bei den gewichenen Coursen zeigte sich, namentlich für die Renten, mehr Kauflust als Angebot. Die Umsätze blieben auf allen Gebieten sehr beschränkt; nur russische Werthe machten eine Ausnahme, sie zeigten sich sehr gefragt und notiren höher als gestern. Man colportirte das Gerücht, daß in nächster Zeit Reformen aus Petersburg zu erwarten seien; ein Anhalt über die Glaubwürdigkeit oder Unrichtigkeit dieses Gerüchtes lag nicht vor. Wir erwähnen noch, daß es an der Börse Befremden erregte, daß die Auszahlung der Dividende der Oberschlesischen Bahn noch nicht angezeigt ist, da bekanntlich die Dividende im Monat April zur Zahlung gelangen muß.

Ultimo-Course. (Course von 11—1¾ Uhr.) Freiburger St.-Act. —,—, Oberschlesische A, C, D und E 200,75—201,25—200,75 bez. u. Gd., Rechte-Oder-Ufer-St.-Actien 145,50 bez., Galizier 121—122,25 bez. u. Gd., Franzosen —,—, Rumänier 98,50 bez. u. Gd., Oesterr. Goldrente 81,50 Gd., do. Silberrente 67,65—67,50 bez. u. Gd., do. Papierrente 66,35—66,50 bez. u. Gd., do. neueste —,—, do. 60er Loose 126 Br., Ungar. Goldrente 100,35—100,40 bez. u. Gd., Russische 1877er Anleihe —,—, do. Orient-Anleihe I —,—, do. II 59,85—60,00 bez. u. Gd., do. III 59,75 bez., Breslauer Discontobank 97,50 bez., do. Wechslerbank 102,50 bez., Schles. Bankverein 108 Br., do. Bodencredit —,—, Oesterr. Creditactien 549—7—550 bez., Laurahütte 110,15—9,65 bez., Oesterr. Noten —,—, Russische Noten 209,25 bez., 1880er Russen 75,25—5,75—5,50—76,00 bez. u. Gd., Ungar. Papierrente 78,25—78,10—78,40 bez., Donnersmarckhütte —,—, Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten —,—, Poln. Liquid.-Pfandbriefe —,—.

Breslau, 22. April. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare.			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrgst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer	22	80	22	20	21	10	20	40	19	50	18	50
Weizen, gelber	21	80	21	50	20	70	20	20	19	—	18	—
Roggen	22	—	21	70	21	20	20	70	20	40	20	—
Gerste	16	50	16	—	15	30	14	70	14	—	13	20
Hafer	16	—	15	70	15	10	14	60	14	20	13	80
Erbsen	20	30	19	50	19	—	18	50	18	—	17	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 4,00—5,00 Mark, geringere 3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 2,00—2,50 M., geringere 1,50 M., per 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

Breslau, 22. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe still, alte ordinär 18—24 Mark, mittel 25—30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 30—34 Mark, mittel 35—38 Mark, fein 40—42 Mark, hochfein 43—46 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße unverändert, neue ordinär 25—35 Mark, mittel 40—50 Mark, fein 50—55 Mark, hochfein 56—64 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (per 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, —, per April 218,50—218 Mark bez., April-Mai 218,50 bis 218 Mark bez., Mai-Juni 215 Mark Gd., Juni-Juli 209—208 Mark bez. u. Br., Juli-August — Mark, September-October 182 Mark Br.

Weizen (per 1000 Klgr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 218 Mark Br., April-Mai 218 Mark Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 150 Mark Gd., April-Mai 150 Mark Gd., Mai-Juni 152 Mark bez. u. Br., Juni-Juli 154 Mark Gd.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 247 Mark Br., 244 Mark Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) fester, gek. — Ctr., loco 53,00 Mark Br., per April 52,75 Mark Br., April-Mai 52,50 Mark Br., 52,00 Mark Gd., Mai-Juni 52,50 Mark Br., 52,00 Mark Gd., Juni-Juli — Mark, September-October 54 Mark bez. u. Br., October-November 54,50 Mark Br., November-December 55 Mark Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 pCt. Tara) loco und per April 32,00 Mark Br., 31 Mark Gd.

Spiritus (per 100 Liter à 100 pCt.) fester, gek. 15,000 Liter, per April 52,60 Mark Gd., April-Mai 52,60 Mark Gd., Mai-Juni 53 Mark Gd., Juni-Juli 53,80 Mark Gd., Juli-August 54,80 Mark bez. u. Br., August-September 54,80 Mark bez. u. Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 23. April.
Roggen 218, 50 Mark, Weizen 218, 00, Hafer 150, 00, Raps 247 00, Rüböl 52, 75, Petroleum 32, 00, Spiritus 52, 60.

F. E. **Breslau**, 22. April. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Seit unserem jüngsten Bericht hat sich im allgemeinen Waarenhandel bezüglich des Geschäftsganges keine besondere Veränderung bemerkbar gemacht und hatte letzterer in den wenigen Tagen nach den Feiertagen noch ziemlich festliches Aussehen. Zucker hatte, soweit solcher angeboten ist, fernere Preisfortschritte gemacht und ist vornehmlich gemahlene Waare aller Sorten und Körnungen fortgesetzt gesucht gewesen und wiederum höher bezahlt worden. Der Kaffeehandel hatte im Ganzen ruhigen Verlauf, bei fest behaupteter Notiz sind verschiedene Javas, feine Domingos, auch großbohnige Perl-Ceyloner, soweit letztere loco waren, bedarfserforderlich gefragt und umgesetzt worden. Für Gewürze, namentlich Pfeffer und Piment, machte sich mehr Frage, als solche wegen zu knappen Angebots und zu hoher Forderung der Eigner sich befriedigen ließ. Südfrüchte waren wenig gefragt und hatte sich deren Preisstand ziemlich unverändert erhalten. Petroleum war loco mehr als auf Lieferung begehrt, weshalb ersteres auch etwas höher notirt worden ist. Von Fett sind sämmtliche Marken stärker gefragt als angeboten gewesen und hat sich in Folge auswärts bedeutender Preissteigerung auch dessen Notiz an unserem Platze sehr wesentlich gehoben.

⊠ **Sagan**, 21. April. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Wie in der Regel die Feiertagsmärkte, so war auch der letzte Wochenmarkt recht spärlich beschickt. Von sämmtlichen Getreidesorten war blos Roggen zum Verkauf gestellt und ging derselbe gegen die Vorwoche um 60 Pf. in die Höhe. Nach den amtlichen Preisfeststellungen wurden bezahlt pro 100 Kilogramm oder 200 Pfd. Roggen schwer 22,32 M., mittel 22,02 Mark, Kartoffeln 5 M., Stroh 5 M., Heu 5,80 M., ein Klgr. Butter 2,30 Mark (niedriger 0,10 M.), ein Schock Eier 2,40 Mark. — Die Witterung war während der letztverflossenen acht Tage größtentheils prachtvoll, obgleich ein kalter Ostwind fast unausgesetzt seine Herrschaft behauptete. Vom ersten Osterfeiertage ab machte sich eine vollständige Gewitterschwüle bemerkbar, welche denn auch am Dinstage mit einem Gewittersturme sich austobte, von dem unsere Gegend aber nur ein wenig Regen bekam. Anderwärts indessen sollen sogar Schlossen gefallen sein. Die Nacht vom Dinstag zum Mittwoch brachte wieder einmal Eis hervor. Heute schneite es mehrfach, die Luft ist noch sehr kalt.

* **Ratibor**, 21. April. [Marktbericht von E. Lustig.] Wetter: Schön. Der Verkehr am heutigen Wochenmarkte war recht rege. Getreide war mäßig zugeführt und reichte kaum hin, die starke Nachfrage zu decken. Besonders war die Nachfrage nach guten Saatartikeln stark, weshalb auch für solche höhere Preise bewilligt wurden, zumal da die Landleute von hiesigen Lägern entnehmen mußten. Es ist zu notiren: Weizen 19,80 bis 21,30 M., Roggen 12—21 M., Gerste 15—16,50 M., Hafer 13—15 Mark per 100 Klgr., Kleesaat roth 27—40 M., weiß 30—45 M. per 50 Kilogr., hochfeine Sorten über Notiz.

Landeshut, 20. April. [Garnbörse.] Die heutige Garnbörse war sehr schwach besucht, der Verkehr sehr still, und sind nennenswerthe Umsätze nicht zu melden. Die Preistendenz blieb trotzdem für Tow- wie Linegarn unverändert, da Spinner noch für die nächste Zeit mit Bleichordres beschäftigt sind und regere Nachfrage im Mai erwarten. Auch in Flachs und Baumwollgarn war heut wenig Geschäft. Die nächste Garnbörse findet den 18. Mai statt.

Antwerpen, 21. April. [Wollauction.] Angeboten 2505 Ballen, verkauft 1410 Ballen. Schöne Wollen gesucht, andere unverändert, Preise wie gestern.

[Ueber die Bewegung an der Wiener Börse] schreibt die „N. Fr. Pr.": Die mächtige Bewegung, welche die Wiener Börse erfaßt hat, ist eine wirthschaftliche Thatsache, welche Bedenken einflößen muß. Wer sich eine klare Vorstellung von der Steigerung der Course machen will, braucht nur die heutigen Notirungen mit jenen am Beginne dieses Monates zu vergleichen. Seither ist die Allgemeine Schuld um mehr als 2 Procent, die Ungarische Goldrente um mehr als 3 Procent, die Ungarische Papierrente um mehr als 5 Procent gestiegen. Sehen wir aber ab von den Renten, für deren Courserhöhung die Geldfülle so häufig als Erklärungsgrund gebraucht und mißbraucht wird. Am 1. April waren im Courszettel 19 Prioritäten-Gattungen unter 90 Procent notirt, heute sind bis zu dieser Grenze nur mehr 9 Prioritäten-Sorten noch nicht vorgerückt. Die Creditactien, welche damals mit Berücksichtigung des anhaftenden Coupons 292 notirten, sind um 27 Fl. gestiegen, die Actien der Ungarischen Creditbank fast um den gleichen Betrag. Bei den Actien der Transport-Institute sind Steigerungen von zehn, ja selbst von zwanzig Gulden sehr häufig vorgekommen. Dabei ist zu erwägen, daß schon am Beginne des Monats die Course hohe waren und somit jede weitere Erhebung noch mehr ins Gewicht fällt. Die Börse hat zunächst mit zwei günstigen Factoren zu rechnen. Die äußere Situation ist eine friedliche, und die Interessen der größten Gruppen fordern eine feste Tendenz der Course. Die Conversion, die Emission der Papierrente, die anderen schwebenden Geschäfte, all diese Momente sind die Stützen der Speculation, die ihre Verbündeten in den maßgebenden financiellen Regionen sucht. Nichtsdestoweniger muß daran erinnert werden, daß die jetzigen Course schon einmal verzeichnet wurden, aber erst nachdem Oesterreich sich einer fast sechsjährigen großen Wohlhabenheit zu erfreuen gehabt hatte. Jetzt dagegen ist leider ein so nachhaltiger Umschwung nicht wahrzunehmen, und die wirthschaftliche Prosperität steht in keinem günstigen Verhältnisse zu der Entwickelung der Course. Als ein weiteres Symptom, das wohl zu beachten ist, muß die Steigerung des Goldagios bezeichnet werden, die unter den jetzigen Umständen um so auffallender ist, weil die Betheiligung des Auslandes an unseren Anleihen eher eine Herabsetzung der Devisenpreise hätte erwarten lassen, und weil die nachhaltige Hausse eher zu rechtfertigen wäre, wenn es sich um eine neue Ausgleichung der Rente, welche unsere Anlagen gewähren, mit jener, welche die ausländischen abwerfen, handeln würde. Endlich ist als eine bemerkenswerthe Erscheinung zu constatiren, daß die Actien der meisten Industrie-Unternehmungen, auf welche der wirkliche Geschäftsgang den unmittelbaren Einfluß üben würde, von der Bewegung nahezu ausgeschlossen sind, oder derselben nur im geringen Maße theilhaftig wurden. Die Hausse ist intensiver geworden, aber an Extension hat sie nur insofern gewonnen, als einzelne wenige Localbanken in ihren Bereich mit eingeschlossen wurden. Im Ganzen hat die Bewegung der Börse ihren ursprünglichen Charakter theilweise verloren. Früher war sie gleichbedeutend mit dem Fallen des Zinsfußes und daher mit dem Steigen des Capitalpreises für die fixe Rente. Wir sind von 7% bei mittleren Anlagen herabgegangen auf 6, und jetzt gleicht sich das Niveau auf 5 % aus und sinkt bei den Werthen ersten Ranges selbst auf 4½ %. Das speculative Moment ist jedoch heute von viel größerer und kühnerer Einwirkung als früher; die Course steigen oft ohne jede Rücksicht auf den Ertrag und die absolute Höhe derselben ist zuweilen im Widerspruch mit den positiven Thatsachen; die Rentabilität von Anlagen schwankt im Laufe eines Monats um ganze Procente, und das ist ein Zustand, welcher durch die Geldfülle allein nicht zu erklären ist. Da sind eben rein speculative Momente, und es ist von diesem Standpunkte aus wirthschaftlich vollständig gleichwerthig, ob der Speculant sich Creditactien oder Actien der Alföld-Fiumaner Bahn kauft. Der Verkehr ist auch derart gestiegen, daß eine einzige Privat-Wechselstube an fünfzehntausend Stück Effecten dem jüngsten Arrangement zu überantworten hatte. Alle diese Zeichen sprechen dafür, daß hier weniger das Anlagebedürfniß als die Speculation, und zwar auch jene der Unberufenen mitwirkt, und daß, wenn die Hausse nicht in einen Taumel ausarten soll, eine Ruhepause eintreten muß, weil erst die Ereignisse die hochgespannten Erwartungen rechtfertigen müssen, die sich in den jetzigen Börsen-Coursen ausdrücken.

H. **[Handels-Usance.]** Die Actien der Centralbank für Bauten werden vom 22. April cr. ab in Berlin franco Zinsen gehandelt.

H. **[Stempel „nur zur Verrechnung bei der Reichsbank"]** können Girokunden von der hiesigen Reichsbankhauptstelle zum Preise von 2,50 Mark incl. Stempelkosten und Stempelfarbe erhalten.

[Zum Reichsgesetz über Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen.] Bei Gelegenheit des in Kraft getretenen neuen Reichsgesetzes über Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen sowie des dazu gehörigen preußischen Ausführungsgesetzes sind vom Ressortminister den Behörden die erforderlichen Anweisungen und Erläuterungen zugegangen. In denselben wird unter Anderem hervorgehoben, daß die Tödtung von Rindvieh, welches nach der schriftlichen Erklärung des beamteten Thierarztes lungenseuchekrank ist, die Ortspolizei anzuordnen hat, wogegen die Anordnung der Tödtung verdächtigen Rindviehes, d. h. solcher Thiere, welche der Lungenseuche oder der Ansteckung verdächtig sind, dem Ermessen des Regierungspräsidenten überlassen wird. Die Impfung des Rindviehs zum Schutz vor Lugenseuche darf polizeilich nicht angeordnet werden, ist vielmehr dem freien Ermessen der Besitzer zu überlassen. Die Impfung gewährt überdies keine besonderen Ansprüche auf Entschädigung. Die Bestimmungen über die Verlust-Entschädigungen sind stellenweise ergänzt und verändert worden. Fortan wird nämlich auch für diejenigen Thiere Entschädigung gewährt, welche nach erfolgter polizeilicher Anordnung der Tödtung, aber vor deren Ausführung an der Seuche gefallen sind, während bisher nur für die auf polizeiliche Anordnung wirklich getödteten Thiere Entschädigung gezahlt wurde. Be-

treffs der nach der Vorschrift im letzten Absatz des § 37 des Reichsgesetzes zulässigen ausnahmsweisen Absperrung eines der Tollwuth verdächtigen Hundes hat der Minister der Landwirthschaft in Anbetracht der Schwierigkeit einer sicheren Absperrung und der mit der Pflege eines verdächtigen Hundes verbundenen großen Gefahr der Uebertragung der Tollwuth auf Menschen bestimmt, daß die Ortspolizeibehörde in jedem Falle, wo sie eine solche ausnahmsweise Absperrung gestattet, sofort dem Landrathe (in der Provinz Hannover dem Landdrosten) hiervon Anzeige macht, damit derselbe nochmals erwägt, ob in dem betreffenden Falle eine vollständige und auch für die Wärter gefahrlose Absperrung durchführbar ist, und wenn er zu dieser Ueberzeugung nicht gelangt, die unverzügliche Tödtung des Hundes anordnet. Bei der großen vorliegenden gemeinen Gefahr ist eine strenge Handhabung dieser Vorschriften dringend geboten. Als wünschenswerth wird es bezeichnet, in geeigneter Weise auf eine Verringerung des Haltens unnützer, schlecht gepflegter Hunde hinzuwirken.

Berlin, 21. April. [Versicherungsgesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1879.	Div. pr. 1880.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	70	70	1000 Thl	20%	8310 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	45	45	400 „	„	2200 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	30	—	500 „	„	1100 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	24	22	1000 „	„	2030 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	10	5	1000 „	„	610 B.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	$26^5/_6$	—	1000 „	„	3000 B.
Berlin-Kölner Feuer-Vers.-Ges.	$7^1/_2$	—	1000 „	40%	60 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 „	20%	6900 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	—	1000 „	„	1980 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	$8^1/_3$	9	1000 „	„	935 bez. B.
Deutscher Lloyd	$12^1/_2$	—	1000 „	„	930 B.
Deutscher Phönix	35	$31^1/_2$	1000 500 Fl	„	1817 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	0	—	1000 Thl	„	—
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	50	50	1000 „	10%	1610 G.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	30	—	1000 „	„	1200 B.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	40	$37^1/_2$	1000 „	20%	4500 B.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	10	—	1000 „	„	950 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	$13^1/_3$	$13^1/_3$	500 „	„	765 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	5	—	1000 „	„	1000 B.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	14	0	500 „	„	315 G.
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	—	500 „	„	560 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	100	—	1000 „	40%	10850 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	5	—	100 „	voll	331 G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	30	25	1000 „	20%	2640 B.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	20	0	500 „	40%	310 et. bz. G.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	6	10	500 „	20%	360 B.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	11	11	100 „	voll	600 G.
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	30	—	500 „	10%	650 bez.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	12	—	1000 „	20%	1210 B.
Oldenburger Versich.-Ges.	0	5	500 „	„	290 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	20	—	500 „	„	265 B.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	11	$12^1/_2$	500 „	„	575 B.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	18	15	400 „	25%	—
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	$14^7/_{12}$	$18^2/_3$	1000 Fl.	10%	—
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	22	—	1000 Thl	„	740 B.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	$7^1/_2$	—	500 „	„	—
Sächsische Rückversich.-Ges.	50	50	500 „	5%	505 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	22	17	500 „	20%	1025 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	$13^1/_3$	—	1000 „	„	1330 G.
Transatlant. Güter-Vers.-Ges.	20	15	1500 M.	„	625 G.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	11	—	500 Thl	„	275 G.
Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	$20^2/_3$	—	1000 „	„	2300 G.
Westd. Feuer-Versich.-Actienbank	8	—	1000 „	„	850 B.

H. **[Seidenraupenzucht im Departement der Seealpen im Jahre 1880.]** Aus Nizza wird berichtet, daß in 1880 65 Gemeinden des Departements der Seealpen 32,760 Kilogr. Cocons erzielten. Preise stellten sich in Nizza für 1 Klgr. wie folgt: im Jahre 1880 erste Qualität 4—4,50 Fr., zweite 3,50—4 Fr., dritte 3—3,50 Fr.; in 1879: erste 5,50 Fr., zweite 5 bis 5,25 Fr., dritte 4,75 Fr.

§ **Breslau**, 22. April. [Submission auf altes Eisenbahn-Material.] Bei den Königlichen Sächsischen Staats-Eisenbahnen in Chemnitz und dem Königlichen Eisenbahn-Betriebsamt in Königsberg fand der Verkauf der angesammelten abgängigen Materialien im Wege der öffentlichen Submission statt, es handelte sich besonders in Chemnitz um sehr bedeutende Quantitäten. Die Betheiligung war an beiden Submissionen recht rege, doch stellten sich trotzdem die Preise nicht zu hoch. Für die Hauptposten wurden pro 100 Klgr. folgende Höchstgebote erzielt: In Chemnitz für daselbst lagernde 100,000 Klgr. Schmelzeisenbruch 5,80 M., 50,000 Klgr. in Dresden 5,66 M., 60,000 Klgr. in Leipzig 6,14 M., 50,000 Klgr. Eisenblech in Chemnitz 4,38 M., 10,000 Klgr. Eisenguß in Chemnitz 5,25 M., 10,000 Klgr. in Dresden 6,28 M., 20,000 Klgr. in Leipzig 6,85 M., 150,000 Klgr. Drehspähne von Stahl und Gußeisen in Chemnitz 3,74 M., 30,000 Klgr. in Dresden 3,76 M., 50,000 Klgr. in Leipzig 4,03 M., 10,000 Klgr. Bohrspähne in Chemnitz 4,80 M., 30,000 Klgr. Locomotiv-Radreifen von Tiegelgußstahl in Leipzig 7,46 M., 10,000 Klgr. Wagenradreifen aus Bessemerstahl in Chemnitz 7,17 M., 30,000 Klgr. dergl. von Puddelstahl und Eisen in Chemnitz 7,16 M., 40,000 Klgr. in Dresden 7,38 M., 35,000 Klgr. in Leipzig 7,74 M., 10,000 Klgr. Federstahl in Chemnitz 9,31 M., 10,000 Klgr. Wagentragfedern in Chemnitz 11,69 M., 15,000 Klgr. altes Metall von Kesselröhren in Chemnitz 89,60 M., 10,000 Klgr. altes Kupfer in Chemnitz 128,61 M. — In Königsberg für 140,300 Klgr. Schienen, über 2½ Meter lang, 6,46—6,85 M., 10,100 Klgr. kürzere 6,24 M., 9070 Klgr. Gußeisen 5,54 M., 3850 Klgr. Schmiedeeisen 4,75 M.

Glasgow, 19. April. [Roheisenbericht von Theodor Hertz in Glasgow, vertreten durch D. Markuse u. Comp.] Seit meinem Drucksbericht von vergangener Woche ist unser Roheisenmarkt ohne Veränderung geblieben und die Nachfrage für Verschiffungsbrands ist nur gering gewesen. Gem. Nos. Warrants sind heute gemacht worden zum 47 Sh. 8½ D. bis 48 Sh. Kasse. Der Vorrath im Store (Warrants) beträgt 545,780 Tons gegen 543,663 Tons und es sind augenblicklich 121 Hochöfen in Betrieb, dieselbe Anzahl wie vorige Woche. Die Verschiffungen während der vergangenen Woche betrugen 13,736 Tons gegen 15,794 Tons während der correspondirenden Woche vergangenen Jahres und in diesem Jahre 145,692 Tons gegen 240,070 Tons während derselben Periode 1880.

Kursbuch der deutschen Reichspostverwaltung. Bearbeitet im Kursbureau des Reichs-Postamts. 1. April — 15. Mai 1881. Berlin, Julius Springer. Preis 2 Mark. Die uns vorliegende Ausgabe zeichnet sich wie immer durch äußerste Sauberkeit und Gleichmäßigkeit des Drucks vortheilhaft aus. Neu ist in dieser Ausgabe ein Nachweis über die Verkaufsstellen für Rundreise- und Saisonbillets. Auch das Verzeichniß der wichtigsten Reiserouten innerhalb Deutschlands ist bedeutend erweitert worden.

Preußische Jahrbücher. Herausgegeben von Heinrich v. Treitschke. Das Aprilheft enthält folgende Artikel: Florenz an Herman Grimm. Die irische Landfrage von Ludwig Freiherr von Ompteda. Die Diplomatische und die Consularvertretung des Deutschen Reiches. Englands Handelspolitik am Ausgang des Mittelalters von R. Pauli. Die neueste Erwerbung der Berliner Gemäldegalerie, „Neptun und Amphitrite" von P. P. Rubens von Bode. Zur Lage. Notizen.

Schifffahrtslisten.

Swinemünder Einfuhrliste. Libau: Die Ernte, F. Böök, Ordre 1 Partie Hafer 49,000 Klgr. Samuel u. Friedeberg 1 Partie Hafer 100,000 Kilogramm. Schroeer u. Co. 105 To. Säesamen. — Libau-Packet, Beise, R. Bergemann 1 Ladung Roggen 165,600 Klgr. — Newcastle: Chester, Storm, G. Dankers Nachf. 1,207,058 Klgr. Steinkohlen. — Wilbosala (?), James, Stevenson 1,198,929 Klgr. Steinkohlen. — Savannah: Ibis, Christensen, Ordre 564 und 2500 Fässer Harz.

Ausweise.

London, 21. April. [Bankausweis.] Totalreserve 15,508,000, Zun. 989,000, Notenumlauf 26,525,000, Abn. 182,000, Baarvorrath 26,283,000 Zun. 57,000, Portefeuille 19,365,000, Abn. 1,297,000, Guthaben der Privaten 24,833,000, Abn. 1,117,000, Guthaben des Staats 7,136,000, Zun. 81,000, Notenreserve 14,180,000, Zun. 976,000, Regierungssicherheit 14,990,000, Abn. 750,000 Pfd. Sterl. Procentverhältnisse der Reserve zu den Passiven: $48^1/_8$ %. Clearinghouse-Umsatz 83 Mill., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres Abnahme 53 Millionen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 22. April. [Schöffengericht. — Betrug.] Der Viehhändler Ernst Kobilke aus Herrnstadt stand heut vor dem unter Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsrath Kuhn tagenden Schöffengericht unter der Anklage des Betruges. K. brachte im December v. J. 12 Schweine zum Verkauf nach dem hiesigen Schlachtviehmarkt. Der dort seitens der Direction behufs Untersuchung der Schweine auf Finnen angestellte Fleischermeister Blaschke nahm die übliche Untersuchung oder, wie der technische Ausdruck heißt, das „Werfen" der Schweine vor, d. h. er prüfte die Zunge der Schweine, ob dieselbe frei von Finnen sei. (Es ist dies eine Probe, welche wenigstens in den Fällen, in denen ein Schwein mittelmäßig oder stark mit Finnen behaftet ist, verlaßbar erscheint. D. Ref.) Blaschke fand eines der Schweine, und zwar das kleinste, mit Finnen behaftet. Er machte auch hiervon dem Kobilke Mittheilung. K. hat trotzdem nachher das finnige Schwein dem Fleischermeister Winter von hier für 60 Mark verkauft. Auf dessen Frage, ob das Schwein gesund sei, gab K. eine bejahende Antwort. Bei dem Schlachten fand Winter das Schwein stark mit Finnen durchsetzt, resp. dasselbe wurde ihm bei der täglichen Revision des Schlachthofs durch Herrn Departementsthierarzt Dr. Ullrich confiscirt. Innerhalb Breslau wird ein Schwein, welches mittelmäßig oder stark mit Finnen durchsetzt ist, seitens der Polizeibehörden nur zum Seifekochen oder dergleichen anderen gewerblichen Zwecken bestimmt. Angeklagter behauptet, er habe an jenem Tage zwei ganz ähnliche Schweine gehabt, daher ein finnenfreies lediglich mit dem finnigen verwechselt. Dies wurde von dem Zeugen Winter bestritten. Derselbe erklärte aber gleichzeitig, sein Schaden betrage nur den Schlachthofzins mit 60 Pf., der Kaufpreis des Schweines sei ihm seitens des Versicherungsvereins ersetzt worden. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Assessor Zochowsky, erklärte, dieser Umstand könne den Angeklagten nicht frei machen, denn sonst müßte beispielsweis ein Brandstifter auch straffrei bleiben, falls der von ihm angerichtete Schaden durch die Versicherungsgesellschaft ersetzt worden ist. Mit Rücksicht auf die große Frivolität, welche im Verkauf eines solchen, als ungesund erklärten Thieres liege, beantrage er eine Gefängnißstrafe von vier Wochen. Der Gerichtshof fand den Angeklagten des Betruges schuldig, bemaß aber die Strafe nur auf eine Woche Gefängniß. In den Motiven führte der Vorsitzende aus: wenn der Herr Staatsanwalt erwähnte, daß der Angeklagte mit derselben Gewissenlosigkeit auch trichinöses Schweinefleisch verkaufen würde und dadurch, wie der in den letzten Tagen vorgekommene Todesfall eines Collegen beweise, unberechenbares Unheil heraufbeschwöre, so konnte doch die Strafzumessung nicht aus diesem Gesichtspunkt erfolgen. Im vorliegenden Falle handele es sich nur um den Verkauf eines finnigen Schweines, für den dadurch verübten Betrug erscheint die Strafe in der erkannten Höhe angemessen.

Vorträge und Vereine.

—p. **Breslau**, 21. April. [Schuhmacher-Association „zur Weintraube", eingetragene Genossenschaft.] In der heut Abend im „Hotel Leipzig" (Ursulinerstraße) unter dem Vorsitze des Herrn Däglau abgehaltenen Generalversammlung gelangte zunächst der Jahresbericht pro 1880 zur Mittheilung. Der Bericht constatirt zunächst, daß im vergangenen Jahre befriedigendere Geschäftsresultate als früher erzielt worden seien. Die schadhaften Waaren seien fast ganz aus der Welt geschafft, und die Umsätze hätten sich gegen das Vorjahr um circa 5500 M. erhöht. Der Facturenwerth sämmtlicher eingekaufter Waaren betrage 89,524,45 M. Der Verkaufswerth sämmtlicher auf Lager gegebenen Waaren beziffere sich auf 155,538,57 M. An Waaren wurden im Gesammtwerthe von 95,368,57 M. verkauft (darunter für 4827,15 M. an Nichtmitglieder). Die Gesammt-Einnahme betrug 112,314,58 M., die Gesammtausgabe 110,822,92 M., so daß ein Kassenbestand von 1491,66 M. verbleibt. Die Geschäftsunkosten beliefen sich auf 1764,62 M., die Verwaltungskosten auf 2276,85 M. Der Gewinn betrug 8887,07 M. Nach Abzug der Unkosten verblieb ein Reingewinn von 1022,77 M., der in folgender Weise zur Vertheilung gelangt: 751,12 M. als 4procentige Dividende auf 18,778 M. dividendenberechtigtes Mitgliederguthaben, 71,65 M. als Zuschreibung zum Reservefonds, 100 M. als Reservefonds für das im Jahre 1883 stattfindende 25jährige Jubiläum der Genossenschaft und 100 M. als Vortrag auf das Gewinn- und Verlust-Conto pro 1881. Die Geschäftsantheile der Mitglieder betragen gegenwärtig 19,320,01 M. (1065,21 M. weniger als im Vorjahre). Die gegenwärtigen 5procentigen Guthaben der Mitglieder belaufen sich auf 13,731,65 M., die 6procentigen auf 19,663,38 Mark. Die Mitgliederzahl beträgt 46. Die Bilanz schließt auf beiden Seiten mit 174,950,29 M. ab. Nach ertheilter Decharge wurde Herr Sack als Directionsmitglied wiedergewählt. Bei der Neuwahl von fünf Verwaltungsraths-Mitgliedern wurden die Herren: Wuttke, Bober, Linde II. und Lux wieder-, Herr Mentzel neugewählt. In der sich anschließenden freien Besprechung wurde betont, daß es sich die Mitglieder der Genossenschaft angelegen sein lassen möchten, namentlich mit den außerhalb der Innung stehenden Schuhmachern Fühlung zu gewinnen und sie als Mitglieder der Genossenschaft zu werben, welche ihnen einen vortheilhaften Waareneinkauf sichere.

—d. **Breslau**, 21. April. [Bezirksverein für die Ohlauer-Vorstadt.] In der heut unter dem Vorsitz des Fabrikdirectors und Stadtverordneten Seidel in Friedrich's Lokal (Mauritiusplatz) abgehaltenen Versammlung hielt nach einigen unwesentlichen Mittheilungen und nach Ertheilung der Decharge für die Kassenführung pro 1880 Stadtrath Schmook einen Vortrag über Feriencolonien für arme und schwächliche Kinder. Redner gab zunächst einen geschichtlichen Rückblick über das Entstehen der Kinder-Feriencolonien und beleuchtete sodann die allgemeinen Gesichtspunkte, aus denen heraus die Nothwendigkeit der Bildung solcher Feriencolonien sich ergeben. In erster Reihe seien diese Colonien eine sanitäre Maßregel, die indirect den Communen auch pecuniäre Vortheile bringe. Redner verspricht sich auch einen vortheilhaften Einfluß auf das elterliche Haus, in welches die Kinder aus den Ferien-Colonien zurückkehren. Zu einer öffentlichen Angelegenheit könnten jedoch die Kinder-Feriencolonien der Kosten wegen nicht gemacht werden, überall seien sie das Werk der Privatwohlthätigkeit geblieben. In Berlin habe der Verein für Gesundheitspflege unter Protection der Kronprinzessin und unter Leitung des Ministers Falk diese Angelegenheit in Angriff genommen. Von diesem Vereine habe auch der Breslauer Magistrat die Aufforderung zur Errichtung von Kinder-Ferien-Colonien erhalten. Der Magistrat habe seinerseits die Anregung dazu gegeben, daß aus der Zahl der Magistratsmitglieder und der Mitglieder der Schuldeputation sich einige Herren bereit finden ließen, zu einem Comite zusammenzutreten. Dasselbe besteht aus den Herren: Bürgermeister Dickhuth, Redacteur Dr. Elsner, Syndicus Götz, Stadtrath Schmook und Dr. H. Simon. Dieses Comite habe sich dann durch Cooptation von Damen und Herren, von denen man ein Interesse für diese Frage voraussetzen durfte, verstärkt und habe zu seinen Sitzungen den Regierungs-Präsidenten, den Polizei-Präsidenten, den Schulrath Sander, den Ober-Regierungsrath Schmidt u. A. eingeladen. Das Comite gebe sich nun dem Glauben hin, daß, um vorläufig 100 Kinder in Ferien-Colonien schicken zu können, die Mittel hierzu durch Sammlungen aufgebracht werden würden. Es werde schon in den nächsten Tagen ein vom Bürgermeister Dickhuth redigirter Aufruf in den Zeitungen erscheinen, der zu Zeichnungen für beregten Zweck auffordern werde. Es werde, wie Redner im Weitern bemerkt, für die Zukunft die Aufgabe ins Auge zu fassen sein, stehende Feriencolonien zu bilden, in welche kranke Kinder geschickt werden könnten. In Hamburg gehe man damit um, an der Nordsee großartige stehende Feriencolonien zu errichten. In derselben Weise wolle man in Stettin und in Dänemark vorgehen. Breslau habe genug Orte zur Bildung solcher Colonien. Abgesehen davon, daß die Eisenbahndirectionen gewiß gern Ermäßigungen für den Transport der Kinder in's Gebirge eintreten lassen würden, biete das in der Nähe befindliche Katzengebirge genug Orte zur Bildung von Colonien; das Comite habe auch bereits bestimmte Orte im Katzengebirge in Aussicht genommen. Alles Weitere hänge davon ab, wie reichlich die Sammlungen ausfallen würden. — Die Versammlung bekundete dem Redner für seinen orientirenden Vortrag ihren Dank durch Erheben von den Plätzen. In der sich anschließenden Debatte führte zunächst Prof. Dr. Räbiger aus, daß das Project, Kinder-Feriencolonien zu errichten, im ersten Augenblick viel Bestechendes habe. Einen dauernden Erfolg könne er sich für die Kinder indeß nicht versprechen. Wenn das auf diese Colonien verwendete Geld auf die Erziehung der Kinder auf das ganze Jahr vertheilt angewandt würde, so würden bessere Erfolge erzielt werden. Redner erinnert hierbei an das segensreiche Wirken des Vereins zur Erziehung hilfloser Kinder. Stehende Colonien würden unerschwingliche Kosten verursachen. Er (Redner) mache diese seine Bedenken geltend, ohne indeß dem Plane der Errichtung von Kinder-Feriencolonien hindernd in den Weg treten zu wollen. Die folgenden Redner: Prof. Dr. Gscheidlen, Dr. Schmeidler, der Vorsitzende, Mechanikus Thomas und Herr Lux sprachen sich unbedingt für Ferien-Colonien aus. Herr Lux wies besonders darauf hin, daß es vielen Eltern erwünscht sein würde, wenn sie ihre Kinder auf ihre eigenen Kosten mit in die Feriencolonien schicken könnten, weil sie dieselben dort unter guter Aufsicht wüßten. — Hierauf theilte der Schriftführer, Particulier Richter, mit, daß er aus einer Unterredung mit dem Director der Breslauer Straßen-Eisenbahn die Ueberzeugung gewonnen habe, daß es für letztere vorläufig unmöglich sei, die Ringbahn auszubauen. Es wurde in Folge dessen nach längerer Debatte beschlossen, von dem weiteren Antrage an die Direction der Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft, die Linie Klosterstraße—Ohlauerstraße—Ring—Reuschestraße zu bauen, Abstand genommen. — Der Vorstand wurde hierauf ermächtigt, zu geeigneter Zeit ein Sommervergnügen für den Verein zu arrangiren. — Die Sitzungen des Vereins werden bis zum Herbst vertagt.

Literarisches.

Statistische Notizen für das Deutsche Reich 1881 betitelt sich ein soeben im Verlage von Julius Springer in Berlin erschienenes, vom exped. Secretär im K. statist. Amt A. Thomaschewski zusammengestelltes Werkchen, das die allgemeinste Beachtung verdient. — Hat man doch fast täglich Gelegenheit, Aeußerungen über die ziffernmäßigen Verhältnisse dieses oder jenes Gewerbes, über die Einwohnerzahlen von Ländern und Städten, die Größe der einzelnen Bundesstaaten, die Stärke des Heeres, den Reichshaushaltsetat u. a. m. zu hören und oft selbst zu machen, die in den meisten Fällen auch einer nur annähernden Genauigkeit entbehren. Diesem in geselligen Kreisen oft empfundenen Uebelstande wird durch die kleine Schrift, in welcher in 37 Abschnitten das Nothwendigste aus dem amtlichen statistischen Material über Handel, Verkehr, Industrie u. s. w. zusammengestellt ist, auf sehr praktische Weise abgeholfen. Das kleine Format ermöglicht eine bequeme Unterbringung des Büchleins im Notizbuch.

„Politische Geschichte der Gegenwart". Von Wilhelm Müller. Das Jahr 1880. (Berlin, Julius Springer.) Dieses geschichtliche Jahrbuch hat überall die beste Aufnahme gefunden. Die übersichtliche Anordnung macht es zu einem bequemen Nachschlagebuch, die anschauliche Darstellung weiß das Geschichtsbild der einzelnen Jahre zu beleben und ihm Interesse und Reiz zu verleihen. Dabei ist das reiche Material mit großer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit verarbeitet. Ein alphabetisches Register erhöht die Brauchbarkeit. Das Buch empfiehlt sich selbst und es bedarf nur dieses kurzen Hinweises, um Alle, welche in der Zeitgeschichte orientirt bleiben wollen, darauf aufmerksam zu machen.

Hecker's „Reden und Vorlesungen". Mit Portrait des Verfassers. (Neustadt a. Haardt, A. H. Gottschick-Witter's Verlag.) Hecker bleibt jedenfalls eine eigenthümliche Erscheinung der Achtundvierziger Sturm- und Drangjahre unseres Volkes. Mit Interesse dürften daher Viele diese Reden lesen, die Einblick gewähren in sein geistiges und politisches Wirken in seinem zweiten Heimathlande und die ein ganz charakteristisches Spiegelbild des Mannes sind. Das beigegebene Bild ist aus dem letzten Decennium seines Lebens, dem Jahre 1872. Betrachtungen, wie sie in verschiedenen dieser Vorträge, wie in „Lincoln und Cromwell, in Weiblichkeit und Weiberrechtelei" entwickelt sind, bieten außerdem eine Fülle von Anregung.

Briefkasten der Redaction.

F. B. in Waldenburg: Er war Jude, hat sich aber später taufen lassen.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Braunschweig, 22. April. Der Herzog bewilligte anläßlich der bevorstehenden Jubelfeier 10,000 M. aus seiner Privatschatulle für die Armen der Stadt. — Der Landtag ist heute wieder zusammengetreten.

München, 22. April. Der König verlieh dem interimistischen Leiter des auswärtigen Amtes Limburg-Stirum das Großkreuz des Michaelordens und dem Unterstaatssecretär Busch das Großcomthurkreuz des Michaelordens.

London, 22. April. Die Beisetzung Beaconsfields findet Dinstag in die Familiengruft in Hughenden statt. Gladstone beabsichtigt am Montag im Unterhause ein Beileidsvotum anläßlich des Ablebens Beaconsfields zu beantragen und das Haus zu ersuchen, als Zeichen der Achtung für das Andenken des Verstorbenen die Sitzung sofort aufzuheben.

Petersburg, 22. April. Der „Regierungsbote" meldet: Bei dem diesjährigen Osterfeste wird der Kirchgang der allerhöchsten Herrschaften und der Gratulationsempfang unterbleiben. Den Privattheatern ist der Wiederbeginn der Vorstellungen vom 2. Mai abgestattet.

Moskau, 22. April. Gestern Nacht wurden zwei Individuen arretirt, welche an sieben Stellen Proclamationen revolutionären Inhalts angeklebt hatten.

Athen, 21. April. Heute fand ein vierstündiger Ministerrath statt. Wie verlautet, würde die Antwort der griechischen Regierung auf die Collectivnote der Mächte den Gesandten der Mächte morgen überreicht werden. — Nachrichten aus Salonichi zufolge fand bei Scopia (Albanien) zwischen türkischen Truppen und Aufständischen ein Scharmützel statt. Sämmtliche in Salonichi stehenden Truppen sind beordert, sich unverzüglich nach Scopia zu begeben.

Philadelphia, 22. April. Der Gerichtshof erklärte die Emission der Obligationen der Philadelphia-Reading-Eisenbahn für gesetzwidrig und annullirte die Entscheidung vom 18. November.

Triest, 21. April. Der Lloyddampfer „Venus" ist heute Nachmittag aus Konstantinopel hier eingetroffen.

Privat-Telegramm der Breslauer Zeitung.

Posen, 22. April. Die von der „Tribüne" gebrachte Nachricht von der Rückberufung des Cardinal Ledochowski bezeichnet das Organ des Cardinals Ledochowski „Kuryer Poznanski" auf Grund guter Information als reine Sensationsnachricht.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Athen, 22. April. Einer Meldung aus Salonichi zufolge erlitten die Albanesen bei Scopia eine Niederlage und verloren 4000 (?) Todte.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool**, 22. April, Nachmittags. [Baumwolle.] Umsatz 7000 Ballen. Matt.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Wien**, 22. April. [Schluß-Course.] Schluß besser.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
1860er Loose	132 50	132 70	Napoleonsd'or	9 $33^1/_2$	9 $33^1/_2$
1864er Loose	176 50	176 20	Marknoten	57 62	57 65
Creditactien	317 10	318 20	Ungar. Goldrente	116 —	116 07
Anglo	133 50	134 80	Papierrente	77 —	77 27
St.-Esb.-A.-Cert.	310 —	309 75	Silberrente	78 —	78 25
Lomb. Eisenb.	112 50	112 50	London	118 15	118 10
Galizier	281 25	278 75	Oest. Goldrente	94 25	94 20
Elbethalbahn	249 25	246 50	Ung. Papierrente	90 75	90 90

Paris, 22. April, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Träge.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
3proct. Rente	83 —	83 —	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	84 50	84 50	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	120 10	119 97	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	89 90	89 60	Orientanleihe III.	$61^1/_2$	$61^1/_8$
Oesterr. Staats-E.-A.	670 —	670 —	Goldrente österr.	$81^1/_8$	$81^1/_8$
Lomb. Eisenb.-Act.	247 50	248 75	do. ung.	$101^3/_8$	101 25
Türken de 1865	15 02	15 —	1877er Russen	$95^3/_8$	$95^3/_8$

(W. T. B.) **Berlin**, 22. April. [Schluß-Course.] Schwankend.

Erste Depesche. 2 Uhr 50 Min.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
Oesterr. Credit-Actien	551 —	554 —	Wien 2 Monate	172 40	172 45
Oesterr. Staatsbahn	536 50	535 —	Warschau 8 Tage	208 50	208 20
Lombarden	193 —	193 50	Oesterr. Noten	173 50	173 50
Schles. Bankverein	107 70	107 70	Russ. Noten	209 10	208 90
Bresl. Discontobank	97 60	98 —	4½% preuß. Anleihe	105 60	105 70
Bresl. Wechslerbank	102 60	102 50	3½% Staatsschuld.	98 20	98 20
Laurahütte	109 25	111 60	1860er Loose	125 50	125 50
Wien kurz	173 10	173 25	77er Russen	— —	— —

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	100 40	100 40	London lang	— —	20 36
Oesterr. Silberrente	67 60	67 90	London kurz	— —	20 48
Oesterr. Papierrente	67 —	67 20	Paris kurz	— —	80 95
Poln. Liq.-Pfandbr.	56 —	55 60	Deutsche Reichs-Anl.	101 50	101 50
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	4% preuß. Consols	101 90	101 90
Oberschl. Litt. A.	201 —	201 10	Orient-Anleihe II.	60 —	59 60
Breslau-Freiburger	103 60	103 70	Orient-Anleihe III.	59 60	59 40
R.-O.-U.-St.-Actien	145 70	145 70	Donnersmarckhütte	57 20	57 20
R.-O.-U.-St.-Prior.	144 10	144 30	Oberschl. Eisenb.-Bed.	41 70	41 90
Rheinische	— —	— —	1880er Russen	75 70	57 20
Bergisch-Märkische	114 30	114 60	Neue rum. St.-Anl.	98 70	98 60
Köln-Mindener	— —	— —	Ungar. Papierrente	78 60	79 —
Galizier	122 70	121 20			

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 81, 50, dto. ungarische 100, 40, Creditactien 549, —, Franzosen 535, —, Oberschles. ult. 200, 90, Discontocommandit 187, —, Laura 109, 20, Russ. Noten ult. 209, 25.

Schwankend. Spielpapiere und Bergwerke schwächer. Oesterr. Bahnen beliebt. Banken ruhig. Russ. Werthe steigend. Discont 3 pCt.

(W. T. B.) **Berlin**, 22. April. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
Weizen. Flau.			Rüböl. Fest.		
April-Mai	223 50	226 —	April-Mai	53 30	53 20
Juni-Juli	221 50	224 —	Septbr.-Octbr.	55 50	55 50
Roggen. Flau.					
April-Mai	212 50	214 70	Spiritus. Matt.		
Mai-Juni	207 75	210 70	loco	53 20	53 30
Septbr.-Octbr.	176 50	179 50	April-Mai	54 30	54 40
Hafer.			Aug.-Septbr.	56 60	56 70
April-Mai	158 —	159 —			
Mai-Juni	157 25	158 —			

(W. T. B.) **Stettin**, 22. April, — Uhr — Min.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
Weizen. Matt.			Rüböl. Behauptet.		
Frühjahr	209 50	222 —	April-Mai	53 50	53 50
Mai-Juni	209 50	221 50	Herbst	55 50	55 50
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Frühjahr	210 —	211 50	loco	52 40	52 30
Mai-Juni	206 —	207 50	Frühjahr	53 60	53 60
			Mai-Juni	53 80	53 80
Petroleum.					
April	8 50	8 75			

(W. T. B.) **Paris**, 22. April. [Anfangs-Course.] 3% Rente 83, —. Neueste Anleihe 1872 120, 07. Italiener 89, 65. Staatsbahn —, —. Oesterr. Goldrente 81⅛. Ungar. Goldrente 101⅛. — Behauptet.

(W. T. B.) **London**, 22. April. [Anfangs-Course.] Consols 100, 13, Italiener 88, 09, 1873er Russen 91, 15. — Wetter: Schön.

London, 22. April, Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2½ pCt. Preuß. Consols —. Bankauszahlung — Pfd. St. Fest.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
Consols	101¼	100 13	Silberrente	— —	67¾
Ital. 5proc. Rente	88⅞	89 —	Papierrente	— —	— —
Lombarden	9¾	9⅞	Oesterr. Goldrente	80¼	79¾
5proc. Russen de 1871	90¼	90½	Ungar. Goldrente	100⅓	99⅞
5proc. Russen de 1872	89¾	90 —	Berlin	— —	20 67
5proc. Russen de 1873	92⅛	92¼	Hamburg 3 Monat	— —	20 67
Silber	— —	— —	Frankfurt a. M.	— —	20 67
Türk. Anl. de 1865	15 —	15 —	Wien	— —	11 95
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	— —	25 57
6proc.Ver.St.per1882	104½	104½	Petersburg	— —	24 —

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 22. April, Mittags. [Anfangscourse.] Credit-Actien 272, 62. Staatsbahn 266, —. Galizier 241, —. Lombarden —, —. — Behauptet.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 22. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schlußcourse.] Creditactien 273, 87, Staatsbahn 267, 75, Lombarden 96, —. — Schwankend.

(W. T. B.) **Köln**, 22. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Mai 22, 65, per Juli 22, 60. — Roggen loco —, per Mai 21, 55, per Juli 20, 65. — Rüböl loco 29, —, per Mai 28, —. — Hafer loco 17, —. Wetter: —

(W. T. B.) **Amsterdam**. 22. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen niedriger, loco —, —, per Mai —, —, per November 293, —. Roggen niedriger, loco —, per Mai 250, per Octbr. 209. — Rüböl loco 31, per Mai 30, 50, per Herbst 32, —. — Raps loco —, —, per Frühjahr —, —, per Herbst 345, —.

(W. T. B.) **Paris**, 22. April. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per April 29, 80, per Mai 29, 50, per Mai-August 29, 10, per Septbr.-Decbr. 27, 75. — Mehl fest, per April 63, 75, per Mai 63, 80, per Mai-August 63, 25, per September-Decbr. —, —. — Rüböl matt, per April 72, 25, per Mai 72, 50, per Mai-August 73, 25, per Septbr.-Decbr. 75, 25. — Spiritus fest, per April 59, 50, per Mai 60, 25, per Mai-Aug. 60, 50, Sebtbr.-Decbr. 58, 50. — Bedeckt.

Paris, 22. April. Rohzucker 60, 25.

(W. T. B.) **London**, 22. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, stetig. Angekommene Ladungen fest, feiner Hafer eher theurer, anderer matt. Gerste fester. Fremde Zufuhren: Weizen 38,630, Gerste 3140, Hafer 60,250 Quarters. — Wetter:

London, 22. April. Havannazucker 25.

Glasgow, 22. April. Roheisen 47, 10.

Wien, 22. April, 5 Uhr 47 Min. [Abendbörse.] Creditactien 316, 80, Staatsb. 309, —, Lomb. 111, 50, Galizier 281, 50, Napoleonsd'or 9, 33½, Marknoten 57, 60, Goldrente 94, 10, Ungar. Goldrente 116, 22, Anglo 133, 25, Papierrente —, —, 3% Ungarische Papierrente 90, 65. — Still.

Frankfurt a. M., 22. April, 7 Uhr 6 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 273, 50, Staatsbahn 267, 62, Lombarden 95½, Oesterr. Silberrente 67½, do. Goldrente 81, 50, Ungar. Goldrente 100, 37, 1877er Russen 92, 56, Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Still.

Hamburg, 22. April, 9 Uhr 11 Minuten, Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden —, —, Oesterr. Creditactien 273, 75, Staatsbahn 667, Silberrente 67⅜, Papierrente 66⅜, Oesterr. Goldrente 81¼, 1860er Loose —, —, 1877er Russen —, 1880er —, —, Ungar. Goldrente 100, 50, Bergisch-Märk. 114, —, Orientanleihe II. 57⅞, do. III. 57⅝, Laurahütte —, —. Nordwestbahn —, —. Russische Noten 209, 25. Lomb. Prioritäten —, Packetfahrt —, — Still

Vergnügungs-Anzeiger.

* **[Stadttheater.]** Heute Sonnabend findet das Doppel-Gastspiel von Madame Desirée Artôt und Signor de Padilla statt. Zur Aufführung kommt: „Der Barbier von Sevilla" mit Mde. Artôt als Rosine und Sign. de Padilla als Figaro. Im 2. Acte wird Madame Desirée Artôt als Einlagen „Wie berührt mich wundersam" von Bendel und „Märznacht" von Taubert vortragen, und am Schluß mit Signor de Padilla ein spanisches Duett singen. — Morgen Sonntag geht die Oper „Zampa" neu einstudirt in Scene. Als Nachmittag-Vorstellung, zu halben Preisen, ist „Preciosa" angesetzt.

* **[Lobetheater.]** Frl. Sophie König wird morgen Abend in einer Wiederholung der Operette „Die Glocken von Corneville" als Haiderose auftreten. Die Künstlerin beschließt ihr Gastspiel Anfang der nächsten Woche, es ist also die letzte Sonntagsvorstellung, in welcher sie beschäftigt ist. Auch diese Vorstellung findet zu gewöhnlichen Kassenpreisen statt. Vorher geht als letzte Nachmittags-Vorstellung in dieser Saison eine Aufführung von „Die Waise aus Lowood" von Charlotte Birch-Pfeiffer.

* **[Thaliatheater.]** Morgen Abend findet die letzte Vorstellung in dieser Saison von den Mitgliedern des Lobetheaters statt, und ist dazu das im Lobetheater mit so großem Beifall aufgenommene Schauspiel von Hugo Bürger „Gold und Eisen" angesetzt. Als letzte Nachmittags-Vorstellung wird „Krieg im Frieden" zur Aufführung kommen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Anna Zimmermann, geb. **Czwielung,**
Hans Eckardt,
Verlobte. [1905]
Oppeln, im April 1881.

Gestern wurde uns ein Knabe geboren. [916]
Breslau, den 22. April 1881.
A. Friedensburg und Frau, geb. **Müller.**

Heute wurde uns ein Mädchen geboren. [1904]
Neustettin, d. 21. April 1881.
Gotthard Tschentscher, Gymnasiallehrer,
Frau **Helene**, geb. **Richter.**

Heut Morgen 3½ Uhr wurde meine liebe Frau **Anna**, geb. **Stephan**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [1914]
Laurahütte, den 21. April 1881.
Maschinenmeister **R. Ludwig.**

Heute früh ¼3 Uhr entschlief plötzlich unser innig geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Königl. Hütten-Rendant a. D. [925]
Robert Kreyher,
im 80. Lebensjahre.
Allen Verwandten u. Freunden mit der Bitte um stille Theiln.
Breslau, 22. April 1881.
Die trauernd. Hinterbliebenen.
Beerdig.: Montag Nachm. 2 U.
Trauerhaus: Lehmdamm 30.

Todes-Anzeige.
Am 21. d., früh 10½ Uhr, verschied nach langen, schweren Leiden unser innigst geliebter Mann, Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel, der Bureaudiener der Breslauer Zeitung [1907]
Emil Knappe.
Um stille Theilnahme bittet die tiefbetrübte Wittwe
Marie Knappe, geb. **Hattliep.**
Beerdigung: Sonntag Mittag 1 Uhr nach Gräbschen.
Trauerhaus: Kupferschmiedestr. 30.

Am 21. d. M. starb nach längeren, schweren Leiden unser College
Herr Emil Knappe.
Sein Andenken wird uns stets in Erinnerung bleiben. [1908]
Breslau, den 22. April 1881.
Die Bureau- und Comptoirdiener der Breslauer Zeitung.

Gestern Abend 7 Uhr verschied plötzlich am Lungenschlage meine herzinnigst geliebte Frau, unsere theure, heißgeliebte Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Nichte, [1893]
Frau Amalie Hirschstein,
geb. **Hesse,**
im Alter von 21 Jahren.
Um stille Theilnahme bitten
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Hirschberg in Schlesien, den 21. April 1881.

Heute Morgen 8 Uhr starb an Lungenlähmung nach langen vorausgegangenen Leiden [917]
Frau Fabrikbesitzer
Amalie Dittberner,
geb. Beyer.
Wir betrauern unsere treue, heissgeliebte Gattin und Mutter und bitten um stille Theilnahme.
Breslau, den 21. April 1881.
Die Hinterbliebenen.
Die Einsegnung der Verstorbenen im Trauerhause erfolgt Sonntag, den 24., Vormittag 11 Uhr, die Ueberführung nach dem Kirchhof in Gräbschen 11¼ Uhr.

(Verspätet.)
Am 10. d. Mts. verschied plötzlich und unerwartet in Mentone in Folge einer Lungenentzündung unser innig geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Neffe, [926]
der Referendar am Königl. Landgericht in Breslau
Dr. juris Ludwig Schurgast,
im blühenden Alter von 25 Jahren, aufs Tiefste betrauert von
Allen den Seinen.

Am 21. d. Mts. starb nach schweren Leiden das Mitglied des mitunterzeichneten Verwaltungsraths,
Herr Herrmann Scholz,
Calculator und Bureau-Vorsteher beim Provinzial-Ausschuss hierselbst. [1924]
Bereits zum zweiten Mal in diesem Jahre erfüllen wir die traurige Pflicht, den Tod eines eifrigen und pflichttreuen Mitglieds der unterzeichneten Organe unseres Vereins beklagen zu müssen. Seine jederzeit bereite, aufopfernde Vereinsthätigkeit und sein collegialischer Sinn sichern ihm bei uns ein bleibendes Andenken.
Breslau, den 22. April 1881.
Vorstand und Verwaltungsrath des schles. Beamten-Creditvereins (E. G.).

Todes-Anzeige.
Am 21. d. M., Nachm., verstarb unerwartet im besten Mannesalter nach schwerer Krankheit, der Bureau-Vorsteher und Calculator [922]
Herr
Herrmann Scholz.
Gleich ausgezeichnet durch seltene Geschäftstüchtigkeit und Pflichttreue, wie ehrenwerthen Charakter, war er ein Muster eines Beamten und uns jederzeit ein freundlicher College. Wir bedauern sein Hinscheiden aufrichtig; sein Andenken wird bei uns immer in Ehren lebendig bleiben.
Breslau, den 22. April 1881.
Die Kassen- und Bureau-Beamten des Provinzial-Ausschusses der Provinz Schlesien.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Margaretha Recke mit dem Hrn. Rechtsanwalt Felix Rosenbaum in Berlin. Frl. Martha Jaffé in Posen mit dem Rechts-Anwalt Hrn. Dr. jur. Bergas in Wiesbaden.

Verbunden: Rittergutsbesitzer u. Reserve-Lieut. Herr Emil Selchow in Zielenina mit Frl. Thekla v. Salisch in Halle a. S. Herr Reg.-Assessor Arno Beck mit Fräul. Marie von Wangenheim in Eisenach. Königl. Kammerjunker Hr. Adolph Graf von Westarp mit Fräul. Isidora von Leipziger in Dresden. Gymnasiallehrer Hr. Dr. Karl Krause mit Frl. Marie Böthke in Strehlen.

Geboren: Ein Sohn: Dem Hrn. von Simpson in Rettienen in Ostpreußen; dem Amtsrichter Herrn Risch in Berlin; dem Lt. u. Adjut. des Drag.-Regts. Nr. 8 Hrn. Erich v. Reinersdorff in Oels. — Eine Tochter: Dem Hauptm. u. Comp.-Chef im Garde-Füs.-Regt. Hrn. Egmont v. Block in Berlin; dem Sec.-Lieut. i. 2. Garde-Drag.-Regt. Herrn Bernhard Graf v. d. Schulenburg in Berlin.

Gestorben: Kgl. General-Lieut. z. D. Herr Emil v. Woyna in Mittl.-Kaiserswaldau. Kgl. Landrath Herr Gustav Seidel in Guben. Herr Franz von Saucken in Schönwiese. Stiftsdame Frl. Clara von Gleisenberg in Kloster Lindow.

Für die kranke, arme, 70jährige Wittwe sind noch weiter bei mir eingegangen: [1898]
Von N. N. 2 M., Schweidnitz 6,50 Mark, in Briefmarken 1 Mark, aus Saarau 3 M., Ungenannt 3 M., in Summa 15,50 M.
Weitere milde Gaben werden erbeten. **Pietsch**, Senior.

Religions-Unterrichts-Anstalt der Synagogen-Gemeinde.

Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen findet statt am 24. April, Vormittags von 8—11 Uhr, in meiner Wohnung. [1536]
Dr. Samuelsohn.

W. Ossig'sche Knabenschule (Ziel Quarta).

Das Sommer-Semester beginnt **Montag, den 25. d. M., früh 7 Uhr,** für die unterste Klassenstufe **um 8 Uhr.** Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete **täglich** von 11—12 Uhr im Schullocal, **Albrechtsstraße Nr. 12,** 2. Etage, entgegen. [1808]
Dr. Benedict.

Industrie-Schule für israel. Mädchen.

Die **Aufnahme** neuer Schülerinnen findet, soweit es der Raum gestattet, am **Sonntag, den 24. d. M.,** Vormittags, im Schullocale, „**Am Unterbär Nr. 1**", statt. Aufnahme und Unterricht sind frei. [1923]
Breslau, im April 1881. **B. Bloch, Hauptlehrer.**

Realschule I. Ord. zu Tarnowitz.

Beginn des neuen Schuljahres: Montag, den 2. Mai.
Aufnahmeprüfung: Freitag, den 29. April, 8 Uhr. [1894]
Dr. Wossidlo.

Pensions-Anstalt.

Die Unterzeichnete, welche als Erzieherin im In- und Auslande thätig war, nimmt Mädchen jeden Alters bei sich auf. Sorgfältigste Pflege; gründlicher Unterricht. Bescheidene Preise und Ermäßigung für Mädchen, die sich zu einem Beruf vorbereiten. Alles Nähere durch Prospecte und die Vorsteherin
Emma Kabsch,
Dresden, Reichsstraße Nr. 10,
[1900] Amerikanisches Viertel.

Gesundheits-Pflege-Verein.

Die statutenmäßige **General-Versammlung** findet statt:
Sonntag, den 24. April d. J., Nachmittags 4 Uhr,
im **Prüfungssaale der höheren Töchterschule,** Alte Taschenstr. 26/28.

Jahresberichte für 1880 liegen zur Abholung bereit bei den Aerzten, dem Rendanten und den Boten des Vereins, sowie bei den Mitgliedern Kaufmann **Markuske,** Nicolaistr. 40, Kaufmann **Kirchner,** Altbüßerstr. 14, Kaufmann **Gottwald,** Gartenstr. 18, Restaurateur **Welz,** Klosterstr. 76, Kaufmann **John,** Uferstr. 20a, und Goldarbeiter **Markus,** Neumarkt 16. [674]

Der Verwaltungsrath.

Ostdeutsch-Oesterreichischer und Ostdeutsch-Ungarischer Verband-Verkehr.

Am 1. Mai cr. tritt zum Ostdeutsch-Oesterreichischen Verbandtarif Theil II der Nachtrag VI und zum Ostdeutsch-Ungarischen Verbandtarif, Theil II A (Klassentarif) der Nachtrag V in Kraft. Der erstere enthält eine Bestimmung über die Transportsteuerzuschläge im Verkehr mit der Neu-Szönger Linie, die Aufnahme der Stationen Königsberg i. Pr. Quaibahnhof und Gänserndorf K. F. N. B., den Ausnahmetarif für Kleie und für Schwefelsäure und Berichtigungen. Soweit die Berichtigungen Erhöhungen gegen die bestehenden Sätze herbeiführen, treten dieselben am 1. Juni in Geltung.

Der letztgenannte Nachtrag enthält die Aufnahme von Königsberg Quaibahnhof, Cottbus B. G., Ausnahmesätze für Schwefelsäure und Berichtigungen.

Druckexemplare sind bei den bekannten Dienststellen zu haben.
Breslau, den 8. April 1881. [1925]
Directorium d. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Mitteldeutscher Verband.

Mit dem 15. April d. J. ist zu Theil II (besondere Bestimmungen) des mitteldeutschen Tarifs ein Nachtrag II in Kraft getreten, welcher Bestimmungen, betreffend Aufhebung von Zuschlagslieferfristen für Verbindungsbahnen, enthält.

Druckexemplare sind auf den Verband-Stationen käuflich zu haben.
Breslau, den 19. April 1881. [1926]
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Zu dem am 1. April d. J. in Kraft getretenen Nachtrag IV zu Theil II (A und B) des **Ostdeutsch-Ungarischen** Verbands-Güter-Tarifs ist ein Ergänzungsblatt erschienen, welches bei den bekannten Dienststellen gratis zu beziehen ist.
Breslau, den 14. April 1881. [1927]
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.



Frühjahrs-Rennen
auf der Rennbahn bei Scheitnig.

1. Tag: Sonnabend, den 23. April, Nachm. 2 Uhr.

1) **Zucht-Rennen.** 2000 Mark.
2) **Bürgerpreis.** Ehrenpreis und 500 Mark.
3) **Schlesisches Handicap.** 4000 Mark.
4) **Staatspreis IV. Klasse.** 1500 Mark.
5) **Verloosungs-Rennen.** Vereinspreis 2000 Mark.
   Der Sieger verfällt an den Verein und wird unter alle bei dem Rennen anwesenden Zuschauer ausgeloost, die an dem Tage ein Eintritts-Billet zur Bahn genommen haben.
6) **Staatspreis III. Klasse.** 3000 Mark.
7) **Hürden-Rennen.** 1200 Mark.

2. Tag: Sonntag, den 24. April, Nachm. 4 Uhr.

1) **Verkaufs-Rennen.** 1200 Mark.
2) **Schlesisches Herren-Reiten.** 1200 Mark.
3) **Schlesischer Wanderpreis.** Ehrenpreis und 4000 Mark.
4) **Henckel-Preis.** 2000 Mark.
5) **Steeple-chase.** 1900 Mark.

Preise der Plätze.

Passe-partouts zum Sattelplatz per Renntag 10 Mark.
Eine Loge zu 8 Plätzen per Renntag 40 Mark.
Eine Loge zu 5 Plätzen per Renntag 25 Mark.
Einzelne Logenplätze per Renntag 6 Mark.
Ein Tribünen-Sitzplatz 1. Etage per Renntag 4 Mark.
Ein Tribünen-Sitzplatz 2. Etage per Renntag 3 Mark.
Ein Parterre-Stehplatz per Renntag 1 Mark.
Ein Ring-Billet per Renntag 50 Pf.

☞ **Alle Billets, ohne Ausnahme, sind mit Nummern versehen und gelten als Loose bei dem Verloosungs-Rennen am ersten Renntage.**
☞ Mit Genehmigung des Magistrats wird der freie Zutritt zu den Anlagen am Rennplatz während der Renntage gesperrt. ☜
☞ Alle Billets sind zur Controle sichtbar zu tragen. ☜
Reiter werden in das Innere der Bahn nicht zugelassen.
Umherlaufende Hunde werden weggefangen.
Militär-Musik und gute Restauration am Rennplatz.
Für die Verbindung mit dem Rennplatz treffen die Pferdebahn und die Dampfschifffahrts-Gesellschaft außerordentliche Fürsorge. [1630]

Das Directorium.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Lohgerber **Robert Rentwig** gehörige Grundstück Nr. 4 Ober-Tannhausen soll im Wege der Zwangsversteigerung [1887]
am 14. Juni 1881,
Vormittags 10 Uhr,
in unserem Gerichtslocale, Termins-Zimmer Nr. II, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 2 Hectar 10 Ar 40 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien, und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 8,27 Thaler, bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 270 Mark veranlagt.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
am 15. Juni 1881,
Mittags 12 Uhr,
in unserem Gerichtslocale, Termins-Zimmer Nr. II, verkündet werden.
Nieder-Wüstegiersdorf, den 9. April 1881.
Kgl. Amts-Gericht. Abth. II.

Nothwendiger Verkauf.

Das der geschiedenen Frau Conditor **Müller, Theresia,** geb. **Aßmann,** gehörige Grundstück Nr. 66 von Polsnitz, Kreis Waldenburg, soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 3. Mai 1881,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Amtsgericht in unserem Gerichts-Gebäude hierselbst, Schöffensaal, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören keine der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 699 Mark veranlagt. Die Bietungs-Caution beträgt 1747,50 Mark.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [4550]
am 4. Mai 1881,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Gerichts-Gebäude hierselbst, Schöffensaal, von dem unterzeichneten Amtsgericht verkündet werden.
Freiburg, den 15. Febr. 1881.
Königl. Amts-Gericht.

Beschluß.

Ueber das Vermögen der verwittweten Frau Kaufmann [1889]
Auguste Lauffer, geb. Seiffert,
zu Brieg, ist heute
am 21. April 1881,
11¼ Uhr Vormittags,
der Concurs eröffnet worden.

Der Kaufmann **August Schwirkus** hier ist zum Verwalter ernannt.

Allen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Gemeinschuldnerin zu verabfolgen oder zu leisten, sowie von ihrem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie etwa aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Verwalter
bis zum 13. Mai 1881
einschließlich
Anzeige zu machen.

Zur Anmeldung der Concursforderungen wird die Frist bis zum 31. Mai cr. einschließlich festgesetzt. — Zur Beschlußfassung der Concursgläubiger über die Wahl eines Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und über die in den §§ 120, 125 Conc.-Ordn. bezeichneten Fragen werden die Betheiligten
zum 17. Mai 1881,
Vormittags 10 Uhr,
vor das unterzeichnete Amtsgericht, Lindenstraße Nr. 40, vorgeladen, ferner zum allgemeinen Prüfungstermine
zum 14. Juni 1881,
Vormittags 10 Uhr,
ebendort.
Brieg, den 21. April 1881.
Königl. Amts-Gericht II.
gez. **Guttmann.**

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Zimmermann **Anton Hübner** zu Ober-Hermsdorf gehörige Grundstück Nr. 3 Ober-Hermsdorf soll im Wege der Zwangsversteigerung
am 15. Juni 1881,
Vormittags 9 Uhr,
in unserem Gerichtsgebäude, Schöffen-Saal, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören — Hektar 52 Ar 30 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien, und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 3,10 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 750 Mark veranlagt. Die Bietungs-Caution beträgt 1915 Mark.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserer Gerichtsschreiberei während der Sprechstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens bis zur Verkündung des Ausschluß-Urtheils anzumelden. [1888]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
am 15. Juni 1881,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Gerichtsgebäude, Schöffen-Saal, verkündet werden.
Gottesberg, den 12. April 1881.
Königl. Amts-Gericht.

Submission.

Die Ausführung der **Erdarbeiten** zur Herstellung eines Neisse-Durchstiches bei Löwen, veranschlagt zu 3274 Mark, soll im Submissionswege verdungen werden, wobei die Auswahl unter den drei Mindestfordernden vorbehalten wird. [1903]

Offerten hierzu werden
bis Mittwoch,
den 27. April d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
im Geschäftszimmer des Unterzeichneten entgegengenommen, woselbst auch die Ausführungsbedingungen und der Kosten-Anschlag zur Einsicht bereit liegen.
Löwen, den 19. April 1881.
Der Magistrat.

Holz-Verkauf.

Königliche Oberförsterei Poppelau.
Montag, den 9. Mai cr.,
Vorm. 10 Uhr,
kommen loco Poppelau im Wege des Meistgebots zum Verkauf: [1890]

1) Aus dem Oderwalde bei Golschwitz 36 Eichen mit 24,57 Fm., 52 Stück Schiffsknie mit 7,21 Fm., 29 Rm. eichen Nutzholz und sämmtliche daselbst eingeschlagene Brennhölzer.
2) Aus dem Schwarzwalde, Belauf Heidchen, Schlag 103, 104 und 162, 327 Rm. erlen Scheit, 40 Rm. fichten Scheit und 455 Rm. kief. Scheit, sowie diverse Brennhölzer für Consumenten.

Der Oberförster.

Ich empfing und empfehle:
feinsten
Astrach. Caviar,
zum Conserviren geeignet,
erste neue [1929]
Englische Matjes-Heringe,
Bücklinge, Sprotten, Räucherlachs,
Waldschnepfen,
Rhein. Waldmeister
und starken, zarten, frischen
Stangenspargel.
Oscar Giesser,
Junkernstr. 33.

Perrückenmacherei, Haarfärberei,
echte, unschädliche Färbemittel,
am besten bei [4087]
Gebr. Schröer, Schloss-Ohle.

Sommerfrische, gesunden Aufenthalt gewährt in reizender Gegend ein rentables **Gut** in Größe von circa 250 Morgen, welches bei einer Anzahlung von 8–10,000 Thlr. baldigst zu verkaufen ist. (40 Morgen Rieselwiesen, 30 Haupt Rindvieh, bester Culturzustand.) Selbstkäufer wollen ihre Adressen unter R. S. 77 an die Exped. der Breslauer Zeitung senden. Agenten verbeten. [1619]

Wiegandgrube vollständig im Betriebe, am Bahnhof Conradsthal bei Waldenburg.
200 Stück Kuxe
(Grubenantheile)
genannter Grube sind billig **zu verkaufen** von **Ed. Tielsch** in **Nieder-Salzbrunn.** [1899]

Zum bevorstehenden
Schulen-Anfang
empfehlen unsere **anerkannt** aus **bestem** Papier gearbeiteten
Schreibebücher,
à 8 Blatt, Dtzd. 40 u. 50 Pf.
à 14 " " .... 70 "
à 16 " " .... 90 "
à 18 " " .... 1 Mk.
Büchertaschen,
dauerhafte Handarbeit,
für **Mädchen,** Stck. v. 1,00 M. an,
" **Knaben,** " " 1,50 " an,
Bücherträger,
Stück 50, 60 und 70 Pf.,
mit **Federkasten** 1 Mk.,
sowie alle nöthigen **vorschriftsmäßigen** [1516]
Zeichnen-Utensilien,
als: **Reißbretter, Reißschienen, Wischer, Farben, Kreiden, Pinsel** &c. in **größter** Auswahl zu **billigsten** Preisen.
Heinr. Ritter & Kallenbach,
Papierhandlung,
Nicolaistr. 12, Ecke Büttnerstr.

Neue
Matjes-Heringe,
Austern,
junge
Gänse,
Enten,
Küken,
Poularden,
Capaunen,
Puten,
frische
Gurken,
Spargel,
Schoten,
Salaten,
Kartoffeln,
Rheinischen
Waldmeister,
Porter, Ale
empfiehlt [1919]
Eduard Scholz
Ohlauerstr. 9.

Herrschaft Guttentag OS.
verkauft [921]
11 Mastochsen,
7 Mastkühe,
1 Mastbullen (Shorthornblut).

955
Bratheringe.
Heringe, gleich nach dem Fange ff. gebraten und eingelegt, als größte Delicatesse Jedem empfehlend, versende, das Faß 8–9 Pfd. schwer, zu 3 Mk. 50 Pf. franco unter Postnachnahme.
P. Brotzen,
Cröslin, Reg.-Bez. Stralsund.

Kieler Bücklinge,
p. 10 Pfd.-Kistch., ca. 50 Stck., 2 M. 50 Pf. versend. porto- u. zollfr. geg. Nachnahme
Oscar Müller, Ottensen.

Einige Tonnen gut gereinigten **Sommerraps** zur Aussaat wünschen zu kaufen und erbitten Probe und Preisnotiz [1847]
T. W. Becker & Sohn,
vorm. A. G. Hoffmann,
Stralsund.

Die **ersten neuen**
Engl. Matjes-Heringe,
neue Lissaboner
Kartoffeln,
sowie frische
Maikräuter
empfingen und empfehlen
Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 15,
und [1952]
Erich Schneider in **Liegnitz,**
Kaiserl. Kgl. Hoflieferant.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein anständ. jüd. Mädchen, welches in der Wirthschaft u. in sämmtlichen Handarbeiten firm ist, wünscht **als Stütze der Hausfrau** in einem größeren Hause pr. 1. Mai c. in Stellung zu treten. [913]
Gefl. Offerten sub J. P. 20 Zabrze OS. erbeten.

Bei festem Gehalt suche für meine Liqueur-Fabrik einen [929]
tüchtigen Stadtreisenden.
Eugen Kohn,
Weidenstr. 29.

Ein schlesisches [1915]
Leinenfabrikgeschäft
sucht für Schlesien, Posen und Preußen einen durchaus tüchtigen, mit der Branche und Kundschaft vertrauten
Reisenden.
Offerten mit Referenzen an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** sub H. 21447.

Stellungen aller Branchen u. Stände weist sof., auch später nach **Institut Union,** Taschenstr. 12, II. **Commis** gesucht.

Für mein **Mode-, Band-, Posamentier- und Weißwaaren-Geschäft** suche zum sofortigen Antritt **einen Verkäufer.** [1841]
Tarnowitz, den 19. April 1881.
Joseph Pincus.

Für ein **Band-, Garn-, Kurz- u. Weißwaarengesch.** in der Provinz wird ein
Commis
(Christ) **gesucht,** der im Fach firm u. **flotter Verkäufer** ist.
Offerten unter F. 2632 an das **Annoncen-Bureau Grüter in Breslau, Riemerzeile 24.** [1910]

Centr.-Bureau Ring 3
sucht **1 Commis,** Specerist, **1 Verkäufer** f. Modewaarengesch., **1 Buchhalter** f. Getreide- u. Commiss.-Gesch.

Ein der polnischen Sprache mächtiger **Commis** findet in meinem Colonialwaaren-Geschäft per 1. Juni oder 1. Juli dauernde Stellung.
Punitz. [1846] **J. S. Rothert.**

Ein theoretisch gebildeter **Werkmeister,** welcher im Berg- und Maschinenfach practicirt hat, wünscht seine Stelle i. L. d. Jahres zu verändern, nimmt jedoch nur dauernde Stelle an. Offert. m. Gehaltsangabe beliebe m. unt. A. K. 96 an die Exp. d. Bresl. Ztg. zu befördern. [914]

Walzwerks-Assistent.
Ein der polnischen Sprache mächtiger, theoretisch u. praktisch gebildeter Hüttenmann findet zum 1. October event. 1. Juli d. J. als Walzwerks-Assistent Stellung in **Herminenhütte zu Laband, Oberschlesien.**
Schriftliche Meldungen sind an die Direction genannten Eisenwerkes zu richten. [1931]

Korkschneider und Maschinen-Arbeiter finden sofort Beschäftigung bei
S. Hammer,
Kork-Fabrik,
Claassenstraße 18. 1928

Eine **Kellnerstelle** wird zum 1. oder 15. Mai **gesucht.** Gef. Adressen postlag. M. E. Grünberg i. Schl. [888]

Ein Obersecundan.
sucht als Lehrling in einem Engros-Geschäft, verbund. mit Detail, bald eine Stelle. Gefl. Off. u. D. 2630 a. d. **Annoncen-Bur. Grüter, Riemerzeile 24.**

Lehrlings-Gesuch!
Für mein **Destillations-Geschäft** suche ich zum sofortigen Antritt einen Lehrling, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen. [1892]
Löwenberg i. Schl.
Alw. Hoffmann.

In meiner **Buch- und Kunsthandlung** ist die Stelle eines **Lehrlings** zu besetzen. [1845]
Brieg. **Ad. Bänder.**

---

1 Lehrling,
mit guter Schulbildung, aus anständigem Hause, kann sofort in mein Tuch-, Modewaaren- u. Nähmaschinen-Geschäft bei freier Station eintreten.
Simon Bänder,
[1789] **Myslowitz OS.**

Einen ersten Verkäufer
suche ich zum sofortigen Antritt. [1891]
Julius Henel, vormals **C. Fuchs.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein großes **möbl. Zimm.** m. separ. Eing. am Königsplatz für 1 oder 2 Herren mit und ohne Pension zu vermiethen. Gefl. Off. unt. A. Z. 5 Exp. d. Bresl. Ztg. [918]

Ein 1fenstr. [931]
unmöblirtes Zimmer,
hochparterre, separat. Eingang, zum **Comptoir** sehr geign., billig z. verm. **Neue Oderstr. 8c,** parterre links.

Gr. Feldstr. 2
eine Wohnung, 3 Zimmer, Cabinet, Küche, 1. Etage.
Eine desgleichen Hochparterre per October zu vermiethen. [919]

Blücherplatz 15
die 2. Etage (4 Zimmer nebst Zubeh.) ab Joh. zu verm. [930]

Scheitnig,
Parkstraße 23, ist möblirte Villa mit Wasserleitung, Stallung, Wagenremise für 1500 M. pr. a. zu vermiethen.
Emil Immerwahr,
Ring Nr. 19. 929

705
Obernigk.
Ich beabsichtige, mein Grundstück in Obernigk, vollständig eingerichtet, zu vermiethen oder zu verkaufen. Näh. bei Herrn **Zeuschner** in Obernigk od. in Breslau, Tauentzienstr. 68a, 1. Et

---

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Nach resp. von Berlin, Hamburg, Bremen:
Abg. 6 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vm. (Expresszug vom Oberschlesischen Bahnhofe). — 12 U. 45 M. Nachm. (nur bis Arnsdorf). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 30 Min. Nm. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 9 U. 50 M. Nm. (vom Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschlesischer Bahnhof). — 7 U. 53 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vorm. (nur von Sagan). — 5 U. 10 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 3 U. 50 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 9 U. Nachm. — 10 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug).

Nach resp. von Görlitz, Dresden, Hof:
Abg. 6 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 U. Nachm. (nur bis Görlitz). — 10 U. 30 Min. Nachm. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 9 U. 50 M. Nachm. (vom Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). — 7 U. 53 M. Vm. — 11 U. 15 M. Vm. (nur von Görlitz). — 3 U. 50 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 10 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug).

Nach resp. von Leipzig, Frankfurt a. M.:
Abg. 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof via Sorau-Kohlfurt).
Ank. 10 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug via Sorau-Sagan).

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 45 M. fr. — II. Zug (Schnell-Zug) 6 U. 45 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 6 U. 30 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 10 U. 20 M. Abds. (nur bis Oppeln).
Anschlüsse: mit Zug I., II., III. u. V. nach Neisse, mit Zug II., IV. und V. in Oppeln nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn; mit Zug II., III., IV. u. V. in Kosel-K. nach der Wilhelmsbahn; mit Zug II., III., IV. nach Wien; mit Zug II., III. nach Krakau; mit Zug II., IV. nach Warschau; mit Zug II., III. nach Budapest via Ruttek.
Ank. 8 U. 35 M. fr. (von Oppeln, Neisse). 10 U. Vorm. (Schnellzug) von Myslowitz, Warschau, Wien, Budapest. — 2 U. 24 M. Nachm. von Krakau, Oswiecim, Neisse. — — 5 U. 37 Min. Nachm. von Myslowitz. — 8 U. 58 M. Abds. von Krakau, Oswiecim, Neisse. — 10 U. 10 M. Abds. (Schnellzug) von Krakau, Warschau, Budapest, Wien.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:
Abg. 6 U. 40 M. fr. (nach Brünn). — 10 U. 30 M. Vorm. — 5 U. 43 M. Nachm. (nach Brünn). — 7 U. 6 M. Abds. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 24 Min. fr. (von Münsterberg). — 10 U. 1 M. Vorm. (von Brünn). — 2 U. 24 M. Nachm. — 9 U. 34 Min. Abds. (von Brünn).

Posen, Stettin, Königsberg, Glogau:
Abg. 6 U. 33 Min. fr. auch nach Posen-Thorn (ohne Wagenwechsel bis Stettin-Berlin). — 1 U. 15 M. Nachm. (bis Posen u. nach Bromberg und Thorn). — 7 U. 15 M. Abds. (ohne Wagenwechsel bis Stettin).
Ank. 8 U. 50 Min. Vorm. (ohne Wagenwechsel von Stettin). — 2 U. 34 M. Nachm. (von Bromberg, Thorn, Posen). — 8 U. 12 M. Abends (ohne Wagenwechsel von Berlin-Stettin).

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Jauer, Halbstadt:
Abg. 6 U. fr. — 9 U. 5 M. Vorm. (Schnellzug). — 1 U. Nachm. — 6 U. 15 M. Ab.
Ank. 8 U. 40 M. Vm. — 11 U. 35 M. Vm. (Schnellzug). — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Stettin:
Abg. 8 U. 50 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug). — 8 U. 5 M. Ab. (nur bis Grünberg). Ank. in Berlin 4 Uhr 50 Min. Nachm. — 11 Uhr 5 Min. Ab. — Abg. von Berlin 9 Uhr Vorm., 3 Uhr Nachm.
Ank. 9 U. 47 M. Vorm. (nur von Grünberg). — 6 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 52 M. Abds. (Schnellzug).
Durchgangswagen I. u. II. Klasse Breslau-Berlin und umgekehrt in den Zügen ab Breslau 3 U. 30 M. Nachm., ab Berlin 3 U. Nm.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 18 M. fr. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 Min. Vorm. — Oderthorbahnhof 6 U. 38 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm.
Nach Schoppinitz: Abg. Mochbern 5 U. 20 Min. Nachm. — Stadtbahnhof 5 U. 50 M. Nachm. — Oderthor-Bahnhof 6 U. 3 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 5 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 39 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 2 U. 27 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 23 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 2 U. 33 M. Nachm. — 9 Uhr 55 M. Abds. — Mochbern 2 U. 39 M. Nachm. — 9 U. 58 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 10 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 38 M. fr. — 12 U. 2 M. Mittag. — 7 U. 35 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 50 M. fr. — 12 U. 20 M. Mittags. — 7 U. 45 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels: von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 30 M. fr. — 11 U. 50 M. Vorm. — 7 U. 10 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. 2 Min. Vorm. — 1 U. 23 M. Nachm. — 8 U. 42 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 52 M. Vorm. — 7 U. 3 M. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 1 U. 22 M. Nachm. — 6 U. 30 M. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 M. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 14 M. Vm. — 8 U. 19 M. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 25 M. Nachm. — 8 U. 5 M. Abds.

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 11 U. 15 M. Abds. — Ank. 2 U. 10 M. N.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abends

Breslauer Börse vom 22. April 1881.

Amtliche Course. (Course von 11–12¾ Uhr.)

Inländische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	101,40 G
Prss. cons. Anl.	4½	106,00 B
do. cons. Anl.	4	101,90 bz
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	98,00 bz
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	100,90 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	92,90 bz
do. 3000er	3½	—
do. Lit. A.	3½	91,60 B
do. altl.	4	100,70 B
do. Lit. A.	4	100,70 B
do. do.	4½	102,30 à 20 bz
do. (Rustical).	4	I. —
do. do.	4	II. 100,70 B
do. do.	4½	102,60 bz
do. Lit. C.	4	I. 101,00 G
do. do.	4	II. 100,70 B
do. do.	4½	102,15 G
do. Lit. B.	3½	—
do. do.	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,50 bz
Rentenbr. Schl.	4	100,75 G
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	97,60 bz
do. do.	4½	104,70 bz
do. do.	5	104,75 etbz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,40 G
do. do.	4½	104,10 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	81,50 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	67,60 à 75 à 65 bz
do. Pap.-Rent.	4⅕	66,60 G
do. Loose 1860	5	126,00 B
do. do. 1864	—	—
Ung. Gold-Rent.	6	100,50 bz
do. Pap.-Rente	5	78,60 B
Poln. Liqu.-Pfd.	4	55,60 à 75 bz
do. Pfandbr.	5	64,75 B
Russ. 1877 Anl.	5	94,75 B
do. 1880 do.	4	75,40 à 75 bz
Orient-Anl. Em. I.	5	59,00 B
do. do. II.	5	59,75 G
do. do. III.	5	59,75 G
Russ. Bod.-Crd.	5	84,90 à 70 bz
Rumän. Oblig.	6	98,50 à 65 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stammprioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	4¾	103,75 B
Obschl. ACDE.	3½	9⅗	201,00 B
do. B.	3½	9⅗	—
Br.-Warsch. StP.	5	0	51,00 B
Pos.-Kreuzb. do.	5	0	17,00 B
do. St.-Prior.	5	2⅔	68,00 G
R.-O.-U.-Eisenb.	4	7 11/12	145,50 G
do. St.-Prior.	5	7 11/12	144,50 bzB
Oels-Gnes. St. Pr.	5	0	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	100,50 bz
do.	4½	103,10 bz
do. Lit. G.	4½	103,10 G
do. Lit. H.	4½	103,10 G
do. Lit. J.	4½	103,10 G
do. Lit. K.	4½	103,10 G
do. 1876	5	106,50 G
do. 1879	5	106,50 bz
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	93,50 B
do. Lit. C. u. D.	4	100,50 G
do. 1873	4	100,50 G
do. Lit. F.	4½	103,00 G
do. Lit. G.	4½	103,25 bz
do. Lit. H.	4½	103,00 G
do. 1874	4½	103,25 G
do. 1879	5	105,25 bzG
do. N.-S. Zwgb	3½	—
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	104,75 bz
R.-Oder-Ufer	4	104,00 B
Oels-Gnes. Prior	5	—

Wechsel-Course vom 22. April.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,25 bzG
do. do.	3	2M.	168,45 G
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,475 bzB
do. do.	3	3M.	20,335 bz
Paris 100 Frcs.	3½	kS.	80,95 bzB
do. do.	3½	2M.	—
Petersburg	6	3W.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	209,00 B
Wien 100 Fl.	4	kS.	173,25 bzB
do. do.	4	2M.	172,25 G

Bank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	4	7,7	—
Lombarden	4	0	—
Oest.-Franz. Stb.	4	6	—
Rumän. St.-Act.	4	3½	—
Kasch.-Oderbg.	5	0	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.-Ctr.-Pr.	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	6	97,50 bz
do. Wechsl.-B.	4	6⅔	102,50 bz
D. Reichs-Bank	4½	6	—
Sch. Bankverein	4	6	108,00 B
do. Bodencred.	4	6½	110,00 B
Oesterr. Credit	4	11¼	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Francs-Stücke	—
Oest. W. 100 Fl.	173,70 bzB
Russ. Bankn. 100 S.-R.	209,00 bzG

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	6¼	130 à 129,25 à 50 bzG
do. Act. Brauer.	4	0	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—
do. St.-Pr.	4	0	—
do. Baubank	4	—	—
do. Spritactien	4	9	—
do. Börsenact.	4	6½	—
do. Wagenb.-G.	4	6⅔	—
Donnersmarkh.	4	1½	57,25 bzG
Moritzhütte	4	0	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	42,00 B
Oppeln. Cement	4	—	—
Grosch. Cement	4	6½	79,00 B
Schl. Feuervers.	fr.	17	—
do. Lbnsv. A.G.	fr.	—	—
do. Immobilien	4	0	—
do. Leinenind.	4	6	96,25 G
do. Zinkh.-A.	4	5½	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—
do. Gas-Act.-G.	4	5	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	5	98,00 G
Laurahütte	4	6½	109,75 G
Ver. Oelfabr.	4	7½	84,00 B
Vorwärtshütte	4	0	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 22. April von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresn. reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	760	8	N 4	bedeckt.	
Aberdeen	757	6	WNW 5	wolkig.	
Christiansund	751	0	WSW 6	Schnee.	
Kopenhagen	752	3	SW 1	bedeckt.	
Stockholm	748	2	WNW 2	wolkenlos.	
Haparanda	—	—	—	—	
Petersburg	745	4	S 1	bedeckt.	
Moskau	749	1	S 1	wolkig.	
Cork, Queenst.	759	9	NW 4	halb bedeckt.	Seegang mäßig.
Brest	758	7	NW 1	Regen.	Seegang mäßig.
Helder	754	5	WNW 3	wolkig.	
Sylt	753	5	WSW 2	bedeckt.	Früh Hagel.
Hamburg	753	5	WSW 3	bedeckt.	Regen.
Swinemünde	753	4	WSW 3	bedeckt.	Nachm. Graupeln.
Neufahrwasser	753	3	SW 2	bedeckt.	Nchm. Schneeböen.
Memel	750	2	W 4	heiter	Grobe See.
Paris	757	3	NW 1	bedeckt.	
Münster	755	4	W 1	bedeckt.	Abends Regen.
Karlsruhe	755	4	S 2	wolkig.	Reif.
Wiesbaden	755	4	N 3	halb bedeckt.	Nachts starker Reif.
München	755	3	NO 3	wolkig.	
Leipzig	755	3	SW 2	heiter.	Früh Reif.
Berlin	755	3	S 1	wolkig.	
Wien	755	7	still.	bedeckt.	
Breslau	755	5	WSW 1	heiter.	
Ile d'Aix	758	6	NNO 3	bedeckt.	
Nizza	749	14	W 5	bedeckt.	
Triest	755	8	SSO 4	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das gestern erwähnte Minimum ist in wenig veränderter Tiefe nordostwärts bis Nord-Finnland fortgeschritten. Ueber Central-Europa herrschen allenthalben schwache, im Norden westliche, im Süden östliche Winde, bei veränderlichem Wetter ohne wesentliche Aenderung der Temperatur. Nur in dem Striche Hannover-Leipzig ist ziemlich beträchtliche Erwärmung eingetreten. In Mittel- und Nordost-Deutschland haben sich die Nachtfröste wiederholt.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.